

L.it.

0.
1ax
5

Sammlung moderner italienischer Autoren

5.

d'Azeglio,

I MIEI RICORDI



Die
Sammlung moderner italienischer Autoren
im Auszug

mit Anmerkungen zum Schul- und Privatgebrauche

sucht einem Bedürfnisse entgegenzukommen, das sich beim italienischen Unterricht an Mittelschulen, besonders an den Gymnasien, fühlbar macht. Abgesehen davon, daß an kürzeren Ausgaben für Schulen in Deutschland überhaupt keine große Auswahl vorliegt, fehlt es, neben den Klassikern und den viel gelesenen älteren Prosaiskern wie Manzoni und Silvio Pellico, an Schulausgaben derjenigen neueren Autoren, die in Italien als die Vertreter der guten lingua parlata anerkannt sind und deshalb am besten geeignet erscheinen, den Schüler in das Studium der Sprache einzuführen und zur späteren Lektüre der Klassiker vorzubereiten.

Ueber die Grundsätze bei Bearbeitung der Anmerkungen, die unter dem Text gegeben sind, hoffen die Herausgeber der Beistimmung der meisten Fachgenossen gewiß zu sein. Neben Angabe und Erklärung seltener, schwieriger und solcher Wörter, über die ebenfalls das Wörterbuch keine oder unsichere Auskunft erteilt, wiegt die Erklärung des Sachlichen, bei dem die Information der Wörterbücher allein, auch der besseren, vielfach nicht genügt, vor. Grammatikalisches wurde nur vereinzelt berührt, idiomatische Phrasen wurden möglichst zahlreich angegeben.

Bisher erschienen die nachstehenden Bändchen, jedes kartoniert zum Preise von *M.* 1.—:

de Amicis, Edmondo, **Cuore**. Herausgegeben von *Dr. R. Ackermann*.

Franceschi, Enrico Luigi, **In Città e in Campagna**. Herausgegeben von *Dr. R. Ackermann*.

de Amicis, E., **La Vita militare**. Herausgegeben von *Dr. G. Steinmüller*.

Carcano, Giulio, **La Nunziata**. Herausgeg. von *F. Beck*.

d'Azeglio, Massimo, **I miei Ricordi**. Herausgegeben von *Dr. H. Dhom*.

Ferner sind in Vorbereitung:

Barrili, A. G., **Capitano Dodero**. Herausgegeben von *Dr. H. Ungemach*.

Farina, Salvatore, **Auswahl**. Herausgegeben von *Dr. J. Friedrich*.

Verga, Giovanni, **Novelle Rusticane**. Herausgegeben von *F. Beck*.

L. 77.

o.

1 ax

5

MASSIMO D'AZEGLIO.



I MIEI RICORDI.



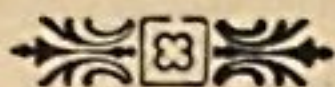
MASSIMO D'AZEGLIO.

I MIEI RICORDI.

Im Auszug mit Anmerkungen für Schulen und zum Privatgebrauch

herausgegeben von

Dr. Heinrich Dhom.



B a m b e r g
C. C. Buchner Verlag
Rudolf Koch
1896.



G66/121

Einleitung.

1. Der Autor.

Massimo Taparelli d'Azeglio ist am 2. Oktober 1798 zu Turin geboren. Nach dem Sturze Napoleons I. folgte der kaum fünfzehnjährige Knabe seinem Vater, einem hochgestellten Militär, nach Rom, wo derselbe als außerordentlicher Gesandter am Hofe des Papstes Pius VII. einige Zeit beglaubigt war. Während seines Aufenthaltes in Rom beschäftigte sich Massimo mit Malerei und Musik. Nach seiner Rückkehr von Rom trat er in das Reiterregiment «Piemonte Reale» ein. Nach kurzer Zeit trat er in die «Provinciali», und zwar in die «Brigata Guardie» über, wo er mehr Zeit hatte, seine Studien zu pflegen. Allein die Lust am Soldatenleben verlor er bald völlig; seine Neigung wandte sich ganz und gar der Kunst zu. Da auch seine Gesundheit sehr angegriffen war, nahm er Urlaub und begab sich nach Rom, wo er sich bis zum Frühjahr 1820 mit seinen Eltern aufhielt. Nach Turin zurückgekehrt, setzte er es durch, daß er ganz seinen Abschied nehmen und sich der Kunst widmen durfte. Sein Ziel war wiederum Rom, wo er sich bald einen geachteten Künstlernamen erwarb; besonders in der Landschaftsmalerei brachte er es zur Meisterschaft. Nach achtjährigem Aufenthalt in der ewigen Stadt kehrte er zu

den Seinigen zurück. Nicht lange war es ihm indes gegönnt, im Kreise seiner Lieben zu weilen; denn im Jahre 1830 verlor er seinen Vater, den er hoch verehrte, und dem er in seinem Romane Niccolò de' Lapi ein Denkmal gesetzt hat. 1830 siedelte er nach Mailand über; 1831 heiratete er die Tochter des bekannten Schriftstellers Alessandro Manzoni. Als glühender Patriot verabscheute er die Fremdherrschaft und stellte bald sein ganzes Können in den Dienst der Politik. Schon früher hatte er sich auch mit Schriftstellerei befaßt und in seinen Erzeugnissen das Nationalgefühl seiner Landsleute zu wecken versucht. Bald ließ er diesen theoretischen Bestrebungen Thaten folgen, indem er mit seinen Freunden Cesare Balbo und Gioberti Italien bereiste, um die Ungeduldigen zu besänftigen und überall den Gedanken für ein geeintes Italien unter einheimischen Königen (Haus Savoyen) zu wecken. Im Jahre 1848 schloß er sich den päpstlichen Truppen an und wurde bei Vicenza schwer verwundet. Nach der Schlacht von Novara (1849) wurde er vom König Viktor Emanuel II. zum Präsidenten des Kabinetts und Minister des Auswärtigen berufen. Im Oktober 1852 legte er indes infolge einer Meinungsverschiedenheit mit Cavour sein Amt nieder. Die Ereignisse von 1859 riefen ihn jedoch wieder ins politische Leben zurück. Er ging als Gesandter nach Paris, wurde aber schon nach einigen Monaten als Bevollmächtigter in die Romagna gesandt, wo er der herrschenden Gesetzlosigkeit ein Ende machte und mit fester Hand Ordnung schaffte. Im Jahre 1860 wurde er zum Gouverneur von Mailand ernannt, zog sich aber bald ganz in das Privatleben zurück. Gleichwohl blieb er seinem König stets ein treuer Berater. Obwohl er einer der begeistertsten Italianissimi war, so stimmte er doch dagegen, daß man Rom zur Hauptstadt des neuen Italiens mache. Er wollte Rom

dem Papste lassen; Florenz sollte als Hauptstadt des geeinten Königreichs gewählt werden. Er starb am 15. Januar 1866.

Von seinen schriftstellerischen Arbeiten sind zu nennen:

- 1) Ettore Fieramosca ossia la Disfida di Barletta.
- 2) Niccolò de' Lapi.
- 3) Degli ultimi Casi di Romagna.
- 4) I miei Ricordi (bis zum Jahre 1845).

Außerdem sind Briefe und Korrespondenzen zu erwähnen. Einige seiner Werke wurden ins Deutsche übersetzt (Ettore Fieramosca und Niccolò de' Lapi von Langemann, Leipzig 1842). Von Biographien sind zu nennen: Giuliani, Florenz 1866; Massari, Turin 1867; Pavesio, Florenz 1871 und Bianchi, Turin 1884.

In Ettore Fieramosca und Niccolò de' Lapi behandelt d'Azeglio vaterländische Stoffe. Den Gedanken zu dem ersten Stück gab ihm sein eigenes Gemälde «La Disfida di Barletta». Im Jahre 1503 mußten sich die Spanier unter Gonzalvo von Cordova in Barletta einschließen. Ein gefangener Franzose spottet über die Italiener im spanischen Heere und nennt sie Feiglinge und Verräter. Da sich einer der spanischen Hauptleute der abwesenden Italiener annimmt, so entsteht eine regelrechte Herausforderung, bei der die Italiener glänzend gerächt werden.

Der Roman Niccolò de' Lapi behandelt eine Episode aus derselben Zeit, nämlich die Verteidigung der Stadt Florenz gegen Clemens VII. und Karl V.

In den Ultimi Casi di Romagna greift Azeglio die päpstliche Regierung an.

2. Das Buch.

Das vierte der bedeutenderen Werke Azeglios sind seine Ricordi, von denen wir einen Teil im Auszug geben. Dieselben umfassen seine Selbstbiographie bis zum Jahre 1845. In ungezwungener Sprache erzählt uns der Verfasser die Geschichte seiner Jugend, seine Militärzeit, seine Befürchtungen und Hoffnungen. Die einzelnen Schilderungen, z. B. der Aufenthalt in Rocca di Papa und in Marino sind köstlich. Die eingeflochtenen Betrachtungen bieten allgemeines Interesse und zeigen uns, wie der Verfasser alles mit dem scharfen Auge des Künstlers betrachtet. Ich beginne meinen Auszug mit dem Zeitpunkt, wo Azeglio seine militärische Laufbahn verläßt, um sich ganz und gar dem Studium der Kunst zu widmen. Wir begleiten ihn auf seinen Ausflügen in die prachtvollen Landschaften Italiens, die er mit meisterhafter Hand zeichnet, und lernen mit ihm Land und Leute kennen. Der Künstler entfaltet sich gewissermaßen vor unsern Augen. Wir sehen, wie unverdrossener Eifer und fleißiges Studium zum ersehnten Ziele führen.

Vorliegender Ausgabe liegt der Text der Florentiner Schulausgabe von Prof. Averardo Poppi zu Grunde. Bei den Anmerkungen wurde nach den im ersten Bändchen dieser Sammlung von Dr. R. Ackermann ausgesprochenen Grundsätzen verfahren.

Anmerkung: Ein schräg (kursiv) gestellter Buchstabe zeigt den Wortaccent an. (A) in Fußnoten bedeutet Azeglio.

I.

Mio padre mi chiamò un giorno, e mi disse che egli acconsentiva ai miei progetti, che ero libero di partir per Roma quando volevo, ma che soltanto m'avvertiva ch'egli non era disposto a darmi nulla. Questo *nulla* mi parve poco. Gli alzai gli occhi in viso con un atto modesto, interrogativo e meravigliato. Egli seguitava, spiegandomi che per *nulla* intendeva, nulla di più di quello che mi dava mentre convivevo in famiglia, per il mio vestiario: 130 o 140 franchi al mese, se non erro.

Non era molto certamente; tanto più per un soggiorno in Roma ove tutto era caro più che a Torino. Ma sarei andato con *niente*; tanto più mi risolsi accettare quello che voleva fissarmi.

Allora questo magro sussidio mi fece un certo senso. Pensavo tra me che avrebbero potuto mostrare meno lesina a mio riguardo. Ora coll'esperienza mi sono convinto che mio padre aveva mille ragioni. Quel sistema di far trovar la pappa fatta ai giovani, è quello poi che produce gli uomini senza nerbo, senza ripieghi, senza capacità di resistenza contro gli urti del mondo esterno. E lo benedico ogni giorno ch'egli abbia seguito con me il sistema opposto; oh! egli certamente era lungi dall'esagerare.

Se tutti i giovani che si mettono in carriera avessero 135 franchi mensili del loro, il mondo sarebbe meglio provveduto che non è.

Per me però era una notevole decadenza. Dall' aver due o tre cavalli, un servitore, e, stando al corpo,¹⁾ un soldato, stavo per trovarmi a zero cavalli, zero servitori, e casa, tavola tutto peggiorato . . . Ma, ripeto, sarei andato anche rimettendoci²⁾ di mio, e partii.

Per mia madre particolarmente fu un dolore il distacco. Ma con quel suo bravo cuore, che non sentiva che per gli altri, il sacrificio si compieva sempre incontrastato e indiscusso. Essa m'accompagnò sino alla scala, e scese qualche gradino per darmi un' ultima occhiata. Quest' occhiata la vedo ancora dopo quarantatrè anni come fosse adesso.

In quel tempo non esisteva la strada pe' Giovi. Passai la Bocchetta ed arrivai a Genova. Vi trovai Cesare Balbo³⁾ maggiore nel reggimento di Casale:⁴⁾ vi trovai Alberto La Marmora⁵⁾ anch'esso al servizio. Non parlavano che di politica, delle cose presenti⁶⁾ di Napoli, delle future pel Piemonte.

Ancora non ero intimo con Cesare Balbo, come lo divenni in appresso; ero soltanto suo fratel cugino. Gli manifestai le mie idee, i miei disegni per ordinarmi una vita diversa dalla stampa del cavalierino⁷⁾ torinese. Egli amava tutto ciò che sa⁸⁾ d'indipendenza, d'audacia giovanile: gli ero simpatico, mi voleva bene e mi lodò, mi fece animo, e non mi parlò di politica.

Un brick⁹⁾ inglese era in partenza per Livorno; allora bisognava portar con sè di che mangiare e non si sapeva per quanto tempo. Con un pane fai cento miglia; e con cento pani non fai un miglio, dicono le vele. Presi pas-

¹⁾ Als Offizier. ²⁾ Rimettere di verlieren. ³⁾ Cesare Balbo, Graf, ital. Staatsmann, 1789—1853. ⁴⁾ Casale liegt am Po, Prov. Perugia. ⁵⁾ 1789—1863, Offizier und Schriftsteller. ⁶⁾ 1820. ⁷⁾ Edelmann, von cavaliere. ⁸⁾ Sapere di schmecken nach. ⁹⁾ Brigg, ein Fahrzeug mit zwei vollgetafelten Masten.

saggio su questo legno e v'arrivai carico di vettovaglie. Si partì la sera; tutta la notte la passai a dar di stomaco¹⁾, e la mattina alle otto ero a Livorno. I marinari ereditarono intatti i miei pollastri e le mie bottiglie.

Lascierò nella penna le giornate da Livorno a Firenze e Roma, nelle quali andai avanti ogni miglio a furia di pazienza, dovendo farla²⁾ coi vetturini. Dirò solo d'un medico inglese che era con noi. In più occasioni m'accorgevo che alle fermate, nel dargli gli spiccioli³⁾ d'una moneta barattata, lo mettevano in mezzo;⁴⁾ ed io la riprendevo per lui fino a farci delle liti. Lui serio e freddo mi diceva di non riscaldarmi, perchè «*l'homme est le même partout*».

Quest' assioma me lo son legato al dito, e m'ha reso un gran servizio d'allora in poi: quello di risparmiarmi, o rendermi meno gravi parecchie centinaia d'arrabbiature.

Arrivai a Roma. Mio padre aveva combinato ch'io abitassi con la famiglia Orengo. Vi fui accolto come un figliuolo, e tosto mi diedi a sistemare le cose mie onde cominciare a lavorare.

La prima cosa da sistemare era di non fare il passo più lungo della gamba. Il mio avere non arrivava a venticinque scudi romani.⁵⁾ Circa quindici se ne andavano per la dozzina,⁶⁾ casa, tavola, bucato ec. La pigione d'uno studio ne inghiottiva altri sei; ne rimanevano due o tre per colori, modelli, vestiario, calzatura,⁷⁾ teatro, divertimenti e minuti piaceri.

Penetrato dello stato reale delle mie finanze, feci quel che dovrebbe fare il ministro delle nostre, tagliai nel vivo.⁸⁾

¹⁾ Dar di stomaco sich erbrechen. ²⁾ Zu thun haben. ³⁾ Das Kleingeld, das man beim Wechseln einer Münze erhält. ⁴⁾ Mettere in mezzo betrügen. ⁵⁾ Ein scudo romano = 5 L. 88 cts. ⁶⁾ Pension. ⁷⁾ = Calzamento, Fußbekleidung. ⁸⁾ Ich schnitt ins Leben, d. h. ich fing das Sparen an der richtigen Stelle an.

È vero che io non avevo, come lui, da fare i conti con tanti che, fatta l'Italia, se la vorrebbero mangiare; io non avevo a far conti se non con me solo, e col mio amor proprio.

La prima volta ero venuto in Roma con mio padre Ministro.¹⁾ Avevo un bello ed elegante uniforme, andavo a cavallo ed in carrozza, e vivevo alla pari con tutti i signori e principi romani, con ministri ed ambasciatori ec. Ora coi miei tre scudi di vestiario, calzatura, teatro, divertimenti, minuti piaceri ec., c'era poco da fare il principe.

Bisogna mutar mondo, pensai. *Caelum novum et terram novam*. Bisogna scendere tanti scalini della scala sociale finchè mi trovi a livello di quel mondo nel quale i miei suddetti scudi rappresentino un appannaggio non solo conveniente, ma invidiabile.

A questo punto, sfodero²⁾ una superbia da lucifero; e senza ricordarmi che esiste la modestia dico alla nuova generazione, cercate d'imitarmi.

Ognuno deve saper viver del suo; e chi fa debiti vive più o meno dell' altrui. Io ebbi, ed ho, debbo dirlo, per temperamento l'orrore dei debiti. Quindi, avendo poco, invece di farmene imprestare, imparai a vivere con quel che avevo. E così ho sempre fatto in appresso, e fo tuttora. In questo caso come in tanti altri, quel che rovina è la vanità: quello che salva è l'orgoglio. La vanità s'umilia davanti al creditore, pur di comparire e sfoggiare.³⁾ L'orgoglio va dimesso,⁴⁾ e se ne tiene, pensando ch'egli non s'inchina, e non ha obblighi a veruno.

¹⁾ Der Vater unseres Schriftstellers war nach dem Sturze Napoleons (1814) von Viktor Emanuel I. zur Begrüßung des Papstes Pius VII. nach Rom gesandt worden; Massimo hatte damals seinen Vater begleitet. ²⁾ Sfoderare abtrennen; das Schwert ziehen, hier: zeigen, entwickeln. ³⁾ Luxus treiben. ⁴⁾ Einfach.

Mi guardai dunque bene di far visite o lasciar biglietti a tutte le mie antiche conoscenze signorili. Mio zio, il cardinal Morozzo, era andato a risiedere nella sua diocesi di Novara.¹⁾ Il cardinal De Gregorio, amicissimo di mio padre, fu la sola alta relazione che mantenni.

Trovai uno studio in una casetta in piazza di Monte d'Oro,²⁾ e con qualche soldo portato da Torino per le spese di primo impianto, mi ci accomodai di quanto m'occorreva, e diedi subito principio al mio nuovo sistema di vita.

Era inverno, perciò non si poteva studiare dal vero.³⁾ Mi diedi ad altre occupazioni, dividendo così la mia giornata. M'alzavo un paio d'ore avanti giorno, ed andavo da un maestro che riceveva ed ammaestrava a lume di candela molti scolari, i quali a lume di sole aveano altri impegni. Esso era un genovese, un tal Garello, uomo di molto acume, e che aveva trovate nuove ed utili applicazioni della mnemonica allo studio della storia e dell' inglese.

A levata di sole la lezione finiva, ed ognuno se n'andava alle sue faccende. Io m'ero fatto amico col cavallerizzo del Rospigliosi, e per pochi soldi potevo per un' ora trottare e galoppare nel cortile del palazzo a Monte Cavallo.⁴⁾

Dopo il moto del cavallo, me n'andavo allo studio, e lavoravo fino a ora di pranzo, disegnando, dipingendo dal modello, studiando anatomia o dell' uomo o del cavallo, cominciando dall' osseologia, eseguendo a contorni lo scheletro, osso per osso, e poi vestendoli di muscoli con molta diligenza. Dopo pranzo andavo all' accademia del nudo, tenuta

¹⁾ Zwischen Sesia und Ticino, westlich von Mailand. ²⁾ Im Südosten Roms, Fortsetzung des M. Aventinus. ³⁾ Nach der Natur. ⁴⁾ Der M. Quirinalis heißt jetzt gewöhnlich Monte Cavallo; diesen Namen hat er von der Gruppe der Dioskuren, die sich dort befindet; auf dem Monte Cavallo der Palast der Rospigliosi.

da Antonio, modello, che tutti gli artisti non giovani hanno conosciuto. Non bello di viso, ma bellissimo di forme, vero tipo di quell' antica razza che popola i bassirilievi della colonna Traiana. Antonio era un bonissimo uomo, s'interessava all' arte; ai giovani che studiavano e mancavano di mezzi faceva credito, li aiutava anzi talvolta del suo; mi ricordo persino che un giorno vendette un paio di posate,¹⁾ suo solo tesoro, per un pittoruccio ridotto in secco; e chi sa se mai più di que' denari ne rivide l'impronta!²⁾ È vero che il sor³⁾ Antonio, in un *momento di vivacità*, aveva ammazzato suo fratello! Non si può esser perfetti!

Il nudo finiva alle nove della sera, ora, per chi si leva presto, d'andare a casa e a letto.

Questo si chiamava lavorare, e lavoravo certo di voglia. Ero in un impegno, e bisognava uscirne presto e bene. Dopo aver voluto aver ragione io contro tanti, dopo aver io il primo voluto mutare le tradizioni patrie, non si poteva tardar troppo a dar segno di sè a chi stava coll' arco teso per trafiggermi se non riescivo nella mia impresa. Conobbi quindi ch'era indispensabile mettere insieme un quadro e mandarlo come saggio de' progressi fatti, e caparra⁴⁾ di progressi da fare.

Mi stillai⁵⁾ il cervello per trovare un soggetto ed un partito che non esigesse troppa scienza; e valendomi de' miei pochi studi, combinai un quadro con un castello a dritta tutto in ombra ed a sinistra uno sfondo col Soratte⁶⁾ in lontano. Roba di poco valore artistico; ma c'era colore, ed un certo effettaccio che tutto insieme a chi non capiva poteva piacere.

1) Gedecke. 2) Die Spur. 3) Sor, sur = signor. 4) Drangeld. 5) Stillarsi il cervello sich den Kopf zerbrechen. 6) Jetzt Berg Sant' Oreste, auf dem rechten Ufer des Tiber.

L'amor proprio non era il solo incentivo che mi spingeva a lavorare; v'era di rinforzo l'altro incentivo del bisogno; ed avevo buona speranza di esserne tratto, ove¹⁾ mostrassi presto che non ero andato a Roma per far vita beata. Non era possibile proprio con quel che avevo di cavar²⁾ da vestirmi e supplire a molte altre necessità; e mi ridussi a curiosi espedienti.

La padrona che m'affittava lo studio era vedova d'un architetto che s'era chiamato non so come, ma che essa chiamava soltanto *el pover sur Basili*. Essa era un' antica ballerina milanese, brutta e buonissima donna. Rimasta sola e con pochi mezzi, s'aiutò a far danari di tutto, e dovendosi dar fuoco³⁾ anche alla guardaroba, mi fu accordata la preferenza come inquilino, e potei essere il primo ad esaminarla. Siccome il defunto era stato alto come me, parecchi capi del suo spoglio passarono con poca spesa nel mio corredo.⁴⁾ Ma siccome egli era molto più grosso, negli stivali suoi c'entravo tre volte. I miei amici vedendomi i piedi in queste barche, ridevano; e per molti anni quando si voleva ricordarmi que' miei primi esordi nell' arte, si diceva *l'epoca degli stivali del sor Basilio*.

Con quella stoffa che a Roma si chiama *borgonzone*, calda, col pelo, tutta di durata e niente di figura, m'ero poi fatta una muta⁵⁾ per uso giornaliero; e così vivevo, e così vissi per anni.

In tutto ciò v'era sacrificio. Per molti avrebbe anzi potuto essere sacrificio dolorosissimo; ma non voglio ingannare il lettore per farmi valere; a me la mia caduta in un' indigenza relativa non cagionava un momento di malu-

¹⁾ Wofern. ²⁾ Aver di cavare herausbringen. ³⁾ Dar fuoco hier = veräußern, verflopfen. ⁴⁾ Ausstattung. ⁵⁾ Anzug.

more. Prima di tutto ventun anno, buona salute, e piena indipendenza, sfido ad esser di cattivo umore. In secondo luogo mi pare d'averle già detto che nel mio carattere un' ombra del don Quichotte c'è.

Lui quando dormiva alla frasca,¹⁾ a stomaco vuoto, e se non basta colle costole indolenzite per qualche picchiata, si godeva tutto, immaginandosi d'essere proprio davvero un cavaliere errante.

Ed anch' io, mi pareva²⁾ proprio d'essere un artista sul serio, quando mi trovavo senza quattrini.³⁾

E, non si può negarlo, era questo uno dei principali distintivi de' pittori in quel tempo. Parlo dei pittori italiani.

Così, sempre studiando, sempre da me o con qualche pittorello del mio conio,⁴⁾ sempre lontano dalle società, da' teatri, e da tutti i possibili minuti piaceri, — il perchè già lo sa⁵⁾ — passai l'inverno; e cominciando ad aprirsi la stagione, mi trovai aver finito il mio quadro e lo mandai a Torino.

Poi cominciai a cercar luogo e modo dove potessi senza troppa spesa, stabilirmi a tempo lungo, per attendere a' miei studi dal vero.

Sebbene non stessi più con Verstappen,⁶⁾ non per questo l'avevo abbandonato; e quando potevo penetrare fino a lui, cercavo di tenermelo amico. Egli aveva sposata la figlia dello scultore Pacetti; ed io conoscendo lei, il fratello, la madre, lo zio e la zia, potevo liberamente praticare per casa. Così venni a sapere che egli aveva in animo d'andare in maggio

¹⁾ Frasca grüner Zweig, Schild einer Schenke, und daher Schenke. ²⁾ Unregelmäßige Konstruktion. ³⁾ Heller. ⁴⁾ Meines Schlags. ⁵⁾ Azeglio spricht mit dem Leser in der höflichen Form. ⁶⁾ Verstappen Martin, ein Maler aus Antwerpen, mit dem Azeglio schon früher verkehrt hatte.

a stabilirsi a Castel Sant' Elia¹⁾ fra Nepi e Cività Castellana. Benchè artista provetto, ed uomo sui cinquant' anni, egli soleva tuttavia passare ogni estate tre o quattro mesi a studiare dal vero come un principiante. Per me che davvero lo ero, il vantaggio di essergli vicino, di averne qualche consiglio, e di vederlo lavorare, se era possibile, mi decise; e risolsi andarmene anche io a piantar la mia tenda a Castel Sant' Elia.

II.

Il cognato di Verstappen col quale mi ero trovato parecchio tempo nel suo studio a lavorare, scelse anch' esso il medesimo soggiorno per le medesime ragioni. Eravamo tutti e due candidati paesisti,²⁾ tutti e due giovani, e tutti e due con pochissimi quattrini; abbondavano perciò i motivi di far insieme compagnia, e si rimase d'accordo di aspettare che Martino fosse sistemato, avesse preso casa, per arrivargli addosso all' impensata. La nostra visita non entrava certo nei suoi piani, e senza le intelligenze che avevamo coi suoi parenti, ci sarebbe stato difficile, una volta uscito dalle porte di Roma, scoprire ove fosse. Volevamo quindi lasciarlo posare prima di entrare in scena, per timore che, prevenuto, se la svignasse³⁾ senza che noi potessimo seguire le sue tracce.

Venne finalmente per lui il giorno della partenza, ed appena si fu ben sicuri ch'egli aveva piantata casa, venne anche per noi. Partiti da Roma la mattina presto, s'andò a dormire a Nepi. L'oste aveva per soprannome *Veleno*,⁴⁾

¹⁾ Castel Sant' Elia nördlich von Rom zwischen Nepi und dem nördlicher liegenden Cività Castellana, Kreis Viterbo.

²⁾ Landschaftsmaler. ³⁾ Svignarsela sich davon machen. ⁴⁾ Veleno = der Giftige. Im Eingang des Ettore Fieramosca ist Veleno als das Urbild eines pöffigen Gastwirts gezeichnet.

ed è l'originale dell' oste che introdussi poi nell' *Ettore Fieramosca*. La sua osteria non era meglio tenuta di quella di Barletta¹⁾; si può giudicarne da quest' incidente. S'era andati a letto, ed addormentati da un pezzo in una cameraccia su in alto, quando ci sveglia a un tratto un chiasso di cavalli, sonagli, grida, e ci accorgiamo che erano nuovi forestieri. Mentre si cerca riaddormentarci, picchia all' uscio nostro la serva, gridando pel buco della chiave: «Dice lo padrone, che ci occorre le materasse per quilli forestieri.» Temo assai che nella nostra risposta non fosse tutto quel rispetto che si deve sempre al bel sesso; ma non me ne ricordo. Bene mi ricordo che vi fu trattato, circa i materassi, che durò un pezzetto, e che fu rotto soltanto quando divenne evidente che ci saremmo difesi sino all' ultimo prima di cedere. Questi eran gli usi in vigore nell' osteria di Veleno.

In uno dei più caldi e più sereni giorni di maggio si faceva il nostro ingresso, dopo mezzogiorno, in Castel Sant' Elia. Una delle più belle e pittoresche parti della campagna romana è quella che incomincia a Nepi, e si stende fino al Tevere per larghezza; per lunghezza giunge sino ad Otricoli²⁾ ed anco fino a Narni.³⁾ I forestieri, i *touristi*, non ne seppero mai nulla sino ad oggi: e tanto meno la conoscevano nel maggio del 1821. Ho sempre trovate belle sopra tutte quelle parti della terra italiana sulle quali non rimasero stampate le suola degli stranieri. Buona o cattiva, è la terra nostra vergine quale la fece Iddio e non guastata da nessuno.

Questa regione veduta in distanza, sembra una pianura leggermente ondulata: chi invece ci si inoltra, si trova ad un

¹⁾ Die Handlung des Ettore Fieramosca spielt daselbst. Barletta (das alte Barduli) liegt am adriatischen Meere. ²⁾ Otricoli, Prov. Perugia, unweit des Tiber (Zeus von Otricoli). ³⁾ Narni, Prov. Perugia an der Nera.

tratto sul ciglio di larghi burroni¹⁾ che solcano il suolo ed in fondo a' quali corre un piccolo torrente. Questi rivi nascono nelle colline di Sutri, di Vico, di Viterbo²⁾ e dapprima scendono quasi a fior di terra.³⁾ A poco a poco si vengono poi avvallando, e serpeggiano in mezzo a queste valli profonde, larghe talvolta più d'un miglio; nè può facilmente concepirsi in qual modo così piccoli rigagnoli abbian potuto scavare letti tanto estesi e profondi. Ed al contrario qual altra forza se non l'acqua può averli formati? Le pareti di queste voragini sono per lo più grandiosi squarci⁴⁾ di rocce a perpendicolo, talvolta scoscendimenti⁵⁾ erbosi o vestiti di boscaglie. Il fondo è fresco e verdeggianti pei grandi alberi ed ombre opache, le correnti, i filetti d'acqua, i ristagni ove questa impadula;⁶⁾ che ora si vedono e riflettono il verde della campagna o l'azzurro del cielo, ora rimangono confusi o celati sotto la vólta d'una robusta e fitta vegetazione. Non ho mai veduto un più ricco tesoro di bellezze naturali per lo studio di paese.

A Nepi comincia a sprofondarsi uno di questi burroni, e, a due miglia circa, sul ciglio a sinistra siede Castel Sant' Elia, paesetto di cinquecento anime, distribuite in vecchie case o catapecchie;⁷⁾ sulle quali il tempo, la malaria, ed il vento marino hanno stesa quella patina⁸⁾ medesima che colorisce così robustamente le rocce che le sostengono, e che mal si distinguono da loro.

Venendovi da Nepi s'entra per una strada larga formata da due file di case di desolata apparenza. Quelle a man ritta sono proprio sull' orlo del gran burrone, e le loro finestre

¹⁾ Schluchten. ²⁾ Sutri, Vico, Viterbo (Kreis Hauptstadt, schöne Brunnen) sind Städte in der Prov. Rom. ³⁾ Obenhin, der Erde gleich. ⁴⁾ Risse. ⁵⁾ Abschüssige Stellen. ⁶⁾ Wo das Wasser nicht abfließen kann, verwandelt es den Boden in einen Sumpf (impadula). ⁷⁾ Elende Hütten. ⁸⁾ Firnis.

s'aprono su uno sprofondo d'un centinaio di metri a filo di piombo. Seguendo la strada, dopo cento passi si trovano sul terreno piano le tracce d'un fosso e d'un recinto che contornava l'antico castello, collocato su una rupe che pel subito voltare della scogliera fa gomito e s'alza isolata. Questa ròcca era il feudo della famiglia de' conti Panimolli, rappresentata allora da un ultimo e curioso originale. Egli merita pur menzione.

Questo capo d'opera, uomo di società per eccellenza, abitava Roma. Non c'era casa, non c'era signora, ch'egli non conoscesse, e per la maggior parte non frequentasse: era di tutte le conversazioni, i balli, le feste; di tutti i pranzi, delle grandi case romane specialmente, ed altresì de' forestieri e della diplomazia; da tutti ben veduto e ben accolto perchè nessuno ebbe mai da fargli un rimprovero; anzi ognuno aveva a lodarsi di lui. Uomo servizievole, d'aiuto, e di ripiego nelle occasioni; sapendo tutti gli affari, i segreti, le nuove, i pettegolezzi,¹⁾ i matrimoni, gli amori, le storielle ec. ec., e non mutando mai nè viso nè umore, e nemmeno, pareva, il vestito, sempre tutto nero, e un po' rapato,²⁾ senza arrivar mai ad essere indecente. Panimolli dopo terminate le società, i teatri, le cene, quando bisogna pur finirla colla vita in comune, veniva a Piazza Colonna³⁾ sul canto del Caffè degli Specchi, ove trovava ritto il suo servitore che l'aspettava. Sentiva se c'erano lettere per lui, ambasciate, commissioni; gli dava gli ordini per l'indomani e poi addio! Panimolli spariva, e nessuno al mondo sapeva dove andasse a finire, nè mai fu scoperto, ch'io sappia; neppure da questo tal servitore che non comunicava col padrone se non una volta al giorno, cioè la notte, alle tre o alle quattro al canto del Caffè degli Specchi.

¹⁾ Klatsch. ²⁾ Abgetragen. ³⁾ Einer der schönsten Plätze Roms, „il cuore della città“ an der Via del Corso.

Noi dunque s'entrò nel feudo di questo caro matto al dopo pranzo, come dissi, d'una bella giornata di maggio. Io a piedi, e Michele mio associato sull' asino, che egli possedeva, ch'io invidiavo, e sul quale, senza fretta, era stato portato per le trentadue miglia di strada che ci separavano da Roma.

La prima visita fu, come è naturale, dedicata a Verstappen, il quale credendo ignorata da tutti in Roma la sua villeggiatura a Castel Sant' Elia, s'era addormentato nella più supina¹⁾ e felice tranquillità.

Quando la nostra comparsa tutta modesta e ridente lo costrinse a destarsi, non ebbe la forza, che distingue le razze civilizzate, d'esser seccato e di mostrarsi felice; quei suoi occhi tondi di madreperla s'aprirono su noi coll' espressione della sincerità, esprimendoci la noia che gli cagionava il nostro arrivo. Gli si domandò invano se sapeva come si potesse alloggiare, trovar casa, o privata o osteria ec. Lui non sapeva niente di niente, e pregava certo Iddio in cuor suo che nessun tetto volesse coprirci. La sua preghiera sarebbe stata esaudita, per gente più esigente di noi; poichè non c'era in paese nè osteria, nè bettola, nè case, nè quartieri, nè camere a pigione nemmeno per ombra. Quel ch'è peggio, nè un macello nè un pizzicagnolo;²⁾ appena un fornaio, se ben mi ricordo.

Finita la nostra visita, che non durò un pezzo, ci mettemmo in cerca di case, picchiando a tutti gli usci, offrendoci per inquilini, ed essendo mandati a spasso³⁾ da tre quarti di paese. Ma non c'è un buco, una soffitta, una cantina disponibile in questo . . . (spero d'aver detto) caro paese?

Questa domanda ottenne per risposta dai villani esserci

¹⁾ Supino, auf dem Rücken liegend, behaglich. ²⁾ Vistualienhändler. ³⁾ Mandare a spasso herum schicken.

una casaccia che ci fu insegnata proprio in bilico¹⁾ sul precipizio, senza porte, o imposte o vetri; disabitata e abbandonata fino dai tempi di repubblica. Era allora stata saccheggiata da que' soldati co' quali l'Italia fece, senza saperlo, trattato di commercio — non però di sua invenzione — in virtù del quale essi importarono i principii dell' ottantanove, ed esportarono quanto potettero trovare nelle tasche nostre. Tanto i soldati quanto gli Italiani allora non sospettavano neppure quali dovessero essere gli effetti finali de' fatti che accadevano: ma allora, come sempre, gli uomini credevano di mutar loro il mondo, e invece lo mutava Iddio. Siccome non c'era da scegliere, e via non si voleva andare, s'accettò la casa saccheggiata: si cercò del padrone, e s'ebbe per pochi paoli²⁾ l'investitura dello stabile, che si potè ricevere senza l'importante funzione della consegna delle chiavi, per la ragione che se l'eran portate via i Francesi nel novantotto.

Armati dunque d'un coraggio da leoni, s'andò al possesso, e spinta una portaccia cadente, dopo un androncino³⁾ pieno di ragnateli si riuscì in un cortiletto ridotto a prato, o a macchia d'ortiche e di pruni, colle mura verdi pel vellutello e la muffa.⁴⁾ Qui si lasciò il somaro nel suo elemento, e più felice di noi. Poi su a perlustrare gli appartamenti. Di tutto il mobilio⁵⁾ era rimasto solo un inginocchiatoio, che per fortuna aveva un cassetto e la sua chiavetta da chiudersi, e un vecchio seggiolone di cuoio a braccioli. Quanto a letti ed ogni altra cosa, è detto in una parola, *niente*.

Ma a tutto c'è rimedio fuorchè alla morte. Si trovarono due sacchi del rubbio,⁶⁾ a nolo,⁷⁾ e si comprò tanta paglia

¹⁾ Im Gleichgewicht, in der Mitte. ²⁾ Ein Paolo ist eine Münze im Werte von 43 S. ³⁾ Von androne, ein Gang, der von der Straße nach dem innern Hofe führt. ⁴⁾ Vellutello e la muffa sammetweicher Schimmel. ⁵⁾ Besser: mobilia. ⁶⁾ Malterfäcke. ⁷⁾ Zum Leihen.

da empirli; un paio di lenzuola s'erano portate, e messi i sacchi in terra, coperti colle lenzuola bianche, la camera da letto ebbe subito un aspetto decente; una tavola, tanto per non mangiare in terra, s'ebbe. Non mi ricordo come, e perciò non lo dico — non voglio dir bugie neppure in questo — e così considerammo come bastantemente provvisto alle prime nostre necessità, per quella sera.

Rimaneva però pendente un gran problema, quello di mettere il somaro in luogo chiuso per la nottata, non essendo Castel Sant' Elia paese di soli galantuomini, ed anzi dalle facce potendosi sospettare l'estremo opposto. Ma anche a questo si trovò rimedio. Io presi l'asino per la cavezza, ed il suo padrone spingendolo e punzecchiandolo di dietro lo prese per la coda. Gli si fece salire quella ventina di scalini che conducevano al piano nobile. Qui legatolo alla meglio, in sala, gli si lasciò un fascio d'erba, colla felice notte, e ce n'andammo nella camera vicina a dormire su' nostri sacchi anche noi. La porta di sala si chiuse con una stanga a traverso raccomandata ad una corda attorcigliata, che pendeva dal buco ove un giorno era stata la toppa; s'ebbe il sonno della stanchezza e della gioventù; se non che un balzo ci fece saltare su' nostri sacchi, ad una esplosione sonora, che tra la veglia e il sonno ci parve la tromba del dì finale.

C'eravamo scordati d'avere in anticamera il somaro; ma ce lo ricordò lui verso l'alba con un raglio di tanto rimbombo, fra l'aria cheta e l'essere in camere vuote, da sembrare il vero giorno del giudizio.

L'indomani si tese alla meglio un po' di carta su quegli avanzi di telai¹⁾ delle finestre tanto per non dormire col l'umido della notte addosso; e poi si cercò modo di dare ordine all' importante articolo cucina.

¹⁾ Avanzi di t. Überreste der Fensterrahmen.

La nostra sala d'ingresso aveva un largo cammino colla cappa sporgente all' antica, perciò rimase destinata a quest' uso. Si fece una gita a Nepi e si tornò cogli attrezzi necessari: due o tre pentole, tegami, mestolini,¹⁾ e qualche provvista, ed il secondo giorno eravamo già accomodati tutti e tre, noi due in casa e l'asino in istalla (ridotta chiudibile), con tutti gli agi più sibaritici che si possono ragionevolmente desiderare.

Però la *chère* parve sempre magra, persino a me, ch'è tutto dire. Una volta per uno,²⁾ ognun di noi dovette andar sempre ogni due giorni a Nepi per provviste, col fido ciuco. Questa gita bastava per avere pane, un po' di brodo, ed annessi. D'erbe, di legumi, frutta, salumi, latte, burro, ec., non c'era da discorrerne.

Per variare ogni tanto, si comprava un capretto vivo da que' pecorai; ma bisognava cominciare dall' ammazzarlo, poi gonfiargli la pelle, scorticarlo, vuotarlo e via via; tanto che l'averlo davanti in tavola colla testicciola fritta, o collo spezzato col brodetto, era l'undecima o la duodecima operazione, tutte pochissimo divertenti; soprattutto quella di vedersi supplicante quel musino bianco, col nasino color di rosa e quegli occhiolini stupidi ed innocenti, e dovergli dare una mazzolata sul capo, e tagliargli la carotide. *Mala suada fames!*

Altra varietà della nostra dispensa erano le rane. Riposandoci dal lavorare, le venivamo infilzando per certi stagni portandone talvolta a casa delle ricche collane. La cucina si faceva un poco per uno.³⁾

Torno a Castel Sant' Elia. Noi che ci eravamo venuti per veder lavorare dal vero Verstappen, vuol crederlo? non fummo mai musì da vederli dare una pennellata: si può

¹⁾ Von mestolo (a), Kochlöffel. ²⁾ Abwechselnd. ³⁾ Nach und nach.

dire, nemmeno di vederlo. La sera s'andava in casa sua, ma quasi sempre era già a letto. Come giovani si faceva chiasso, si suonava una chitarra, o colascione,¹⁾ tanto da ballare il saltarello, ballo romanesco, compagno della tarantella. Figuriamoci se ci mandava²⁾ in quel paese il povero Martino! Non era però la sua casa il nostro solo rifugio. Dopo i primi tempi, quella popolazione ci aveva accettati come gente innocua, e che pure qualche cosa spendeva. S'aprì per noi la porta della prima casa del paese, la famiglia Saetta. V'era un capo di casa maritato ed un prete che ci accordarono da prima un saluto, poi saluto e toccata di cappello, poi toccata di cappello e sorriso, poi finalmente parole, ed in ultimo accesso in casa.

Io m'ero offerto per sonar l'organo la domenica, e con ciò m'ero affiatato anche col curato, al quale accompagnavo la messa cantata. A questo vecchio galantuomo era succeduto un caso non dei più frequenti: quello d'essere stato fucilato dai Francesi una ventina d'anni prima nel giorno medesimo che aveva visto l'eccidio della casa da noi abitata. Egli raccontava che l'aveano preso, condotto sulla strada di Nepi, fatto metter ginocchioni con parecchi altri, poi una salva di schioppettate e via tutti senza guardarsi indietro. Egli s'era buttato in terra, benchè non tocco, ed era rimasto zitto e immobile fra que' morti o morenti finchè vide fatto notte. Allora piano piano alzò un po' il capo, esplorò, e trovato scena libera, se la svignò di siepe in siepe, tantochè si trovò di nuovo la mattina nella sua parrocchia.

Io che in casa mia avevo veduto il mondo e la società a vista d'uccello, ora lo vedevo a vista di testuggine, o di qual

¹⁾ Eine Art Laute. ²⁾ Mandare in quel paese hinwünschen, wo der Pfeffer wächst.

altro animale sta più umilmente attaccato alla piana terra.¹⁾ Lo studio della società da questa nuova posizione m'interessava; mi divertivano le arie maestose e protettrici dell' abate Saetta e del fratello; paragonavo queste loro degnazioni a quell' altre che avevo potuto osservare in altre classi, e mi si venivano rischiarando le idee, mi venivo accorgendo che *l'homme est le même partout*, come diceva il mio Inglese; che l'impertinenza, l'albagia ch'io credevo un annesso della nobiltà, è semplicemente un annesso dell' umanità; e così mi venivo lavorando *dal vero* molte nuove idee sugli uomini e le loro pazzie, studiandoli non su' libri ma sulla loro pelle vera e naturale.

Io nascondevo gelosamente la mia origine, che però qualche circostanza imprevista veniva sempre a scoprire con mio gran disappunto. E così precisamente m'accadde a Castel Sant' Elia.

Convien sapere che nell' Italia media e meridionale, ai figli, per quanti sieno, si dà sempre ad ognuno il titolo del padre. Mio padre era marchese, dunque marchese anch' io. Un giorno avevo scritto a casa Orengo per non so quali panni, che mi furono mandati in un involto, coll' indirizzo al *Marchese Massimo d'Azeglio — Nepi*: intanto me ne avisavano perchè sapessi dove farli ricuperare. Io ci andai in persona, e mi presentai da non so che vetturino che prendeva incombenze da Roma e per Roma. Non m'ero ricordato di far toaletta, ed avevo la mia solita: maniche di camicia e camiciola gettata su una spalla, e non calze in gamba pel caldo. Entro, e dico: «Ci ha da essere un fagotto per Azeglio.»

¹⁾ d'Azeglio hatte in seiner Familie die Gesellschaft aus der Vogelperspektive betrachtet; es war ihm Gelegenheit gegeben, die höhere Gesellschaft und größere Verhältnisse kennen zu lernen; hier beobachtete er die Kleinlichen aus der Schildkrötenperspektive.

«C'è, ma è per el marchese.» «Be'¹⁾ son qua per prenderlo. Quanto importa?» «Eh abbiate pazienza, non ve lo pozzo lassare;²⁾ bisogna che venga el sor marchese per lo scarico, la ricevuta.» — «Ma son io il marchese!» dissi finalmente impazientito di dovermi svelare. «Voi sete el marchese?» Ancora rido a ricordarmi l'occhiata di incredulità e di sprezzo che mi lanciò il mio interlocutore, a vedere in quest' uomo senza calze una così enorme presunzione.

Non mi ricordo ora se dovetti trovar cauzione sulla mia identità, o se finii coll' ottenere fede. Mi ricordo bene che ci fu da battagliaire assai prima di portarmi a casa i miei panni; sparsa la gran nuova del marchesato, accadde a me in Castel Sant' Elia come ad Almaviva nell' ultimo atto del *Barbiere*,³⁾

«Almaviva son io, non son Lindoro!»

Per fortuna anch' io mi trovavo alla scena finale della mia villeggiatura. S'era in luglio, cominciava l'aria cattiva e bisognava mutar cielo.

La mia infelice passione per le avventure mi decise a partir per Roma la sera a cavallo, col mio schioppo in tracolla⁴⁾ e solo. Erano trentadue miglia della parte più deserta della campagna romana da traversare di notte. Partii con uno stellato bellissimo, e così sul fresco me ne venni verso Roma per quell' ondulata pianura, ove in quelle ore uomini *bonae voluntatis* non ne gira che in comitiva; e salvo una carovana di muli al bivacco che pascevano staccati accanto ai carretti ne' quali russavano i vetturali, non incontrai anima viva; d'avventure poi nemmeno l'ombra. Per questo ho detto dianzi la mia *passione infelice*. Per tanti anni sono andato

¹⁾ = bene; sehr gebräuchlich in der Umgangssprache. ²⁾ Posso lasciare. ³⁾ „Der Barbier von Sevilla“, Lustspiel von Beaumarchais, dessen Sujet von Paisiello und nachher von Rossini zu einer Oper verarbeitet wurde. ⁴⁾ über die Schulter gehängt.

sempre solo più la notte che il giorno, in paesi di pessima riputazione, e non m'è accaduto mai nulla abbastanza importante da farmi un po' d'onore con qualche bel racconto.

Mi si fece giorno presso alla Storta¹⁾ all' osteria del *Fosso*, famosa per l'ostessa che vi sedeva a tavola con ventidue figli tutti sani e robusti: e prima di mezzogiorno entravo in Roma.

III.

Torniamo un passo addietro.

Nel marzo di quel medesimo anno era scoppiata la rivoluzione di Piemonte, che in un mese fu finita e liquidata; lasciando però tristi tracce, e più tristi germi nella società come nel paese.

Per quanto io ne fossi fuori, e nel tutt' insieme facessi poco fondamento su quell' impresa, mi sentivo pure correr più veloce il sangue a mano a mano che se ne spargevano le nuove per l'Italia, e insino a Roma se n'udivano i racconti.

L'amico Bidone mi scrisse d'andare subito, onde adoperarmi in queste mutazioni. Mio padre invece, mi spediva contemporaneamente due o tre lettere, l'una a Roma, l'altra a Firenze, una terza a Genova, pel caso che già mi fossi mosso, perchè o l'una o l'altra mi capitasse in mano, nelle quali mi comandava di non venire sotto verun pretesto. Io gli ubbidii, e quest' ubbidienza mi fu dipoi messa a conto di gran merito nell' animo suo. Ma io n'ebbi poco. Anche a ventidue anni, già capivo che colla santa alleanza nel suo bel fiore, volere senza forze, senza alleanze, proclamare per sorpresa la costituzione di Spagna in uno Stato italiano, era nient' altro che farsi il provveditore del patibolo.

¹⁾ La Storta alte Poststation, 13 km. nordw. von Rom; in der Nähe die Osteria del Fosso.

Queste perturbazioni pubbliche ebbero però tristi conseguenze nella mia famiglia, come in molte altre. Mio padre tenuto allora fautore dell' assolutismo, in fatto non lo era. Egli aveva troppa intelligenza per non conoscerne i danni e l'impossibilità: ma egli era nemico delle rivoluzioni che per lo più lo cambiano di mano; e in peggio. Sfido a non esser tale dopo aver seguitata quella di Francia dal primo all' ultimo giorno, e veduto Mirabeau mutarsi in Robespierre; Robespierre mutarsi in Napoleone, e Napoleone mutarsi in Luigi XVIII coi Cosacchi al bivacco in Piazza della Concordia.

Quando il 10 marzo fu dato l'andare al movimento piemontese fuor di Porta Nuova a Torino, mio padre appena ne fu informato vestì l'uniforme e corse a collocarsi al fianco del Re che stava al palazzo, ondeggiando fra opposte risoluzioni.

Molti altri signori aveano fatto lo stesso. Erano la maggior parte attempati fuori di servizio; fra gli altri, mi fu citato il marchese di Rodi vecchio ufficiale, pieno d'onore e d'energia, che conoscevo e che mi voleva bene; ma tutti per l'età, pel disuso, più volonterosi che forti.

Il Re si trovava nel bivio, o d'uscire e mettersi alla testa della poca truppa che si trovava sotto mano, e combattere gli insorti, o cedere alle loro pretese. I pareri erano divisi. Molti di quei vecchioni aveano ordinati i cavalli che li aspettavano in cortile. Temendo, se la risoluzione d'uscire prevalesse, trovarsi impicciati per mettersi presto a cavallo, lasciarono il Consiglio a mezzo, e scese le scale, si fecero aiutare a salire in sella onde trovarsi già belli e pronti se si doveva partire.

Invece il buon re Vittorio, leale ed onesto ma corto, tenne altra via. Spargere sangue gli ripugnava, ed altrettanto cedere. Prese un terzo partito: abdicò.

Quei bravi vecchioni dovettero smontare da cavallo come v'erano saliti; e mio padre prese congedo dal Re, che aveva servito anticamente quand'era duca d'Aosta, e che lasciò ora con tristi presentimenti per la Casa di Savoia e pel paese. Per fortuna l'avvenire non doveva verificarli. Mi fu narrato poi, che tornato a casa, entrò nell'anticamera, e scintasi la spada, la gettò a terra con isdegno, e ritiratosi nelle sue camere vi si serrò.

Mia madre era in letto ammalata da molti mesi. Ecco le sue parole circa questi casi, quali le trovo nel manoscritto:

«... torno indietro per dire due parole sul fatale anno del 1821. *Epoca dolorosissima per tutti i fedeli sudditi del Re, tra' quali era dei primi don Cesare per dovere sacro di religione, ed altrettanto per l'affetto e dedizione ch'egli ben di cuore giurò alla Casa di Savoia . . . Cesare passò quei tre primi giorni d'agonia al suo posto come grande di Corte, in anticamera del Re, in compagnia d'altri signori di settanta, ottanta e più anni d'età, che aspettavano gli ordini del Re, per seguirlo, e per cadergli a' piedi se occorreva. L'abdicazione e partenza del Re troncò ogni dubbiezza. Non è da tacere che Cesare prima di portarsi al suo dovere, abbracciò la sua amata compagna, inchiodata per ben sei mesi in un letto, e con tenera fermezza le disse: *I nostri sentimenti furono sempre all'unisono: tu non ti muti certo in quest'occasione. Vado, starò al mio posto sin all'ultimo, forse non torno, Dio sia con te!* Dio fu con me veramente, poichè ebbi tanta forza da rispondergli: *Va', sta', muori se convien morire. Troppo sarei indegna di te se tenessi altro linguaggio!* E partì.»*

Specchiatevi in queste anime, uomini e donne italiane; e tenete a mente che quando vi sarete resi simili a loro, l'Italia sarà veramente una nazione.

Per *resi simili*, non intendo che si abbia a pensare come loro, e dividere le loro opinioni; ma intendo che è necessario prima di tutto *averne*; in secondo luogo averne delle proprie, fondate quanto si può sulla ragione, sul giusto, e tenute per certe e per vere: in terzo luogo saperle sostenere in tutte le circostanze fino a dar per esse la vita.

Mio fratello Roberto, quantunque non figurasse tra i primi autori del movimento, vi s'era però abbastanza compromesso, perchè fosse prudente sottrarsi alle prime ire del governo di Carlo Felice. Allora, come sempre, vi furono gli zelanti, quelli che si fanno merito sulla pelle altrui, e fondano bene gli affari propri sulla rovina anco¹⁾ dei loro amici. Non si può però dire che il governo si mostrasse eccessivamente crudele, ancorchè al Re fosse dato il titolo di *Carlo feroce*. Vi fu una sola sentenza capitale eseguita, quella del capitano Garelli. Di troppo certamente anche codesta; bisogna però riflettere che non era in quel tempo invalsa nell'opinione la massima oggi generalmente ammessa: la esclusione assoluta della pena di morte in materia politica. Gli altri condannati vennero impiccati in effigie essendo contumaci.

Mio fratello s'era intanto ritirato in Isvizzera con sua moglie, e vi rimase qualche tempo. L'altro mio fratello, Enrico, ufficiale d'artiglieria, non si volle impicciare in queste faccende, non abbandonò la sua bandiera, e fece bene.

La rivoluzione militare del 21 fu caso non mai udito ch'io sappia nell'esercito nostro, e poteva essere di fatale esempio. Per fortuna rimase solo, qual trista memoria d'un'abberrazione eccezionale; e così il Piemonte, e certamente oramai l'Italia tutta intera sfuggirà al disgraziato destino d'alcuni paesi resi schiavi e lacerati dalle insurrezioni militari, e ridotti in brani, disputati poi da volgari ambiziosi.

¹⁾ = ancora.

Dio ce ne scampi sempre.

Son ben contento che in questa colpa d'aver rotta fede alla bandiera, non sia caduto nessuno dei miei fratelli. Roberto non era militare; ed Enrico che era, le rimase fedele.

Ma ciò non bastava a mio padre. Pensare che il suo nome dovesse forse rimanere nella storia d'una ribellione contro il Re: «pensare (come mi diceva molti anni dopo, cupo ancora e doloroso) che il nome mio poteva essere appeso alle forche qual nome di ribelle! . . .» Questa memoria l'ebbe fitta nel cuore sempre, come la punta barbata d'una freccia, che entrata una volta non esce più.

Egli era il vero ritratto di quelle severe figure storiche, rare pure anche nella storia, che non poterono mai mutarsi, nè mutar opinioni, nè mutar propositi, nè aspetto, e neppur lingua e parole, più di quel che possa un pesce mutar elemento, levarsi a volo e posarsi sulla cima degli alberi. Quando io ebbi ad ideare il carattere di Niccolò de' Lapi,¹⁾ se fu trovato in esso qualche verità e qualche bellezza, ne fu cagione l'averlo io ritratto da quel bello e da quel vero che potetti studiare in mio padre. Il suo amore per il figliuolo, le parole di pace di mia madre, l'austerità del suo sentimento religioso, tutto l'induceva a perdonare, ed egli perdonò, ma scordare e non soffrirne era oltre le sue forze.

Mio fratello Roberto sentiva dal canto suo d'aver il diritto di seguire quelle opinioni politiche che gli parevan migliori. Aveva forse torto? No certamente; ed il rispetto alla memoria paterna non mi deve impedire di notare, che nostro padre non riconosceva forse abbastanza quel diritto, senza il quale i cristiani sarebbero ancora pagani, i governi

¹⁾ Siehe Einleitung.

sarebbero si può figurare che cosa, e la gran macchina del mondo sarebbe rimasta ferma da secoli come un oriuolo al quale si sia spezzata la molla.

E nonostante anche quella sua inflessibilità era rispettabile. Povero vecchio! vederlo nella sua rassegnata,¹⁾ ma invincibile e muta tristezza, stringeva il cuore!

Quanto al Piemonte, chetata ogni cosa dagli Ulani di Bubna,²⁾ impiccato il povero Garelli, fuggirono o andarono in esiglio i compromessi — solita scena finale delle tragi-commedie di questo genere. La popolazione si trovò un po' più umiliata, un po' più compressa di prima: l'Italia notò un intervento straniero di più nei suoi annali. Torino era diventata la città più noiosa, più insopportabile di tutta Italia; io non mi ci potevo vedere, e me ne stavo a Roma.

Le opinioni che ho manifestate sulla rivoluzione del ventuno non sono forse quelle di molti in Piemonte ed in Italia oggidì; ma sono le mie. Il mio programma m'impegna a dir quel che penso io, e non a piaggiare,³⁾ perchè io non iscrivo per farmi popolarità, ma scrivo per tentare d'esser utile, se mi riesce, e per mantenere la mia riputazione di galantuomo: perciò le esprimo chiaramente.

Tornato a Roma da Castel Sant' Elia, non vi feci lungo soggiorno. In luglio non potevo pensare a mettermi altro che ne' monti; altrove c'è la febbre. Io scelsi quindi per mio soggiorno Rocca di Papa,⁴⁾ ed immediatamente vi cercai casa per mezzo del mio compagno di studi, che possedeva una villetta alle falde⁵⁾ del monte sul quale siede il paese.

¹⁾ Ergeben. ²⁾ Der Marschall Bubna war der Höchstkommmandierende in der Lombardei; er erhielt unbeschränkte Vollmacht, den Aufstand in Piemont niederzuwerfen. ³⁾ Schmeicheln. ⁴⁾ Dorf in der Prov. Rom, am Fuße des alten Kraters des Monte Cavo in den Albanerbergen. ⁵⁾ Am Fuße.

Ora la campagna romana comincia ad aprirsi alle ferrovie. A tempo della mia gioventù non c'erano di questi lussi; perciò una sera, rannicchiate le mie gambe in una delle solite carrettelle, nelle quali si occupa uno dei sei posti disponibili, arrivai all'ora solita, la calata del sole, sulla piazza fuori la porta Frascati.

Qui presi un somaro, gli caricai il mio bagaglio, e messomelo avanti lo seguitai a piedi su per la montagna, pe' viottoli che conducono alla Rocca.

La Rocca è una delle più belle posizioni dell'agro romano.

Per chi non è stato a Roma dirò, che dalla porta San Giovanni in Laterano guardando a scirocco,¹⁾ si scorge dopo quattordici miglia di una pianura leggermente ondulata ove non sorge un albero, ma solo sepolcri ed infranti aquedotti, si scorge, dico, nel vapore de' giorni sereni, una linea di monti azzurri di grandiose forme, che, partendo dalla Sabina, si vengono alzando con variati e graziosi contorni sino ad una punta più elevata di tutte, detta Monte Cavi.²⁾ Da questa s'abbassa di nuovo la catena, e con un declivio moderato ed una lunghissima linea, scende alla pianura e vi si perde a non gran distanza dal mare.

Presso la vetta³⁾ di Monte Cavi ov' era il tempio di Giove Laziale,⁴⁾ ove tenevansi le *feriae latinae*,⁵⁾ e dove

¹⁾ Südost. ²⁾ Monte Cavi oder Cavo ist der Mons Albanus der Alten. ³⁾ Gipfel. ⁴⁾ Juppiter Latialis oder Latiaris ist das höchste Oberhaupt des latinischen Bundes, wie Juppiter Capitolinus das höchste Oberhaupt des römischen Staates und Staatsfultus. Die Verehrung auf dem genannten Mons Albanus (M. Cavo) über Alba Longa war eine sehr alte. ⁵⁾ Ferae Latinae. Dieses Fest wurde dem Juppiter Latiaris zu Ehren gefeiert. Es war ein Friedensfest, das ganz Latium umfaßte. Die Zeit der Abhaltung war nicht festgelegt, sondern die Consuln sagten es an, sobald sie ihr Amt angetreten hatten (concupere Latiar oder ferias Latinas).

oggi è un convento di Passionisti,¹⁾ una rupe isolata a pan di zucchero interrompe il profilo della montagna. Alessandro VI trovò il luogo acconcio per stabilirvi un nido di suoi soldati, per tenere aperto l'artiglio sui Colonnese di Marino!²⁾ e la rupe venne presto coronata di mura merlate.

Tutti sanno che in quei secoli, a chi era povero e debole, si lasciava la scelta fra due modi d'esser assassinato, ma uno bisognava sceglierlo; o assassinato da ladri casuali vaganti, o dai ladri stabili, fissi nei castelli. Generalmente fu data la preferenza ai secondi; e così intorno ai castelli si formò quella timida clientela di casipole e capanne di contadini, che si mutarono poi più tardi in paesi, in borghi ed in città.

Preferenza che fa l'elogio di quei poveri baroni del medio evo tanto calunniati.

Tale era stata l'origine del luogo, nel quale avevo scelta la mia dimora, e dove arrivai a notte chiusa, nella casa che per fortuna avevo fissata, e che teneva ancora aperta la sua porta per accogliermi. Diamo ora un'idea di Rocca di Papa.

In alto, la rupe cogli avanzi dell'antica rocca; sulla rupe stessa le prime e più antiche casucce appiccate, non si sa come, a uso vespai, alle irregolarità dello scoglio. Dove poi questo, in certo modo, s'incresta³⁾ al monte e comincia il declivio più mite, principiano le case più moderne, che formano i lati d'una lunga via molto precipitosa, la quale scende ad un piccol ripiano⁴⁾ fuori del paese ov'è un convento di Riformati.⁵⁾

¹⁾ In den Mauern des Klosters sieht man noch die Ruinen eines Tempels. ²⁾ Marino, 20 km. von Rom auf einer Anhöhe des Albanergebirgs. Palast der Colonna, eines berühmten römischen Adelsgeschlechts; sie standen meistens auf Seiten der Ghibellinen. ³⁾ Increstarsi, sich zu einem Kamm gestalten. ⁴⁾ Absatz. ⁵⁾ Franziskaner von strengerer Observanz.

Sopra un' altra piazzetta, là dove finisce la rupe e comincia il terreno del monte, è la chiesa, la fontana, un piccol caffè, ed il meglio del caseggiato.¹⁾

La casa mia era l'ultima, giù, in fondo alla scesa a mano manca, e v'era l'intervallo di dugento passi fra essa ed il sottoposto convento.

Qui non si trattava più d'una casa saccheggiata come a Castel Sant' Elia. Avevo due camere pulite al primo piano. L'una metteva²⁾ sulla strada, l'altra sull' aperto, essendo come dissi, l'estremità del paese.

IV.

Ho vedute in vita mia grandi e belle estensioni di paese, in monte, in piano, sui mari, sui laghi, ma una vista come l'avevo dal balcone della mia camera a Rocca di Papa, e che tanto campo offrisse all'immaginazione, alle grandi memorie, al gusto artistico ed alla poesia, non l'ho incontrata in nessun luogo, e neppure che le si avvicinasse.

In quel tempo oltre lo studio dell' arte continuava altri studi ne' quali la mia educazione, come già dissi, aveva lasciate grandi lacune. M'ero portati libri di storia la quale sempre mi è sembrato il più profitt^tevole degli studi, e cercavo così d'informarmi di quel che era stato del nostro globo e della nostra razza dopo i Romani, i Greci, gli Egiziani, i Medi, gli Assiri ec. Come vede, mi restava un bello spazio da colmare.

Non avendo denari, non potevo aver libri come sarebbero bisognati. Mi contentai d'averli come potevo, ed il primo che lessi, comprato su un banchino³⁾ per pochi paoli, fu la

¹⁾ Gebäude. ²⁾ Mettere su, gehen auf (donner sur).

³⁾ Bei einem fliegenden Buchhändler.

*Storia*¹⁾ del Pignotti. Ora sarebbe considerata un vecchiume, tanti sono i progressi ne' metodi, nella filosofia della storia, e nella ricerca de' documenti originali; ma allora, e per me specialmente, era un tesoro. Avevo altresì potuto procurarmi le *Vite* di Plutarco,²⁾ e così potevo alternare fra la storia antica e quella del medio evo.

M'era già passato il furore degli eroi d'Alfieri,³⁾ non provavo più nessun desiderio d'ammazzare una Maestà qualunque, le poche notizie che già avevo messe insieme sulle età più vicine a noi mi aprivano un nuovo orizzonte che cominciava ad allettarmi quanto e più⁴⁾ dell' antico: tuttavia non avevo ancora potuto scevrare nel mio giudizio quelle vecchie società dal loro prestigio classico-scolastico, e sempre le stimavo in tutto superiori alle moderne.

Ancora non ero giunto a formarmi quel criterio che è il solo vero, il solo col quale sia possibile il retto giudizio delle cose di quaggiù; col quale soltanto si stimano al loro valore vero i sistemi filosofici, o politici, o religiosi; le vicende della storia, i fatti delle nazioni, de' governi, de' partiti e delle sette; le produzioni dell'ingegno nelle lettere, nelle arti, e gli atti tutti, in una parola, dell'individuo come dell'umanità.

Questo criterio, il più facile ed il più semplice del mondo, ed altrettanto il meno usato, è unicamente *il bene degli uomini*. Su ogni cosa, in ogni questione, misurate con questo braccio, e domantatevi: ciò fu un bene o un male per gli uomini? Secondo la risposta accettate o respingete, e non potete sbagliare. Suppongo però che si sia d'accordo sul-

¹⁾ Storia della Toscana sin al principato. Lorenzo Pignotti di Figline in Valdarno (1739—1812), tüchtiger Gelehrter.

²⁾ *Bíoi παράλληλοι*. Vergleichende Biographien berühmter Personen des Altertums. ³⁾ Alfieri Vittorio, Graf, geb. 1749 zu Asti, einer der berühmtesten Dramatiker der Neuzeit. ⁴⁾ Viel und mehr.

l'idea del *bene* e sulle sue classificazioni: e che si dica *bene* per gli uomini l'essere prima di tutto onesti, poi sani, poi sensati ed intelligenti, poi liberi, poi istruiti, poi agiati, poi forti, destri, belli ec. ec.

Se si pesasse il mondo a questa bilancia, quanta moneta che corre, che tutti accettano, che tutti pregiano, si troverebbe calante, e si butterebbe tra gli scarti! Quanti popoli, quanti sovrani, quanti governi, quanti eroi, quanti nomi suonanti, che da tutti vennero ammirati sin ora, cadrebbero dal loro splendore nella trista categoria de' pubblici malanni! La vera e sostanziale differenza fra la civiltà e la barbarie consiste, non nel possedere o non possedere la scienza con tutte le sue conseguenze; bensì nell' adoperare o non adoperare il detto criterio quando s'ha a giudicare e pesare gli uomini e le opere loro. Per chi riflette, questo è il vero criterio per riconoscere il progresso d'un popolo, o di una età.

I principi ed i potenti coll' esempio, i ministri ed i parlamenti colla parola, gli scrittori colla penna, proclamino al mondo da' tetti, dalle torri, dalle cime dei monti che la prima legge è *far bene agli uomini*; che è buono, è bello, è grande, è onorato, è glorioso ciò che li rende felici; come è cattivo, è brutto, è meschino, è vergognoso, è vituperevole ciò che li rende infelici più che non erano. Se tale fosse il sentire universale, la violenza sparirebbe dal mondo.

E invece, che cosa s'ammira di più dal genere umano? La violenza! A furia d'essere picchiata, speriamo che questa nostra specie un giorno o l'altro apra gli occhi; abbia corone per chi la protegge, flagelli per chi la tormenta.

Poichè siamo a Rocca di Papa sul mio balcone, dal quale si domina l'intero Lazio, ove nell' ultima linea dell'orizzonte sorge isolata nel deserto la cupola di San Pietro, mentre le più alte moli di Roma velate dal vapore si con-

fondono colla pianura, mi pare luogo opportuno per riunire in un fascio molte idee, che mi venivano sin d'allora germogliando nella mente, sull'istoria di quelle regioni.

Ero in quell'età in cui domina il bisogno delle indagini, il bisogno d'orientarsi sempre e su tutto, il bisogno di vedere se il mondo corrisponde alle idee che ve ne diedero gli educatori. Gran momento della vita quello nel quale s'osa chiedere ai sistemi, ai principii sin allora indiscussi ragione dell'esser loro! Io mi sentii meravigliato di me stesso il giorno ch'io dissi: Che cos'era infine questa Roma? E difatti se studiamo dal punto di vista della felicità degli uomini la storia romana, quanto non si trasforma da quello che ce la presentano gli educatori.

Se non altro, mi sembra che a volerla giudicare rettamente, non sarebbe pretensione esagerata l'esigere come elemento del processo, la narrazione fedele bensì delle battaglie, delle vittorie terrestri e navali, de' trionfi, delle conquiste e di tutte le grandezze romane; ma altresì una non meno fedele relazione di tutte le uccisioni, di tutto il sangue, di tutte le lagrime, di tutti i dolori, di tutte le miserie, gli sterminii, le desolazioni colle quali la massa dell'umanità ha dovuto pagare il gusto di aver davanti agli occhi e nell'orecchie per secoli queste vittorie, questi trionfi e questa grande fantasmagoria¹⁾ capitolina.

E se è giusto e vero il principio fondamentale delle società moderne, essere la legalità d'un governo dipendente dalla volontà del popolo che n'è governato, vorrei sapere se l'umanità consultata avrebbe ne' tempi de' Romani votato per l'impero romano? E se quindi, secondo le idee che crediamo le più vere, e fra l'altre quella che un uomo ne vale un altro, e che l'ultimo

¹⁾ Blendwerk.

de' sciagurati Germani scannato¹⁾ nel circo per divertire il primo fra i Romani, aveva gli stessi diritti di lui; se, dico, c'è ragione, perchè rimaniamo sempre in ginocchio ad occhi chiusi dinanzi a quel colossale monumento della prepotenza umana che si chiama l'antica Roma?

Come può credere, non è ch'io non veda quel che vi fu di singolare e di ammirabile nelle virtù e nelle doti degli individui ed anche nel sentire alto e generoso talvolta del popolo intero; non è ch'io dispreggi la fortezza di Regolo, la severità di Catone, la generosità di Curio Dentato, il gran sacrificio de' Fabii, e via scorrendo.²⁾ Fra tutti gli Stati dell' antichità, è anzi Roma quello che ho in maggiore stima, fino all' epoca de' Gracchi, intendiamoci! Io ammiro que' tempi durante i quali dominò la legge; durante i quali le più bollenti passioni agitate dai più vitali interessi non cercavano altr' armi nè altre vittorie che un voto ne' Comizii; quando un' intera plebe logorata dalle guerre, coperta di cicatrici, e jugulata³⁾ ciò nonostante dalle usure de' grandi (Roma, ognuno lo sa, fu il paradiso degli usurai), invece di gridare abbasso i ricchi, o *la propriété c'est le vol*,⁴⁾ invece di prendere a sassate, o peggio, i creditori, si limitava a uscire dalla città, e domandare i tribuni.

A un popolo simile mi levo il cappello. Ma quel popolo invece che ha per articolo di fede di essere lui il padrone della libertà, dell' avere e della vita dell' universo; al quale da bambino il maestro insegna *tu regere imperio populos, Romane, memento*;⁵⁾ e che fatto grande considera quindi come suo diritto il ridurre allo stato di schiavitù tutte le

¹⁾ Geschlachtet. ²⁾ U. f. w. ³⁾ Geschnürt, v. jugulo die Gurgel (Halsabschneider). ⁴⁾ Der Satz „Eigentum ist Diebstahl“ stammt in dieser Form von dem französischen Sozialisten Proudhon (1809—65). ⁵⁾ Vergil Aeneis VI, 851 (ed. Ribbeck).

nazioni, usando o violenza, od arte, o frode, secondo gli vien bene; e che in questa secolare prepotenza vagheggia¹⁾ una missione divina, il destino di una gloria superiore a quella d'ogni altro popolo; sì che la più sfrenata ed implacabile cupidità, la dolcezza di vivere ozioso di limosine²⁾ regolari si viene a presentar al mondo come l'adempimento della volontà del cielo; questo popolo e la sua lunga esistenza, io li considero come il più colossale, forse, di tutti i fatti storici; ma la cieca adorazione che gli vien tributata da moltissimi, pare a me la più colossale delle corbellature che abbia mai procurate a sè stessa l'umanità. . . .

Il panorama dalle mie finestre cominciava a sinistra dal dirupo del monte coperto di robuste masse di castagni e di noci, e sul quale era fondata la casa che abitavo. Questo manto di verdura copriva da ogni parte il paese, e l'avvallava con ripido e ondeggiante pendio verso la pianura. Le è mai venuto il desiderio, vedendosi a' piedi le molli e fresche forme delle grandi foreste, di potersi gettare ed immergere in quel mare di foglie come s'immergerebbe nell'acque? Io sempre ho provato quest'istinto, e lo provavo alla mia finestra in allora. L'ultimo orizzonte era occupato per metà da una striscia azzurra del mar Tirreno: per metà dalla lontanissima montagna di Viterbo, dai monti dell'Umbria, della Sabina, dinanzi ai quali si presenta isolato l'antico Soratte, ora Monte Sant'Oreste,³⁾ che mi stava dinanzi a poche miglia quand'ero a Castel Sant'Elia. Dalla Sabina, sempre andando da sinistra a dritta, vedevo Monte Gennaro, i monti di Tivoli,⁴⁾ e poi distante soltanto poche miglia il lungo declivio delle aride

¹⁾ Wünsch. ²⁾ = elemosina. ³⁾ = Soratte. S. pag. 6, Anm. 6. ⁴⁾ Tivoli (Tibur) liegt am Fuß der Sabinerberge, am Teverone (Anio); nordw. der M. Gennaro mit herrlicher Aussicht.

colline del Tuscolo,¹⁾ e sott' esse le ville ed i giardini di Frascati,²⁾ le torri di Grottaferrata,³⁾ e più in qua ancora i tetti dell' antico feudo colonnese, Marino.⁴⁾ Lo spazio fra l' ultimo orizzonte e le falde del Monte Albano, sul quale mi trovavo, era la *vasta insalubre region* di Vittorio Alfieri,⁵⁾ la campagna romana. Non c' è dubbio che con un po' di cattiv' umore indosso si può non vedere in essa altro che la terzana ed il deserto: ma bisogna pur confessare che ad onta della filosofia, della storia, della logica, della morale, dell' amore per l' indipendenza e dell' odio per la conquista, è impossibile sottrarsi al senso di rispettoso stupore, che imprime l' aspetto di quella vasta tomba nella quale giace sepolta l' antica prepotenza romana.

Bisogna confessare altresì che la città eterna, per quanto a questo titolo la ragione sorrida, sembra fatalmente meritare il suo nome. Roma era prima di Romolo. Era città sicala, osca, tirrena, pelasgica, etrusca, sabina? Dio lo sa: ma era! Dovette avere un' istoria. Dio sa quali virtù, quali glorie, quali grandezze vi si erano mostrate; ora per sempre chiuse con quelle antiche genti ne' loro sepolcri! Quanti eroi allora creduti, e che si crederono immortali, non lasciarono sulla terra nemmeno un nome.

Ed a noi non accadrà forse lo stesso? Fra diecimila anni si saprà che Londra e Parigi furono? chi lo sa! Che furono Napoleone, Washington? Qui lo sa! Forse fra diecimila anni la crosta della terra sarà sconvolta affatto da quello che è in oggi:⁶⁾ forse il terreno che ci porta sarà per qualche cataclisma

¹⁾ Tuscolo (Tusculum), im Albanergebirge, bekannt durch die Villen der vornehmen Römer (Cicero). ²⁾ Frascati liegt am Abhang des Albanergebirgs, einer der besuchtesten Orte. ³⁾ Grottaferrata ist ein fastellartiges Kloster der Basilianer, 4 km von Frascati. ⁴⁾ Marino S. 27, 2. ⁵⁾ S. 29, 3. ⁶⁾ Wie es heute ist.

sprofondato nelle voragini della terra; forse i futuri minatori troveranno tracce laggiù della nostra civiltà moderna, frantumi delle arti nostre commisti a quelli dell' arte antica; forse il colosso di Napoleone, di Canova,¹⁾ nudo, col globo ed il lituo,²⁾ che è ora a Milano, confrontato ai frammenti dei colossi di Castoro e Polluce del Quirinale, sarà creduto coetaneo. E se verrà trovata la palla di bronzo che corona la cupola di San Pietro s'indovinerà a qual uso era destinata?

Dopo la Roma ignota di Saturno, d' Evandro,³⁾ di Pallante, viene la Roma mal nota di Romolo e de' Re. Quel grande antro ciclopeo, solo testimonio superstite ed intatto di quell' età, che da tre mila anni raccoglie le acque della città e le scarica nel Tevere, ci dice: — se tale era la cloaca, che cosa doveva essere il palazzo, il tempio, la curia? Ma sappiamo forse l'istoria ed i costumi di chi li abitava e li difendeva? Tito Livio afferma molto, Niebuhr dubita spesso. Chi ha ragione? Ma la cloaca massima non mente. Roma era, ed era potente . . .

La forma del mio ingresso in Rocca di Papa, solo, a piedi, cacciandomi innanzi un ciuco portatore delle mie poche robe, non aveva tradito il mio incognito. Generalmente la vista degli attrezzi di pittura, i bastoni, i cavalletti, l'ombrello bianco, la cassetta de' colori, risvegliava ne' ragazzini de' paesetti l' idea e la speranza che arrivasse il *burattinaro*:⁴⁾ e talvolta venni accolto colle festose grida: *Li burattini, ecco li burattini!*⁵⁾ — Questa volta era arrivato dopo l'avemmaria,

¹⁾ Canova, Antonio; ital. Bildhauer 1757—1822. ²⁾ Ein Stab, der auf der einen Seite gebogen ist, wie ihn die Auguren trugen. ³⁾ Evander ist der Sohn des Merkur. Er soll 60 Jahre vor der Zerstörung Trojas nach Italien gekommen sein. Sein Sohn Pallas wurde von Turnus getötet. ⁴⁾ Kasperltheater. ⁵⁾ Puppen, Marionetten.

e non ebbi neppure questa modesta ovazione. Cominciai la mia vita di lavoro, mi venni addomesticando con parecchi del paese, i quali mi credevano un povero artista (quanto al povero ci azzecavano),¹⁾ ed un semplice discendente d' Adamo (e qui mi facevano un torto manifesto).

Sulla piazzetta, in cima alla salita, v'era un piccol caffè tenuto da un giovane chiamato Carluccio Castri, e da sua moglie Carolina, una delle più belle fra quelle Rocchigiane.²⁾ Qui si riparavano tutti i migliori del paese dopo calato il sole, e fino ad un' ora di notte, come usano le passere prima di mettere il capo sotto l' ala, anche costoro vi facevano una buona sfogata di chiacchiere.³⁾

Qui capitavo anch' io, e talvolta colla chitarra cantavo tarantelle o canzoncine che mi resero presto la delizia della Rocca. La mia popolarità s'aumentò quando per la festa del paese⁴⁾ combinai non so che arco sotto il quale passò la processione, e vi dipinsi una Madonna che non poteva davvero, sotto l'aspetto artistico, chiamarsi *sine labe*. Ma il pubblico l'accettò come era.

Intanto io seguitavo i miei studi con calore. Da Roma ricevevo tratto tratto qualche lettera, che mi portava le nuove e le vicende del mondo allegro de' miei coetanei. Non nego che qualche aspirazione a quella vita saporita non mi venisse fuori dall' intimo del cuore: a ventitrè anni alla fine non s'è un romito;⁵⁾ ma vinse e vinse poi sempre in appresso il buon principio. Se non mi moveva l'amore astratto del bene, mi reggeva e mi guidava una intima soddisfazione, parendomi riportare una bella vittoria, e poter credere di valer meglio di molti altri.

¹⁾ Azzeccare erraten. ²⁾ Einwohnerinnen von Rocca.
³⁾ Lebhaftes Unterhaltung. ⁴⁾ Patrocinium; jede katholische Kirche hat einen Heiligen als besonderen Schutzpatron. ⁵⁾ Einsiedler.

V.

Intanto era venuta la rinfrescata; e secondo l'uso molto ragionato de' Romani di passare i gran caldi a Roma ne' loro quartieri spaziosi e freschi, di dove escono soltanto la notte; mentre se fossero in villa di giorno non uscirebbero pel caldo, e la notte dove anderebbero? secondo questo loro costume dunque, i vicini castelli s'andavano popolando di villeggianti.

Una mattina mi trovavo in casa, quando mi sentii chiamare dalla via da un coro di soprani, tenori e bassi. M'affaccio, e vedo una *somarata*, cioè una processione di ciuchi, portanti ognuno un signore o una signora, e riconosco la principessa *Trois étoiles*, colle figlie, gli amici di casa, i benaffetti, i *piqueurs d'assiette*,¹⁾ insomma tutto il personale d'una villeggiatura romana d'allora, che componeva una carovana d'una ventina di persone.

— Venga! venite! vieni! — mi si gridava, secondo i vari gradi d'intimità degli interlocutori.

La seduzione era troppo forte; ed eccomi imbarcato con tutta questa brigata che doveva salire a Monte Cavi, e ridursi poi la sera alla villa.

La principessa m'invitò a passare qualche giorno alla villa che aveva preso a pigione, ed io accettai. Nella villetta della quale occupava un piano, era un salotto in capo alla scala, che per i pasti s'empiva tutto con una gran tavola aiutata al bisogno da appendici²⁾ d'assi posate su trespoli: sistema che faceva occupare tutta l'area, e non c'era da pensare a servitori che circolassero: però non si mutavano piatti, non si serviva, e la roba andava a chi piglia piglia.³⁾ . . .

¹⁾ Parasiten. ²⁾ Appendici d'assi, Anstoßen von Brettern.

³⁾ An den, der zuerst zugriff.

Tornato alla Rocca dopo pochi giorni, ed avanzandosi la stagione, mi disposi alla partenza.

Ritornando a Roma dalla Rocca, io riportavo con me un discreto frutto delle mie fatiche dell'estate: tre o quattro studi grandi, finiti sul vero, una ventina di piccoli, e molti disegni. Mi sembrava giusto l'accordare a me stesso un mese di riposo e di divertimento, e me n'andai a passar l'ottobre in Albano.¹⁾

Ai giovani che studiano e faticano sul serio, credo poter dare un consiglio, ch'io ho trovato eccellente facendone la prova.

Nelle facoltà operative, sì morali come fisiche, ognuno ha una misura. Impiegarle tutte, è bene, e conduce ai rapidi progressi; ma volerle alterare sforzandole, è male, e invece di progresso porta spesso al regresso. Gli sforzi di fatica son cattivi negozi, e il buon senso gli deve far evitare, come un disordine.

Ci sono disordini che hanno una radice virtuosa, come altri l'hanno viziosa. Si può disordinare coll' intelligenza come col senso.

In Albano era riunita la società che frequentavo anche in Roma, e che apparteneva alla classe dell' alta borghesia, la quale colà si distingue per condizioni tutte proprie del mondo romano.

Nell' agro, la terra è de' signori, delle chiese, de' luoghi pii; divisa in que' *latifundia quae Italiam perdidere*,²⁾ ma che ormai perdono soltanto una piccola parte di essa. Alla borghesia rimangono per vivere, gl' impieghi, il commercio e le industrie, l'affitto delle grandi tenute (mercanti di cam-

¹⁾ Östlich von Rom am Albanersee. Unzählige Denkmäler des klassischen Altertums. ²⁾ Nach Petronius fr. Trag. 77 Burm.

pagna), ed infine, oltre le professioni liberali, molti mestieri anonimi e più o meno anomali

Il mio ottobre in Albano passò allegramente; per quanto non dividessi, nè abbia mai diviso i gusti e le abitudini romane circa la villeggiatura. In villa ci si va, se non sbaglio, per godere della campagna aperta; e la campagna si gode col sole e non colle stelle. Ma quando si passa la notte giocando a *toppa*,¹⁾ si cena alle 2 e si va a letto alle 4, bisogna per conseguenza logica alzarsi a mezzogiorno. Quindi per i villeggianti d'Albano tutta la parte campestre del villeggiare si riduce ad una passeggiata sul tardi nel bosco di villa Doria. Tale era l'uso in allora; oggi può esser mutato, ma mi par difficile.

Ritornato in Roma, presi studio verso Sant' Isidoro sopra piazza Barberini,²⁾ in casa di due vecchie che m'usavano infinite attenzioni; e m'accinsi con ardore a cavare qualche opera presentabile dagli studi e dall'esperienza d'una lunga stagione di lavoro. Misi insieme un quadro, che rappresentava un dirupo con una spelonca,³⁾ preso a Castel Sant' Elia, e non mancava d'effetto, unito ad un lampo di verità; primo frutto dell' avere per sei mesi veduta e considerata continuamente la natura.

In quell' inverno venne a Roma un signore piemontese mio amico, colla moglie ed una sua unica figlia, che sposò in appresso il fratello del conte Cammillo Cavour,⁴⁾ marchese Gustavo, morto di recente.

Questo signore era il marchese Lascares di Ventimiglia,

¹⁾ Toppa ist ein Kartenspiel, bei welchem einer die Bank hält und seine Karte hat, während die andern auf zwei aufgeschlagene Karten wetten. ²⁾ Nordöstlich vom Quirinal; nach dem Palaste der Barberini genannt. ³⁾ Höhle. ⁴⁾ Cavour Camillo (1810—1861), einer der größten italienischen Staatsmänner.

degli antichi Lascaris¹⁾ d'Oriente, venuti in Italia nel secolo XV dopo la caduta di Constantinopoli.

Io mi legai più di prima con lui, ottimo galantuomo, perfetto gentiluomo, colto, amorevole, di spirito vivace, allegro, e d'una stampa veramente originale. Egli aveva passione per l'arte e per gli artisti, ed io un po' gli servivo di cicerone, a momenti avanzati.²⁾ Vide il quadro che avevo terminato, gli piacque, ovvero, ciò che è più probabile, volle usarmi una gentilezza, e mi diede la felice notizia ch'egli lo comprava.

Ma non vi arrivava senza che io stesso non sentissi nel mio interno un' impressione difficile a definirsi, che però non mancava d'analogia colla decisa ripugnanza.³⁾ Tanto è arduo alla ragione cacciare di posto i pregiudizi della prima età; e tanto importa quindi l'imprimere ne' cervelli de' bambini più teneri, non pregiudizi, ma idee vere e sane fin dai primi principii!

Però non rifiutai il negozio, come si può credere, ed anzi per castigarmi mi prefissi di ricevere i denari dalla mano alla mano, guardando in viso chi me li porgeva; evitando insomma tutte quelle ipocrisiette⁴⁾ che molti usano, in certe professioni, all'atto di farsi pagare, come se potessero così mutare o velare la realtà del fatto.

Io ragionavo in questo modo: se un atto è vergognoso, non si deve farlo in nessun modo; se non è, sarebbe umiliante il compierlo come se uno se ne dovesse vergognare. È lo stesso che dire, io so di fare cosa da arrossirne, ma non me ne astengo perchè ci trovo il mio interesse.

Dunque presi bravamente i miei denari. Non son però sicuro d'aver eseguito proprio a puntino il mio proposito, e

¹⁾ Die Lascaris sind ein berühmtes Geschlecht. Teodoro gründete 1206 das Kaiserthum Nicäa. ²⁾ In freien Augenblicken. ³⁾ . . . der fast Widerwille zu nennen war. ⁴⁾ Von ipocrisia.

di non aver abbassato un po' lo sguardo nel momento importante.

Fatto sta che per un artista, come per uno scrittore, è una grand'emozione la prima volta che egli si vede davanti un mucchietto d'oro, e che può dire questo me lo son guadagnato io col mio cervello e colle mie mani! E non ci ha che far¹⁾ qui affatto l'amor del denaro. È l'amor proprio che prova la meno discutibile delle sue soddisfazioni. Chi loda il vostro lavoro, vi può per qualche motivo ingannare; ma chi ve lo paga! . . . Dove trovare un'ammirazione più certamente sincera?

Alla soddisfazione dell'amor proprio se ne aggiunge poi un'altra più degna: quella di sentirsi accresciuta l'indipendenza; di sentire che all'occasione si ha in sè stesso il modo di campare senza bisogno di piegarsi a nessuno. Il più gran ricco del mondo che perde il suo avere, se non sa far nulla, diventa più povero di colui che può e sa esercitare un'arte o un mestiere. Per questo, prima di Rousseau, il proverbio italiano avea già detto: *impara l'arte, e mettila da parte.*²⁾ Tale fu sin da giovine la mia massima, e ne dovetti ringraziare Iddio in una occasione difficile, molti anni dopo. Quando uscii dal ministero, per circostanze speciali, mi trovai a secco affatto della mia piccola entrata, e per tre o quattro anni campai unicamente col mio lavoro; e mi valse d'avvero l'aver imparato un'arte!

Il sentimento dell'indipendenza bisogna averlo per sè prima di tutto: quello che riguarda la nazione ne sarà la conseguenza necessaria.

A' denari guadagnati l'impiego era già bell' e trovato fin da prima, ed anzi sospirato. Da un pezzo mi trovavo a

¹⁾ Non aver che fare nichts zu thun haben (mit). ²⁾ Gerne die Kunst und lege sie bei Seite = alles, was man lernt, liegt gut.

piedi, con mio gran rammarico. Quantunque la mia pensione fosse salita a 40 scudi il mese, non era possibile l'economizzare su essa il costo d'un cavallo. Quello che comprai, di razza romana, aveva l'età del giudizio; pure era un buon animale, un po' paventoso bensì, ma che mi servì bene ne' miei viaggi artistici, e che intanto cavalcavo per Roma con immensa delizia. La passione dei cavalli è stata per me una vera tribolazione. Ogni poco la fortuna mi pose in condizione di dovere e di potere tenerne, per prendersi poi il diletto di farmeli vendere quando mi ero loro affezionato. Come soldato, o ministro, o governatore ebbi belli e buoni cavalli, ma uscito appena d'impiego, addio scuderia! bisognava venderli...

Se fossi rimasto in Roma, avrei dovuto vendere il cavallo per comprargli il fieno: ma era l'inverno in sul finire, e mi venivo disponendo a riprendere la mia faticosa carovana sul vero. In campagna la spesa del cavallo diventava sopportabile anco ad una borsa come la mia.

Intanto era venuto aprile. Volevo mutar luoghi per studiar nuovi punti, e mi ero deciso per Genzano,¹⁾ paese a 18 miglia da Roma sulla strada di Napoli. Posto sul ciglio d'un poggio, domina da un lato l'aperta pianura ed il mare, dalle colline di Cervetri,²⁾ sino a Monte Circello:³⁾ dall'altro fra balze e dirupi si specchia nel profondo d'uno degli antichi crateri del Monte Albano, divenuto ora il lago di Nemi. Presto ricorreva l'*Infiorata*,⁴⁾ nè avrei potuto avere miglior occasione per una gita preparatoria. Giunto il giorno della festa, la mattina all'alba montai a cavallo e via per Genzano.

Che cos'è l'*Infiorata*?

¹⁾ An der Via Appia, nahe dem Nemisee; berühmte Fronleichnamsprozession. ²⁾ Auf der alten Etruskerstadt Caere erbaut. ³⁾ In Mittelitalien, rechts von Terracina; die Homerische Insel der Kirke. ⁴⁾ Etwa: Blumenprozession.

L' infiorata si fa per l' Ascensione, e serve alla processione che gira le principali vie del paese. Consiste in un suolo di fiori che copre totalmente il terreno sulla salita che dalla piazza conduce alla chiesa. Alcuni giorni innanzi la festa, le donne e ragazze del paese vanno per prati, per boschi e per giardini, e li spogliano di fiori, che portano a casa a fastelli. Poi sfogliano questi fiori uno ad uno, ed ammuchiano le foglie dello stesso colore, onde compongono alla fine una specie di tavolozza¹⁾ piena di tinte diverse.

Ogni casa che fronteggi la strada, s'incarica di coprire lo spazio che le sta dinnanzi, ed eseguisce un disegno diverso. Chi fa un ornato, chi un fregio, chi l'arme del duca Sforza,²⁾ antico signore del paese, chi la propria, se l'ha, chi quella del vescovo o del papa e via via. Con una lunga funicella logora³⁾ e quindi flessibile, che si mette in terra a norma di disegno, si fissa prima il contorno che poi s'empie di foglie de' varii colori. L'insieme riesce vivacissimo; e visto dal piede della salita si mostra come un tappeto magnifico, che rincresce di veder poi guastato da' piedi della processione.

Io arrivai a Genzano, ove non conoscevo se non un piccolo proprietario che avevo veduto una volta sola, e non so dove. Rimettere all' albergo il cavallo, colla confusione di quel giorno, era poco prudente. Andai dal mio conoscente che aveva nome Raffaele Attenni, e mi permise di chiudere in un suo tinello la mia cavalcatura, che vi lasciai felice in compagnia di due fasci di fieno.

Vidi la festa, la gente, i Romani venuti in folla, i villeg-

¹⁾ Palette. ²⁾ Die Sforza sind ein berühmtes italienisches Geschlecht, welches Mailand im 15. und 16. Jahrhundert 6 Herzöge gab. Der Stammvater war Muzio d'Attendolo aus der Romagna. Lodovico il Moro bemächtigte sich 1476 des Thrones und ließ seinen Neffen 1494 ermorden. ³⁾ Mit einem gebrauchten Stück Seil.

gianti de' vicini castelli; e poi volli girare ed esaminare i contorni, per farmi un' idea del profitto che ne potevo cavare.

Il castello degli Sforza mi piacque assai. Egli sta sul dosso del monte, in cima ed un po' fuori dell' abitato. Gode d'una vista immensa verso il mare; e verso i colli, dell' austero aspetto di Monte Cavi, di Nemi, della selva della Faiola, e dello sprofondo, nel quale dormono le acque brune del lago. Qui, pensai, vorrei stare, se fosse possibile. Trovai in paese il custode, mi feci aprire, e visitai l' interno del palazzo.

Era disabitato, e si può dir devastato; non come la casa di Castel Sant' Elia, ma poco meno; ma anche qual era mi piacque.

In queste perlustrazioni s'era fatto notte e bisognava cercarsi casa, a non voler dormire sotto il padiglione stellato. Nel tinello dove abitava il cavallo avevo osservato una botte vuota; paglia ce n'era e quindi stavo meglio di Diogene.

Mi ci ritirai a notte chiusa, e dato ordine al cavallo, mi rannicchai nella mia botte e chiusi gli occhi. Ma il padrone di casa al quale giunse la notizia che il suo ospite s'era con tanta discrezione e modestia (me lo dico da me!) provveduto di letto, scese nel tinello col lume, e non ci fu rimedio, convenne alzarsi e salire nelle stanze della famiglia, ove trovai le figlie ed un suo figliuolo, che mi sgridarono di non aver ricorso a loro per dormire fra le lenzuola, invece d'accucciarmi in un angolo come un cane.

Dopo tanti anni, mi ricordo ancora con compiacenza delle amorevoli premure di quei cari miei nuovi amici, che neppur sapendo chi fossi, esercitavano meco la vera ospitalità de' patriarchi. Trentadue anni dopo tornai a Genzano, accolto dal mio ottimo amico don Lorenzo, duca attuale. Rividi la famiglia Attenni, che non si sapeva risolvere a riconoscere

l'antico ospite della botte nel ministro, ora festeggiato ed ospitato in palazzo dal duca padrone.

Non mi era stato difficile ottenere dal fratello don Salvatore, in allora duca, un ampio permesso d'abitare quel suo rovinato castello quanto mi fosse piaciuto. Per ciò non molti giorni dopo mi presentavo una mattina alla porta del suo custode, che abitava giù in paese; e chiamatolo, gli consegnavo l'atto d'investitura temporaria che avevo ricevuto dal duca. Lo lesse, e tornato in casa, prese un gran mazzo di chiavi, le mise in mano ad una sua villana, ed essa ed io, tirandomi appresso il cavallo, si cominciò a salire verso il castello.

Bisognò cominciare dall'aprire il portone con una chiave che potea figurare in un processo d'omicidio come istrumento contundente. Poi si trovava uno scalone; poi un'anticamera con un rastrello per armi in asta; poi una sala con un teatro (stile del 700) che cadeva a pezzi; poi altre stanze in una delle quali era la serie dei ritratti di casa Sforza.

Le stanze accennate erano tutte un'infilata sul davanti del palazzo. Altre ve n'erano sul di dietro, in una delle quali gli avanzi d'un paio di letti, e ciò formava il primo piano. Salii al secondo sempre seguito dalla villana sottocustode. V'era riprodotto il quartiere di sotto, suddiviso da tramezzi,¹⁾ e smobigliato quasi interamente. Riscesi, e deposte le bisacce che avevo levato d'in sul cavallo, nella camera de' letti, mi diedi a' preparativi del mio alloggiamento.

Quella ragazza mi stava guardando ignorante delle mie intenzioni. Quando le ebbe finalmente indovinate, mi disse con un'indescrivibile espressione di stupore:

«E tu qui vuoi dormire? solo solo?»

«Se piace a Dio e alla Madonna», risposi io.

¹⁾ Holzwand.

«Ma non sai che ce stan li spiriti!»

«Eh! . . . quel che Dio vuole e la Madonna.»

Questa risposta edificante non ammetteva replica. Si strinse nelle spalle, mi diede un ultimo sguardo di pietà, e presa con grato animo una mancia in armonia colle mie facoltà (un paio di baiocchi¹) probabilmente) se n'andò con Dio, lasciandomi in mano tutto l'arsenale delle chiavi.

Quando mi trovai solo, e mi sentii unico possessore (la roba non è del padrone ma di chi se la gode) del castellaccio e tutto insieme suo castellano e sua guarnigione, mi trovai immerso in un tal pelago d'indipendenza e di libertà, che me la passai per cinque minuti ballando un a solo per celebrare la mia totale emancipazione. Ma prima di pensare a sè, ogni cavaliere deve pensare al cavallo.

Il mio stava legato ad una inferriata accanto al portone sferzandosi colla coda più che poteva per difendersi dalle mosche.

Ed ora dove si rimette questa povera bestia? pensavo io. Le antiche stalle del duca eran lontane, quindi scomode per chi cumulava i due impieghi di padrone e di palafreniere. Guardai in qua, in là, sotto il portone, dov' era una Madonna, e non vedevo segno di luogo occupabile. Presi però il mazzo delle chiavi per verificare dove mettesse una porta che scoprii in un angolo oscuro.

La chiave si trovava nel mazzo, aprii, e da qualche mobile parlato conobbi che ero entrato nell' antica credenza, nella fabbrica de' dolci, de' pasticcetti, che sotto il mio regno non poteva rifiorire di certo e che destinai quindi all' uso di stalla.

Chiesi aiuto, e con un grosso di chiodi, sconfiggendo le tavole e gli attrezzi che eran colà allo sbaraglio, formai in un

¹) Cin Bajocco = $5\frac{1}{6}$ S.

angolo un recipiente a uso mangiatoia.¹⁾ Mandai per un papetto²⁾ fra³⁾ paglia e quattro fasci di fieno, tanto da averne per un giorno; ciò fatto, introdussi il povero cavallo, lo misi in possesso, e dopo averlo ben governato lo lasciai che mangiava felicemente il suo fieno.

Per compir l'opera avevo intanto mandato un ragazzino a tagliarmi un fascio di rami d'olmo. Fra⁴⁾ tutti e due in pochi minuti se n'ebbe intrecciata e messa in opera sulla finestra un' infrascata⁵⁾ onde fare scuro nella stalla.

Se lei capitasse a Genzano, osservi la inferriata bassa accanto al portone a sinistra, e se la notizia la può interessare, sappia che colà era la mia scuderia.

Allora finalmente mi parve aver diritto di pensare a me.

Il mio bagaglio, i miei attrezzi che non potevo portare con me, gli avevo spediti da Roma colla carrozza di Genzano. Andai per essi e fattimeli portare su in castello, cominciai ad accomodarmi.

Cogli avanzi de' due letti ne composi uno che mi procurò poi una serie di veri *sonni dell'innocenza*, e scelsi per dormire la camera sul di dietro, accanto al palco scenico⁶⁾ del teatro; le porte di questa camera chiudevano poco e male, ma le altre chiudevano peggio.

C'era pure un vecchio canterano⁷⁾ con i suoi cassettoni per la biancheria. Nella gran sala de' ritratti disposi poi le cose di pittura, una dozzina di volumi (il solito Pignotti ed il solito Plutarco), l'occorrente per scrivere, insomma vi feci il mio gabinetto di lavoro.

¹⁾ Ein Gefäß von der Form eines Fresstroges. ²⁾ Eine päpstliche Münze, von papa. ³⁾ Fra p... e... sowohl... als auch ⁴⁾ = da. ⁵⁾ Laubgewinde. ⁶⁾ Schaubühne. ⁷⁾ Schränkchen, Kommode.

Ed ecco messa su casa,¹⁾ e prima di mezzogiorno ordinata perfettamente la mia nuova dimora!

Mezzogiorno in quel tempo, e per molti anni, fu per me l'ora di pranzo. V'era a Genzano una osteria tenuta da un Milanese, e situata in una dell' ultime case a destra uscendo dal paese verso Velletri.²⁾ Ci feci una prima stazione, che doveva essere seguita poi da tante altre, e non essendo esigente, me ne trovai benone.

È incredibile come il mondo dappertutto è diventato assai più esigente che non era allora.

In quest' osteria della quale ognuno si lodava, era uno stanzone terreno, ex-granaio, del quale uno de' capi veniva occupato dal camino, un paio di fornelli, ed il banco³⁾ dell' oste. A mezzogiorno s'era sicuri di trovarci cotti e lesti⁴⁾ una minestra ed un paio di piatti, tre al più, stile casereccio,⁵⁾ e così la *carta* era presto veduta. V'apparecchiavano su certi tavoloni stretti e lunghi, con un tovagliolo largo mezzo metro, un altro per pulirvi la bocca, posate di ferro, un mezzo di vino e due pagnottelle.⁶⁾ Finito il pranzo veniva un villanello del paese facente funzione di cameriere, e levato il tovagliolo, appoggiato il gomito sinistro sulla tavola, con un pezzo di gesso nella destra scriveva sul fondo lustro ed oscuro del legno il dare dell' avventore. Pagato il conto, colla manica della camicia cancellava le cifre, e così la contabilità mantenuta in corrente non pativa di veruna incertezza.

La sera di quella prima giornata cenai alla medesima osteria, e a notte chiusa m'aviai verso il castello, seguendo l'olmata⁷⁾ che vi conduce, col mazzo delle chiavi da una mano

¹⁾ Mettere su casa einen Hausstand gründen. ²⁾ Am Saume des Albanergebirges. ³⁾ Schenktisch. ⁴⁾ Gefocht und schnell. ⁵⁾ = casalingo hausbaden, Hausmannskost. ⁶⁾ Brötchen. ⁷⁾ Ulmen-Allee.

e dall' altra una lanterna da scuderia che avevo comprata come mobile indispensabile.

Ho già detto che a far l'analisi della mia natura un milligramma del don Quichotte ci si troverebbe. Egli vedeva un' avventura in ogni fatto, in ogni incontro il più usuale; ed anch' io, senza prender le cose sul serio quanto lui, pure mi sentivo lavorar la fantasia all' accostarmi, fra quelle tenebre e quel silenzio, alla mia solitaria e drammatica dimora.

Giunto al portone, scelsi quella tal chiave maestra che già avevo in pratica, aprii, e poi entrato richiusi: e salito per lo scalone, che ripercoteva il rumore dei miei passi, traversai quelle sale che di giorno non m'erano sembrate tanto vaste e misteriose, e giunsi in camera dove m'era già fatto e preparato il letto.

Riflettendo ch'io non avevo nemici in paese, che l'arnese nel quale ero comparso, non indicava che io portassi con me filze di perle, ovvero somme da indurre in tentazione nemmeno un villano; considerando che le apparizioni, le streghe ed i folletti, non entravano nel mio *credo*, mi pareva di poter calcolare su una nottata tranquilla, senza che occorresse prendere nessuna precauzione. Ma siccome a questo mondo non sempre i fattori vedono con piacere disprezzati gli spiriti abitanti nella casa del padrone; siccome a questo mondo ci sono i dilettanti di burle, ora più ora meno discrete; e siccome il vecchio proverbio dice *chi si guarda si salva*, così presi le disposizioni che sempre ho usate ne' luoghi sospetti, e che consiglio come ottime quanto facili.

V'erano certe grandi sedie di cuoio con enormi spalliere; ne posi una alla porta, alla quale s'appoggiava co' due piedi davanti un poco alzati dal pavimento, perchè rimanesse in bizzico, e ad ogni minimo urto dovesse rovesciarsi indietro. Era uno svegliarino,¹⁾ le prometto, da equivalere ad una cannonata.

¹⁾ Wecker.

Sul mio letto collocai il mio schioppo carico, e soffiato sul moccolo di sego¹⁾ della lanterna, non passarono cinque minuti che già ero addormentato.

Ma il mio sonno fu breve. La quiete profonda della notte fa sembrar maggiori tutti i rumori, come ognuno può aver provato. Il castello, quando mi risentii, pareva abitato a tutti i piani ed in tutte le camere; era un andare e venire generale: sul palco scenico pareva in corso la rappresentazione. Mi sentivo poi sventolare non so che vicino al viso, che passava, ripassava, girava per aria²⁾; una pagnottella che avevo portata con me per la mia collezione del domani, la sentii muoversi, cader per terra dal tavolino ove l'avevo deposta, e poi seguitare il suo viaggio sul pavimento. M'alzai a sedere sul letto e tesi l'orecchio, dicendo tra me: — Che diavolo succede! — e pensando che un cervello disposto a vedere ombre ed apparizioni, avrebbe penato³⁾ poco in quel tramenò a vedersi alle coste tutte le anime degli Sforza, da Giacomo Attendolo a Lodovico il Moro.⁴⁾

Intanto la pagnottella seguitava la sua corsa di piacere, e confesso che non trovavo così su due piedi⁵⁾ la spiegazione fisica del fenomeno. Ma, secondo la frase moderna, la luce si fece tosto.

Doveva essere un sorcio, buon marito e buon padre, che cercava portare il pane alla famiglia; e che solo per necessità si dovette risolvere a roderlo sul luogo. Giunta alla porta del palco scenico, eccoti la pagnotta ferma, quantunque dai piccoli urti che percuote nel legno, si conosca ch'esso fa il possibile per andar oltre. Passa un mezzo minuto in queste prove, e poi sento un *cri cri* prodotto dalla crosta

¹⁾ Talgstümpfchen. ²⁾ Fledermäuse nemlich. ³⁾ Gezögert.
⁴⁾ C. 43, 2, Sforza. ⁵⁾ Sofort.

che si stritola, evidentemente sotto l'azione d'una dentatura in ottimo stato. Ecco spiegato l'arcano.

Ricaccio il capo sul guanciale dicendo: — Domani ci ripareremo, — e riprendo l'interrotto sonno.

Per finire questo istruttivo episodio, ad esempio di chi si trovasse a studiare sul vero in condizioni analoghe, ecco quali furono le mie nuove disposizioni.

L'indomani trovai una lastra di sasso, un mezzo scalino, che portai in camera non senza stento. Con tre bacchette a cifra 4, la caricai a trappola, e la notte seguente ebbi la consolazione di sentirla scoccare, ed udire l'ultimo addio d'una grossa sorca che v'era sotto; e sulla cui lapide sepolcrale ebbi la barbarie di far un ballo, saltando dal letto in camicia, perchè si riducesse più completamente allo stato di frittella.

Qui incominciai una delle più faticose studiate che abbia fatto in vita mia.

La bellezza di Genzano sta alla riva del lago; vi si giungeva allora (oggi non so) per un ripido ed incomodo sentiero. Ogni mattina me n'andavo giù cogli attrezzi in collo; e *l'ingiù* era nulla, *facilis descensus averni*; all'insù ti voglio,¹⁾ al *revocare gradus*,²⁾ sull'ore infocate! . . . Ma c'era la volontà, e per sostenerla un po' d'amor proprio ed un po' di senso del dovere che cominciava a formarsi in me.

Sulla riva del lago, non lontano dalla capanna d'un uomo che aveva per industria d'affondare il lino (farlo macerare³⁾), è il famoso platano del lago di Nemi. Esso non presenta più la scorza chiazzata, ed in continua muta,⁴⁾ de' platani giovani; ma ha fatto un tronco grosso, nodoso e ru-

¹⁾ Da will ich sehen, wie du hinauffommst. ²⁾ Citate aus Vergil (Aeneis VI, 126 — 128). ³⁾ Den Flachs legt man ins Wasser, um ihn zu rösten (macerare). ⁴⁾ La scorza . . . Die gefleckte und sich stets erneuernde Rinde.

goso come fosse un vecchio castagno. Me lo studiai a tutto agio, e per l'intera stagione: finito uno studio ne principiavo un altro, e venni così a metterne insieme un buon numero; combinando col lavoro del pennello la lettura e *rilettura* de' miei pochi libri; e più di tutto il lavoro della mente, in quelle lunghe e solitarie ore beate che passavo circondato dagli inesauribili tesori d'una bella natura.

VI.

Passato certo tempo, la solitudine mi cominciava a pesare; come accade a tutti coloro che hanno mobilità d'immaginazione. Quel ritorno in castello la sera colla lanterna ed il mazzo delle chiavi, quegli echi sonori dello scalone e delle volte, quelle vecchie figure sforzesche,¹⁾ magistrati in toga, capitani, cardinali coi baffi (allora non c'era anima che li portasse), quelle faccie severe che parevano guardarmi d'alto in basso e di mal occhio, avean finito per seccarmi e mettermi malinconia.

Un mio compagno venne ad interrompere la mia solitudine, e divider meco la casa e la vita artistica. Con esso feci una gita nelle Paludi pontine.

Da Velletri, situata sulle inferiori diramazioni del Monte Artemisio, la via Appia scende in pianura, e dopo una posta²⁾ si trova Cisterna³⁾: antico feudo de' Gaetani;⁴⁾ regione di bufali, di febbri, di padule e di malandrini. Per la Madonna d'agosto,⁵⁾ proprio nel cuore dell'aria cattiva, era la festa del paese; che sta tutto in poche case attorno ad una gran

¹⁾ Der Sforza. ²⁾ Posta bedeutet hier die Entfernung zwischen zwei Orten, wo die Postpferde gewechselt wurden. ³⁾ Die Via Appia zieht von Velletri nach Cisterna in südöstl. Richtung. ⁴⁾ Familie des Papstes Bonifaz VIII. ⁵⁾ Mariä Himmelfahrt.

piazza sterrata, della quale il vecchio castello feudale occupa un angolo.

Si dormì a Velletri, ed a mezza mattina eravamo a Cisterna, quando appunto cominciava messa cantata. Finita la messa, uscì la processione che impiegò un' ora a far il giro della piazza; ed ancora mi par di veder il prete che portava la reliquia, venire alla coda fra' ceri, calvo affatto, con quel tremendo sole delle paludi che gli cadeva a piombo sulla pelle lucida del cranio, dal quale era riflesso come farebbe una palla d'avorio ingiallito. Gli occhi serrati, le guancie aggrinzite di quel semimartire mostravano in qual mare di delizie nuotasse.

Ma uno spettacolo più inaspettato mi fece presto scordare il prete. Sento tra gente e gente correre un bisbiglio, un sussurro che si comunicava da vicino a vicino: ed intorno a me si comincia a dire assai chiaramente: — I briganti! ecco i briganti! —

Mi volgo, m'alzo in punta di piedi (precauzione superflua col mio grado di longitudine), cerco con lo sguardo sulle teste, e vedo di fatti non lontani tra gente e gente i cappelli *a pizzo*¹⁾ inghirlandati di nastri a svolazzo, distintivo della rispettabile corporazione.

Erano proprio loro.

Per quanto avvezzo agli usi del paese, non mi sarei mai figurato che il *facile vivere* italiano giungesse a tanto.

Fatto sta che i signori Assassini giravano per la fiera, alcuni sotto braccio a' borghesi, e portavano il loro uniforme carico di galloni, di medaglie o meglio monete, di catene d'oro d'ogni razza. Non vedevo nè *cherubine*²⁾, nè tromboni,³⁾

¹⁾ Cappelli a pizzo, spitze Hüte, wie sie die Briganten tragen (die eigentlichen Calabresehüte). ²⁾ = carabine, Büchsen. ³⁾ Donnerbüchsen.

nè altre armi apparenti: erano puliti, colla tela delle *cioce*¹⁾ di bucato, ed una faccia serena e clemente, come a dire: — Divertitevi, buona gente, non siamo già lupi nè orsi, ci vogliamo divertire anche noi. — E i carabinieri pel buon ordine (pareva una fatalità) si trovavano sempre nell' angolo della piazza diagonalmente opposto a quello occupato dalla banda. Di fatti l' ordine regnava a Cisterna più che in molti luoghi che so io: non c'era dunque da affannarsi.

Ella deve sapere, signor lettore, che l'aria cattiva seduce con dolcezza le sue vittime per impadronirsene ed ucciderle, come appunto facevano le sirene; e chi sa anzi che quelle bellezze marine e la loro leggenda non vengano in origine da qualche regione, che mostrandosi bella e piena di lusinghe, accogliesse gli incauti con miasmi pestilenziali; e che quindi la vera difesa contro le sirene fosse, non già la cera d' Ulisse, ma il solfato di chinino! Comunque sia, l'aria delle paludi induce nell' individuo un certo languore non spiacevole, unito ad un' invincibile tendenza ad addormentarsi. Ma se dormite un' ora, siete servito.

Vista la festa, visti i briganti e la fiera, mi sentivo presso al momento in cui, febbre o non febbre, sarei caduto addormentato in qualche angolo. Mi diedi una scossa, e andato dove era la mia cavalla, la sellai; e montatovi su, m' avviai verso casa, che già cadeva assai bene il sole all' occidente. Riuscii non so come a tenermi desto sin passato Velletri; poi trovandomi all' elevazione dell' aria buona e non potendone proprio più, mi assettai a cavallo colla gamba dritta sull' arcione davanti a uso donna, e m' addormentai profondamente, non ricordando che di notte la mia cavalcatura ombrava spesso e

¹⁾ Cioce find die Feinwandlappen, mit denen die Briganten die Beine umwickelt haben. Übersetze: Mit frisch gewaschenen Feinwandlappen.

volentieri. Essa però me ne fece ricordar presto. Non so che cosa succedesse, so bene che mi svegliai nel polverone della strada infarinato come un mugnaio.

Per fortuna non mi feci nulla, come sempre mi è accaduto in una lunga serie di capitomboli da me eseguiti in varie occasioni; e così verso mezza notte rividi in ottimo stato il mio castello.

Nel descriverlo, ho scordato di notare nell' inventario una serie di cornucopie¹⁾ annesse a *placche*²⁾ di specchio per le illuminazioni a cera, che erano intorno alle mura del salone dei ritratti. La loro vista mi suggerì un' idea luminosa (senza *calembourg*) fondata anche su motivi di convenienza. Durante il mio soggiorno a Genzano, m'erano state usate molte cortesie da parecchi abitanti. Fino ad un certo punto, dirò modestamente che erano anche meritate. Non facevo nè dispiaceri nè sprezzì a nessuno, ed all'occorrenza, se potevo, mi prestavo per tutti. Di più, il mio compagno suonava il flauto, ed io (la confessione è dura!) suonavo la chitarra: quattro accordi s'intende, tanto da accompagnarmi *L'alba è ridente in cielo*, ovvero la *Tarantella degli Dei*, ovvero per far ballare il *Saltarello*. Si cominciò a dar saggio della nostra abilità una sera, dopo cena all'osteria, e presto s'ebbe intorno una fiorita platea di giovanotti e ragazze chiamati dalla dolcezza, o meglio dal gratis del divertimento. Presto si manifestarono timidi desiderii e pudibonde richieste onde farci eseguire serenate sotto qualche adorato *Mignano*:³⁾ noi sempre ci prestammo gentilmente, e si fece furore.

¹⁾ Füllhörner. ²⁾ Metallscheiben, Metallspiegel. ³⁾ Mignano = Balkon. Als Cato Censor seine Kurie baute, trat ein gewisser Menianus ein Stück Raum ab, unter der Bedingung, daß er einen Balkon bekomme, der in das Gebäude gehe. Dieser Balkon hieß Menianus, daher Mignano (A.).

Sebbene fossimo in bilancio di finezze e cortesie, pure colla massima del *melius abundare*, e coll' incentivo delle cornucopie bell' e preparate, si decise prima di lasciar Genzano di dare una festa di ballo. Io son certissimo che il lettore ha nella mia sincerità una fiducia senza limiti; non voglio tuttavia esporlo a una troppo dura prova dicendogli che si preparò un' illuminazione a cera. No: si comprarono varii mazzi di candele di sego; ed una dopo l'altra vennero guarnite tutte le *placche*. Dall' osteria si portarono in palazzo parecchi boccioni di vino, furono diramati gl' inviti, ed una sera verso notte cominciò ad arrivare il bel mondo; che a Genzano non aspettava per ballare il tocco della prim' ora dell' indomani, come s' usa in parecchie città abitate da oziosi, che dormono tutto il giorno.

I padroni di casa e l'orchestra formavano nel nostro caso una sola persona morale, e non potevano essere in due luoghi come sant' Antonio; però stando a suonare, non ricevevano. L'ingresso fu libero, e la folla a uso de' *raouts*¹⁾ durante la *season* a Londra.

Per prudenza s'era battezzato il vino. Calcolando l' anteriore battesimo dell' oste, era così di un' innocenza doppiamente battesimale, incapace di riscaldare troppo i cervelli. Difatti la festa fu allegra, cordiale; fiorirono tutte le fasi del *Saltarello*, fino a quella che, all' apogeo dell' entusiasmo, porta ballerino e ballerina a gettar le scarpe per aria e seguitar il ballo a piedi nudi. Tutto andò in regola, non vi fu ombra di disordine, e gli invitati se ne andarono contenti e sodisfatti.

Intanto si avvicinava il tempo che dovevo ricondurmi a Roma, e fatti e pagati i conti, trovai che le mie magnificenze m'avevano ridotto a non aver più altro che otto paoli d' attivo

¹⁾ Rauts, englisch rout, Soireen der vornehmen Gesellschaft während der kalten Jahreszeit.

disponibile, vale a dire meno d'uno scudo romano; e per necessità dovevo ancora trattenermi a Genzano una settimana, per non lasciar a metà un ultimo studio.

La posizione s'ottennebrava.

E appunto in quelle strettezze, ecco che una mattina sento fermarsi al portone un legno co' sonagli; scendo, e trovo una signora romana con un suo figlio di venticinque anni, che neppur conoscevo intimamente, e che venivano a Genzano per un affare, e mi chiedevano l'ospitalità: ciò rappresentava almeno una collezione. E pensare che erano *otto paoli*! non importa; l'ospite è un *dono di Dio*, dice il codice dei patriarchi, dei beduini, e de' selvaggi pelle rossa. Dunque avanti! Non si badi a spendere! colazione in castello, bracioline¹⁾ e caffè e latte; ed a pagare si penserà poi.

Per fortuna la visita durò poco: *Iddio*, per fortuna, si riprese il suo *dono* prima dell'ora di pranzo! punto capitale. Ma al modesto trattamento non avevano bastato gli otto paoli, e nel mio bilancio per poter dormire tranquillo sullo *zero avere*, mancavano cinque o sei paoli.

Io ho sempre detestato i debiti; ma anche i Romani detestavano il potere dispotico; eppure ebbero più dittatori di quello che abbia io avuto mai creditori dacchè sono al mondo.

Questa volta era inevitabile crearne uno. Diedi mentalmente un'occhiata in giro a tutti i miei amici coetanei, senza trovarne un solo sul quale appoggiarmi. Era per fortuna ministro a Roma il conte Barbaroux, magistrato fra' più dotti, più onesti e migliori che si avessero in Piemonte, ed al quale ero raccomandato da mio padre. Gli scrissi, ed a posta, o per esser più esatto, a vetturino corrente, ebbi la somma che gli avevo domandata; dieci o dodici scudi se ben mi

¹⁾ Cotelettes.

ricordo, prova che le mie dissipazioni non erano sfrenate. Così, carico di studi quanto di benedizioni dai creditori, dai giovani, dalle ragazze, e da tutto il paese, lasciai Genzano ed in principio d'ottobre ritornai a Roma.

Come l'anno innanzi trovandomi degno d'un mese di vacanza e di riposo, diedi sesto¹⁾ agli studi fatti, e poi me n'andai in Albano, ove si radunavano parecchi e parecchie del mio giro abituale . . .

Sopraggiunse il carnevale, ma non mi divertì un pezzo; a 23 o 24 anni già n'ero sazio e seccato, ed in quei giorni di pazzie fuggivo al polo opposto di Roma. M'accadde però nei primi tempi di prender anche parte a mascherate, e ad una fra l'altre che voglio ricordare.

Erano a Roma Paganini²⁾ e Rossini;³⁾ la sera mi trovavo spesso volte con loro e con altri matti coetanei. S'avvicinava il carnevale, e si disse una sera: — Combiniamo una mascherata. —

Che cosa si fa? che cosa non si fa? — si decide alla fine di mascherarsi da ciechi, e cantare, come usano, per domandare l'elemosina.

Si misero insieme quattro versacci che dicevano:

«Siamo ciechi,
Siamo nati
Per campar
di cortesia,
In giornata d'allegria
Non si nega carità.»

Rossini li mette subito in musica, ce li fa provare e riprovrare, e finalmente si fissa d'andar in scena il giovedì

¹⁾ Brachte in Ordnung. ²⁾ Paganini Niccolò, Violinvirtuose und Komponist (1782—1840). ³⁾ Rossini Gioachino Antonio, Komponist 1792—1868. Seine berühmteste Komposition ist «Il barbiere di Seviglia.»

grasso. Fu deciso che il vestiario al disotto fosse di tutta eleganza, e disopra coperto di poveri panni rappezzati. Insomma una miseria apparente e pulita.

Rossini e Paganini doveano poi figurare l'orchestra, strimpellando due chitarre, e pensarono vestirsi da donna. Rossini ampliò con molto gusto le sue già abbondanti forme con viluppi di stoppa, ed era una cosa inumana! Paganini poi secco come un uscio,¹⁾ e con quel suo viso che pareva il manico del violino, vestito da donna, compariva secco e sgroppato²⁾ il doppio.

Non fo per dire, ma si fece furore; prima in due o tre case dove s'andò a cantare, poi al corso, poi la notte al festino.

Ma io ne' divertimenti fui sempre amante del *bel gioco dura poco*, ed il festino lo feci a letto.

VII.

S'avvicinava primavera. M'ero comprata una cavalcatura di campagna assai competente, coll' *armatura* (*harnachement*) de' vaccari; cioè sella alla vacchereccia³⁾ cogli arcioni alti, capezzone⁴⁾ di cuojo largo un palmo, e poi tutto il bagaglio in armonia: bisaccie, cappotto di panno scuro ricamato di seta verde, mazzarella ossia pungolo,⁵⁾ e, corrispondente al resto, un vestiario di velluto in cotone,⁶⁾ ad uso della gente di campagna.

Me n' uscii una mattina per porta San Giovanni⁷⁾ solo, a cavallo, col mio schioppo all' arcione. Giunsi a Marino, e

¹⁾ Dürr wie ein Thürpfosten, Zaunpfahl. ²⁾ Ohne Rücken, dünn. ³⁾ Nach Art der Kuhhirten. ⁴⁾ = cavezzone Zügel. ⁵⁾ Treibstachel. ⁶⁾ Manchester. ⁷⁾ Im Südosten Roms.

m' alloggiai all' albergo situato al sommo del paese, sul crocchio delle vie che conducono, l' una in giù verso la chiesa, e l' altre a Frascati, a Castello e ad Albano.

Padroni della locanda erano il sor Cesare e la sora Marta, due vecchi amorevoli e buoni.

Mi accomodai assai bene in una camera col mio bagaglio pittorico. Il letto era pulito; quanto al trattamento, la moglie dell' oste cucinava pure pulitamente, alla casareccia; il paese era ben provvisto, c'era un caffè, i contorni bellissimi . . .

Un frate piemontese, che conobbi molti anni dopo al Sacro Speco di San Benedetto sopra Subiaco,¹⁾ parlando di quei villani mi diceva: «Non ha idea che anime buone sono, uomini e donne, nel loro stato naturale; ma s' esaltino o per vino o in altro modo, siamo subito al coltello e alle bestemmie.»

Lo stesso si può dire di tutti i popoli di quelle regioni, compresi i Marinesi.

A sangue caldo si sfragellano²⁾ di coltellate, o si danno in testa con qualunque altro istrumento abbiano a mano. Vidi una lite, nella quale i due combattenti, l' uno con un chiavone da cantina, l' altro con una grossa lanterna, si ruppero molto bene la zucca.

Commesso il delitto, si gettano sulla soglia d' una chiesa o d' una cappella, e sono salvi. I parenti portano loro da mangiare, e quelli passano tutta la santa giornata colle mani in mano, o facendo qualche servizio entro i confini del loro rifugio.

Mi sovviene che il signor Fumasoni notaio, avendo fatto

¹⁾ Subiaco, Prov. Rom am Teverone. In der Nähe ist das im 6. Jahrh. gegründete Benediktinerkloster Sacro Speco di San Benedetto mit der Felsengrotte, in welche sich der hl. Benedikt zurückzog. ²⁾ Zerfleischen.

fare un bel Crocifisso di legno dipinto, grande al vero, e messo solo nella cappella che sta a mezza scesa da Marino alla Porta del Parco Colonna ov' è la fonte; e non gli piacendo lasciar bianco il fondo del muro dietro al detto Crocifisso, mi propose di dipingerglielo, e mi chiese quanto gli avrei fatto spendere.

Io ne parlai cogli amici. Si decise d' accettare la commissione, fissando il prezzo in un pranzo sull' erba per la compagnia.

Si cominciò il lavoro la mattina presto, con animo di finirlo per mezzogiorno. Portati colori, pentole e pentolini, si trovò per macinare¹⁾ e per altri servizi un personale improvvisato, non molto artistico, è vero; tre banditi rifugiati nella cappella. Ci servirono a meraviglia; a mezzogiorno l' opera era finita e collaudata, e si sedeva al fresco in un prato a goder le grazie del sor Fumasoni.

Chi ha a mente le cronache, le novelle, le vite di tre o quattro secoli addietro, trova qui tutto tale e quale. Quelle così dette *beffe* che s' usavano un tempo come piacevolezze, e delle quali sono piene le novelle del Boccaccio,²⁾ di Franco Sacchetti,³⁾ del Lasca,⁴⁾ ec., burle da stender un pover uomo epilettico per lo spavento, o lasciarlo stroppiato per la vita, fioriscono ne' paesetti simili a Marino, come nella Firenze di Calandrino⁵⁾ e del Gonnella buffone.

Mi ricordo d' un villanzone al quale ad un pranzo di allegria attaccarono dietro al laccio dei calzoni una grossa castagnola (*pétard*), stretta a spaghi raddoppiati. Quando

¹⁾ Zum Reiben der Farben. ²⁾ Boccaccio Giovanni, einer der größten italienischen Dichter, berühmter Humanist (1313—1375). ³⁾ Berühmter Novellist; er war Prior der Republik Florenz (1335 bis 1410). ⁴⁾ Eigentlich Grazzini Ant. Franc. (1503—1583); er verfaßte Lustspiele und Novellen. ⁵⁾ Eine Figur in den Novellen Boccaccios.

scoppiò, fu un miracolo che non gli si spezzasse la spina dorsale, e andò lui e la sedia a gambe all' aria!

Un altro, indotto a nascondersi in un cassone, non mi ricordo se con speranza di fortune amorose, vi fu chiuso e lasciato tanto che per poco non morì d' asfissia.

Ma la più barbara (moralmente parlando) fu quella inventata dal sor Checco¹⁾ in uno dei suoi momenti ameni, a carico di un garzone che governava le bestie e faceva servizi per casa.

Quest' originale avea nome Stefanino, e dormiva nel cortile dentro un antico sarcofago senza coperchio, quindi al sereno. Una volta s'ammalò e vi compì il corso della sua malattia, come se fosse stato in un buon letto ed in una camera ben custodita. E siccome il sarcofago era alto da terra più di due metri, mi ricordo che il medico gli faceva la visita su un pezzo di scala a piuoli,²⁾ che serviva per salire in fenile.

Questo poveraccio campava di quel poco che guadagnava col sor Checco, mentre la sua smania (sulla quale ognuno lo burlava) sarebbe stata di campare del suo.

Un giorno viene in mente al crudel padrone di dargli ad intendere che era ad un tratto diventato ricco. Per questo comincia col regalargli certi numeri del lotto — sicuri — e Stefanino raggranella certi pochi baiocconi³⁾ riposti per i casi impreveduti, e si decide a fare una gran giocata. Passa un giorno, passa un altro di timori, speranze e palpiti; finalmente arriva quello dell' estrazione; ed eccoti stampati sull' imposta del botteghino⁴⁾ per l' appunto i cinque numeri giocati da Stefanino, che quando li vide l' ebbero a far cascar tramortito.

Corre a casa pazzo affatto, salta addosso al sor Checco, e a tutti di casa, gridando, ridendo, strepitando, piangendo,

¹⁾ Ein Gutsherr in Marino, in dessen Haus d'Azeglio Aufnahme fand. ²⁾ Holzleiter. ³⁾ Von bajocco, einige Geldstücke. ⁴⁾ Auf dem Thürflügel des Lottobüreaus.

abbracciando, baciando dove piglia piglia,¹⁾ finchè, quando Dio volle che riavesse il fiato, annunziò che aveva vinto, che era ricco, che voleva diventare *lo meglio paino di Marino*,²⁾ ec. ec. Il sor Checco gli diceva: «Dunque non vuoi più star con me?» e l'altro: «Checco mio, questo non te lo prometto;» e faceva cento castelli in aria per la sua nuova esistenza.

Il lettore ha già capito che il sor Checco s'era accordato col prenditore del botteghino³⁾ del lotto, che il paese sapeva la burla, e vi teneva mano; e già immagina l'ultima scena della commedia. Difatti l'indomani il felice Stefanino, vestito di nuovo (chè già avea debiti in giro), montato sulla cavalla del sor Checco il quale gliel'aveva imprestata, non trovando conveniente che un tal milionario andasse a piedi, era corso in Albano capoluogo ove gli si doveva pagare la vincita. Ma aveva invece trovato dal direttore del lotto un' accoglienza dapprima di risate, e poi di strapazzi e spintoni per metterlo fuor dell'uscio, mentre egli, persuaso lo volessero assassinare, si dava a strepitare, e far pianti e proteste. Alla fine gli convenne persuadersi, e se trovò la via di Marino fu merito della cavalla; chè egli era certo più di là che di qua.⁴⁾ E per bonamano,⁵⁾ non solo non potergliela far pagare⁶⁾ al sor Checco, ma dover anzi servirlo come prima, e ringraziarlo che volesse dimenticare la voglia mostrata di rinunciare un tanto onorato servizio!

Queste erano le burle del paese, degne, come ognun vede, di figurare fra quelle del Lasca, del Sacchetti e simili.

Passiamo ora ad altre burle anche meno divertenti, ed egualmente degne delle cronache del medio evo.

¹⁾ Wen er trifft, den nächsten besten. ²⁾ Etwa: der erste Großbauer. ³⁾ Prenditore del b. Lottokolporteur. ⁴⁾ Mehr tot als lebendig. ⁵⁾ Als Trinkgeld, zum Überfluß. ⁶⁾ Heimzahlen.

Ho parlato dianzi del sor Fumasoni notaio e poeta. Cominciamo da lui.

Egli era un omaccione grande e grosso, un vero Ercole per forza, salute, potenza digestiva e vigore di polmoni, non senza istruzione, mezzo letterato e poeta estemporaneo.

È curioso l'osservare come in codesti paesi sia comune la facoltà d'improvvisare. Robaccia! ¹⁾ dirà lei. Verissimo; o almeno volgarità e luoghi comuni. Ma pure non so se molti uomini di alto ingegno sarebbero capaci di far quel che molte volte ho veduto eseguito dal sor Fumasoni, senza scomporsi, nè impuntare una volta sola. L'ho visto a pranzi di venti o trenta persone in occasioni di feste del paese, del passaggio di qualche monsignore, ec.: dopo aver mangiato e bevuto come un bue, alzarsi alle frutta, e dirigere una terzina o una quartina in giro ad ogni convitato. Concedo che non saranno stati concetti nè versi sublimi; ma alla fine esprimevano o un complimento o uno scherzo od anche una frustata, secondo la persona cui eran diretti, con senso, colla rima, e spesso con grazia.

Se la sentirebbe lei che mi legge di fare altrettanto? — No? — Dunque non disprezzi il sor Fumasoni.

Ma aveva in sè qualche cosa di più prezioso della facoltà di dire all'improvviso; egli possedeva un coraggio ed una fortezza da paragonarsi, per poco, a quella di Muzio Scevola.

Una sera ritornando a casa, gli vien sparata addosso un' arma da fuoco — o non seppe o non volle mai dire da chi — e la palla entratagli per le reni gli uscì dalla parte d'avanti.

In casi simili molti hanno l'abitudine di cascare in terra, e di cacciarsi a gridare. Il sor Fumasoni invece si

¹⁾ Bon roba; schlechtes Zeug.

tien ritto e zitto il meglio che può, torna a casa, e per non spaventar la moglie le dice: «Tuta,¹⁾ va' a chiamare il medico, io mi sento gran dolori di corpo, e intanto vado a letto.» La ferita per fortuna non fu mortale, ed il sor Fumasoni la potè raccontare. Ma spero che non era una *poule mouillée*.²⁾

Un altro che conosceva, ebbe una coltellata ad una fiera due miglia distante: e nonostante tornò a casa a piedi colle budella mezze in corpo e mezze nel cappello; e anche questo guarì.

Ciò prova che è una razza animosa, e di forte tempra, dalla quale si potrà cavar eccellenti cittadini e soldati.

E neppure è vero ciò che generalmente si crede fuori e dentro Italia; che sia gente capace soltanto di ferire ed uccidere a tradimento, e poi fuggire. Non dico che ciò non accada talvolta: ma non accade forse in ogni paese?

Il più delle volte però si tratta di battaglie combinate e volute d'accordo dalle due parti.

Vi si usa, verbigratia, un duello al coltello che ha un carattere singolarmente feroce.

Due s'attaccano a parole. L' uno dice all' altro: «Hai il coltello?» «No.» «Vallo a prendere e fra mezz'ora nel canneto tale.» — «Siamo intesi.»

I canneti sono grandi e non folti al punto che tra canna e canna non si trovi il passo. Ma quando ognuno de' combattenti arriva al suo limite, come sapere se il nemico già vi sia e dove sia? Bisogna cercarlo quasi alla cieca, poichè la vista non penetra pel folto delle foglie.

Si può immaginare quante peripezie offra un simile incontro. In generale vi rimangono tutti e due, come è quasi inevitabile.

¹⁾ Personennamen, Restituta. ²⁾ Ein schwächlicher Mensch.

Accadono altresì sfide di molti; ed una ne vidi in una vigna, nella quale tre contro tre, datosi l'appuntamento, s'incontrarono con coltelli e schioppi. Si sflagellarono molto bene, eppure nessuno morì. Hanno il cuojo che resiste, costoro.

Talvolta queste baruffe¹⁾ s'accendono casualmente in paese. Dirò anche questa e poi basta.

Un giorno verso sera si sentì levar un rumore giù in piazza; gridi, spari, trambusto.

Era una lite cominciata fra un tal Natale Raparelli ed un altro (Beppe Rosso se ben mi ricordo), ed a poco a poco diventata una scaramuccia d'una ottantina di persone.

Questa battaglia si sciolse senza danni notabili.

Ma l'indomani venne il bello.

Io dovetti andare a Roma, e presi una carrettella colla quale partii sull'ore bruciate, e quando siamo giù verso il fine delle vigne, vedo sbucar fuori d'una siepe uno che salta svelto a cassetta, e siede accanto al cocchiere. Era Beppe Rosso.

«Che nova, padron Beppe?» «Eh! . . .» mi risponde con aria d'intelligenza e un po' ridendo «è bene mutar aria per qualche giorno». — «Sia pure», rispondo, e presto mi si vien velando l'occhio, e dormicchiavo.

La ritirata di Beppe era prudente, e probabilmente imposta dalla famiglia, non tanto perchè Natale fosse uno de' primi bravi di Marino, quanto perchè i Raparelli erano potenti, ed i Rossi aveano bisogno di loro.

Si fece non so quante miglia al trottarello noiato de' cavalli in quell'ore che sembra proprio arda l'aria. A un tratto Beppe butta le gambe dentro, mi si getta addosso e

¹⁾ Raufereien.

mi si raggomitola¹⁾ dietro perch' io gli serva di scudo. «Che diavol hai?» grido io svegliandomi un tratto. Lui zitto; il cocchiere si dava delle mani sul capo esclamando: «E ora come si rimedia?» «Ma insomma si può sapere che diavolo avete?»

Il vetturino con aria desolata m'indica col dito nella direzione della campagna, e vedo un uomo a cavallo che correva verso noi di carriera di traverso, e mi dicono: «È Natale».

Una bagattella! In questo caso sinonimo di *è Natale*, era per Beppe essere ammazzato senza misericordia, salvo che riuscisse ad ammazzar l'altro. Ma con che? Lui era disarmato, ed io avevo soltanto uno stocco in un bastone. Certo, Natale non veniva a questa festa senza arme da fuoco.

Passai qualche minuto poco piacevole, perchè l'uso del paese in casi simili è di dire a chi sta di mezzo: — Scansati; — e se quello non può o non vuole scansarsi, si spara nel mucchio, com'era accaduto poco tempo prima a Rocca di Papa.

Intanto il cavaliere s'avvicinava; già il vetturino riconosceva il cavallo sfacciato²⁾ (con fronte e muso bianco) di Natale. «Per la Madonna, è lui . . . è lui . . .»

E invece, nossignore, non era lui! Della quale scoperta il più felice fu Beppe, che mi sciolse dal dolce amplesso e se ne tornò a cassetta; ma anch' io mi sentii meglio, glielo dico io, ed altrettanto o poco meno il vetturino, e così contenti ed allegri ce n'andammo pel nostro cammino.

Da tutto questo insieme di fatti ella può dunque conoscere di quale stoffa siano codeste popolazioni, le quali con poche varianti somigliano le altre dell' Italia meridionale.

Ad esse non manca se non un buon governo e la buona educazione: e non solo quella di saper leggere, scrivere e far

¹⁾ Raggomitolare umwickeln; sich verfrischen. ²⁾ Bleß.

conti, ma quell' altra più importante, che insegna l'ossequio della legge sia morale, sia civile e politica. E non mi stanco di ripetere, che le leggi suddette si rispettano e s'osservano dai popoli, quando ne danno ad essi l'esempio i principi, i capi degli Stati, le amministrazioni, e tutti gli individui e le classi poste in alto.

La libertà, l'indipendenza convien cercarle e conquistarle come condizioni essenziali della vita d'ogni nazione; ma bisogna non dimenticare però che se gl' individui non hanno un valore morale proprio, tutt' il resto non serve a nulla. O non s'ottiene, o si corrompe, o si perde.

Ed invece in Italia, dove è appunto l'individuo che per la lunga servitù a governi esteri e cattivi val poco, in Italia a tutto si pensa fuorchè all' educazione. . . .

Mi sono scordato di dire (ma il lettore l'avrà capito da sè) che dall' osteria ero passato sotto il mite governo del sor Checco Tozzi; nella casa del quale occupavo una buona camera, m'ero portato i libri, ed avevo la mia posata¹⁾ a pranzo e a cena, mediante una pensione tutt' altro che indiscreta.

In quel tempo incontrai le maggiori fatiche di tutta la mia vita.

Bella cosa la gioventù! Età di fede, d'audacia, di sicurezza di sè, delle proprie forze, dell' avvenire; età di fiducia e d'amore verso gli uomini; età che tanto crede nel buono, nel bello, nell' onesto! Non che, la Dio grazia, io non vi creda più ora: ma quello che oggi costa un ragionamento, allora mi veniva spontaneo. Gran differenza!

¹⁾ Gedeck für.

VIII.

Io che sempre ebbi l'istinto di studiare gli uomini, le loro passioni, i loro vizi e le loro virtù, e di vedere cose nuove, ero venuto a Roma alla morte di Pio VII per osservare da vicino quel gran movimento romano.

Un' altra cagione mi muoveva. Il mio prozio, fratello di mio nonno, il cardinal Morozzo vescovo di Novara, s' era condotto a Roma per assistere al conclave, ed era naturale che venissi a fargli riverenza.

Lo trovai alloggiato in casa del cardinale De Gregorio, suo antico ed intimo amico; uomo d' una fermezza incrollabile, che aveva accettate le prigioni di Napoleone, ma non mai le sue lusinghe, e molto meno tremato ai suoi sdegni. La natura sua, il suo tratto, erano di perfetto gentiluomo, e non v'è sorta di gentilezza che non m'abbia usata durante gli anni che passai in Roma. Ero a pranzo da lui ogni settimana una volta; m' invitava a Casal de' Pazzi, infelice sua creazione a poche miglia fuor di porta Pia, e di queste sue amorevolezze gli serberò sempre viva gratitudine. La gratitudine non è una questione politica; ma purtroppo la politica alle volte è comoda per servir di pretesto all' ingratitude. Se quell' ottimo vecchio avesse potuto sapere che alla sua tavola sedeva l'autore futuro degli *Ultimi casi di Romagna!* . . .¹⁾

Mio zio, che di più mi aveva battezzato, mi usava amorevolezze che nella sua natura poco dimostrativa erano di maggior valore. M' offrì persino di restaurare le mie finanze, ove per caso fossero in condizione spinosa.

Quanto a questo, essa era spinosissima, e ciò nonostante, ringraziai senza accettare.

¹⁾ In dieser Schrift wendet sich der Verfasser gegen die päpstliche Herrschaft.

I miei amici mi fecero osservare che ero un imbecille! Imbecille, rispondeva io, è quello che potendo procurarsi onestamente un bene, non se lo procura. Ma la questione sta nell' idea del bene. C'è il bene morale ed il bene materiale, e per conseguenza due specie di piaceri. Se per me il piacere di far buona figura, di mostrarmi discreto, di carattere delicato, supera quello d'avere qualche scudo di più in tasca, ci rimettete forse qualche cosa del vostro?

Argomento magnifico, che serviva soltanto a farmi confermare il titolo d' imbecille.

Fra i miei amici però si venne così a conoscere tre fatti importanti: 1° che mio zio mi voleva bene; 2° che questo zio era cardinale; 3° che io potevo per conseguenza essere più o meno corpo conduttore per le raccomandazioni.

La prima mi fu proposta da una signora che aveva un parente sul limitare della carriera ecclesiastica. Mi prese a parte una sera in casa sua, ove capitavo spesso e me ne parlò.

Qui conviene premettere una spiegazione.

Nel conclave non s'usan cucine; ma siccome pranzare bisogna, ogni cardinale fa preparare in casa sua le vivande per sè e per la sua famiglia — poca gente, s'intende; il conclavista¹⁾ ed un cameriere o due, se non erro; — e questo pranzo viene trasportato dalla casa del cardinale al conclave, in una cassa coperta d'un panno pavonazzo, specie di barella portata da due servitori in gran livrea. Precedono quattro o sei altri servitori in gala, e seguono due carrozze cardinalizie vuote. Guida di questa processione gastronomica è un chierichetto qualunque che entra in carriera, e che così comincia a tentare di procurarsi la protezione d'un cardinale. Si

¹⁾ Conclavista heißt der Priester, der dem Cardinal, welcher während des Conclave eingeschlossen ist, als Sekretär dient.

capisce che il posto sia ricercato. Siccome l'ufficio consiste unicamente nel portare le vivande, e che in latino *portare* si traduce *ferre*, e vivande si traduce *dapes*, così il suo titolare porta il nome di *dapifero*.

Tutta questa erudizione io non l'avevo, non essendomi trovato mai a nessun conclave, quando quella signora mi raccomandava il suo prediletto abatino: e si può immaginare la mia meraviglia quando mi sentii dire: «Voi, Azeglio, che avete qui vostro zio, dovrete interessarvi per vedere se fosse possibile che Francesco gli facesse da-piffero!»¹⁾

Io le detti una guardata, e le risposi ridendo:

«Oh che volete che ne faccia?»

«Come? Tutti i cardinali ne hanno uno per portare il pranzo in conclave.»

«Questa davvero è nuova! E glielo portano col piffero?»

«Ma no . . . Che vi viene in mente? . . . so assai come li chiamano in latino . . . insomma mi pare d'aver capito dapiffero . . .»

E qui chiamato in soccorso uno degli astanti che ne sapeva più di noi, si venne in chiaro di tutto. Io ottenni il sospirato onore per l'abatino; ed è questa una delle pochissime volte, dacchè vivo, nelle quali la mia protezione non fece fiasco.

In Roma, il bel sesso in ispecie, non avendo studiato nè latino nè greco, cade spesso in curiosi equivoci. Quell'istessa signora mi domandava un giorno notizie del gran *Paramano*,²⁾ che era arrivato da *Pariggi*, e che le avevano tanto vantato. Io sul primo non potevo capire che cosa mai fosse un *Paramano* spedito da Parigi. Si trattava poi d'un *Panorama*. La differenza era poca

¹⁾ Da - piffero (als Pfeife) statt dapifero. ²⁾ Streifen Zeug.

L'inverno del 25 lo passai lavorando a tutto potere. Oramai mi trovavo avere un discreto capitale di studio, e di studi dal vero; mi sembrava di potere affrontare le grandi difficoltà senza troppa presunzione, e mi misi in animo di far qualche opera grande (nel senso della dimensione, s'intende) e di genere un po' nuovo. La scuola fiamminga, olandese, che regnava allora in Roma, non popolava i suoi quadri d'altro che di pastori e bestiami. Io chiamai in mio soccorso una colonia di paladini, cavalieri e donzelle erranti. In letteratura non era una novità; nella pittura di paese lo era.

Scelsi un soggetto del Malek Adel di M. Cottin:¹⁾ — *La morte di Montmorency*; — e cominciai a pensarvi il giorno, a sognarmelo la notte, mi diedi a fare schizzi, bozzetti, prove e controprove, finchè venne a luce un bozzetto che trovai accettabile: e comprata una gran tela, mi posi all'opera.

Fondavo su questo quadro di gran castelli in aria. Era il mio *pot au lait*²⁾ . . .

Finito il mio quadro e messolo in mostra (privatamente però, nel mio studio), ebbe un vero incontro, e fino ad un certo punto lo meritava. C'era molta novità, composizione grandiosa, colore, effetto. Lo vennero a vedere i giovani dell'arte, ed anche parecchi barbassori;³⁾ ed insomma nell'insieme piacque.

Fattolo incassare, lo spedii per Genova a Torino; ed io mossi per Firenze, in compagnia d'un certo monsignore, mezzo pazzarello, mezzo originale, uomo però di grande ingegno.

A Torino trovai i miei parenti, che m'accolsero con quel-

¹⁾ Cottin, Sophie, französische Romanschriftstellerin (1773 bis 1807). ²⁾ „Perette et le pot au lait“ ist eine Fabel Lafontaine's. Perette kauft im Geiste für den Erlös aus ihrer Milch Eier, aus denen Hühner werden z., bis plötzlich der Topf zerbricht. ³⁾ Schmierer.

l'amore e quelle feste che si può immaginare. Comparve, come a Dio piacque, anche il quadro sano e salvo. Lo rizzai in una camera ad una discreta luce; lo videro i miei e parecchi amici, e se a Roma aveva fatto incontro, a Torino sembrò una meraviglia.

Il mio buon padre si persuadeva che tutti i diamanti di Golconda¹⁾ non valevano il mio quadro.

Egli immaginò tosto di volerlo presentare al re, allora regnante, Carlo Felice, ed intanto ottenne che mi venisse data una delle sale del palazzo Madama,²⁾ ove posi in mostra il mio lavoro con tutti quegli aiuti di tele scure che s'usa, accomodate in modo da dare al dipinto il migliore effetto possibile.

Cominciò il concorso del pubblico, e la fortuna andò sempre crescendo. Io n'ero felice, più che per me, per la profonda soddisfazione che scorgevo in mio padre e in mia madre. Oltre a ciò non mi pareva vero³⁾ di mostrare a tutta quella mia parentela, che alla fine anche col proprio cervello e col proprio lavoro si poteva riuscire a farsi un po' di largo, senza necessità d'esser ciamberlano o scudiere.

Con tutto ciò, sfuggire totalmente all'ambiente⁴⁾ del paese e della mia classe era impossibile.

Mio padre era nelle loro idee senza però esagerarle.

Sollecito del mio avvenire, egli credeva potesse essermi utile l'*attaccarmi* in qualche modo alla corte. A vedere quanti cercano ora di farne parte, non fa meraviglia che egli allora lo credesse opportuno.

Fatto sta che un giorno mi propose di procurarmi un posto di *gentiluomo di bocca*.

¹⁾ Ehemalige Residenz der Nizams von Haidarabad in Britisch-Indien. ²⁾ Genannt nach der Mutter des Königs Victor Amadeus; erbaut 1403—1416 als Residenz. ³⁾ Ich war außerordentlich erfreut. ⁴⁾ Luft, Atmosphäre.

Mi cadde il cuore in terra. Io a corte! e *gentiluomo proprio di bocca* (che ha non so che ufficio sui piatti e le vivande), mi pareva una tal desolazione, che non mi ci potevo adattare.

Dall' altra parte dir di no a mio padre, contraddire alle sue idee, non ne avevo il coraggio; e difatti non l'ebbi, e dissi di sì. Ma lo dovetti dire con tale evidenza di ripugnanza, che la cosa andò fredda, e in appresso venne dimenticata, e non se ne parlò più.

La mia entrata in corte doveva accadere sotto altra forma, e per altre ragioni ventun' anni più tardi.

Quello però che non potei evitare, fu d'andare a corte col mio quadro, e di presentarlo io stesso al re.

Fra¹⁾ quadro e cornice era un peso discreto; ma siccome in fatto di belle arti, la corte nostra era ed è un po' arretrata, nessuno aveva avuta la pellegrina idea di preparare un cavalletto per posarvi su il quadro.

Ammessi dov' era Carlo Felice, i due accoliti²⁾ in abito nero, che non senza fatica portavano il quadro, convenne per necessità che rimanessero tenendolo ritto sulle braccia, mentre il re riceveva mio padre e me con qualche cortese espressione; e poi a poco a poco con tutto comodoolgeva gli occhi al quadro, e si veniva accostando per considerarlo meglio.

Uno dei due portatori era un mio cameriere romano, grasso, di poca fibra;³⁾ e siccome mai principe al mondo, per quanto buono, s'è incaricato del calcolo delle resistenze de' muscoli umani (degli equini, sì), neppure allora il re se ne dava pensiero. Veniva quindi guardando il quadro a tutto suo agio; ed io vedevo che il mio povero Romano, gonfiato e rosso come un polmone, co' goccioloni di sudore per il

¹⁾ Gemälde und Rahmen. ²⁾ Helfer (eig. Diener beim Gottesdienst). ³⁾ Ohne Kraft.

viso, balenava; e pensavo: — A momenti eccoti il quadro in capo al re, ed il re che m'esce dall'altra parte come i saltatori co' cerchi di carta. — Davvero che andò ad un pelo che non finisse proprio così; ed io dovetti soccorrere le braccia stanche, finchè vennero licenziati i portatori; e poco dopo venni licenziato anch'io.

Entrando la state, il mio buon padre, contento assai de' fatti miei, mi disse che me n'andassi un po' al fresco; ed io feci un giro da Courmayeur¹⁾ per il San Bernardo, e qualche po' di Svizzera; ma pioveva sempre, faceva freddo; ed io avvezzo a sentirmi come il pesce nell'acqua sotto il sollione²⁾ della campagna di Roma, mi pareva d'esser finito come Ulisse nel paese dei Cimmèri. Un bel giorno poi mi vennero talmente a noia le piogge, le nebbie, i monti, e gli Svizzeri che mi facevano pagare persino un respiro, ch'io gli mandai al diavolo di cuore; e pel Sempione non mi fermai più, finchè non mi sentii scottare il cranio dal sole italiano.

Giunto a Torino, mi vi trattenni qualche tempo. In fin de' conti ero venuto da Roma per stare coi miei e non per correr le poste.

IX.

Verso l'ottobre lasciai i miei, e me ne ritornai a Roma.

Non dimenticherò mai i segni di sviscerata tenerezza che scorsi ne' miei due genitori al momento della separazione. Mia madre mi accompagnava giù per le scale mentre m'avviava, e l'ultimo sguardo che lasciò cadere su me, lo vedo e lo sento ora come allora, dopo 40 anni!

¹⁾ Prov. Turin, Ar. Aosta, an der Dora Baltea. ²⁾ Während der Hundstage.

Mio padre m'accompagnò al corriere sollecito di me, de' comoducci¹⁾ che potevano occorrermi per viaggio, informandosi se di nulla mancavo, con una delicatezza si può dire muliebre, che proprio m'andava al cuore, considerata la severa e risoluta natura di quell' uomo.

Arrivai a Roma assai bene in quattrini, grazie alla bontà de' miei; e per non perdere il buon momento, mi presi un cavallo. Questo fu sempre prima e costante immagine della prosperità delle mie finanze. Quando poi invece risoffiava vento contrario, vento che in capo all' anno²⁾ era in sostanza il dominante, primo sintomo del cambiamento di tempo, era la scomparsa del generoso animale.

Quest' alternativa mi è stata compagna indivisibile durante tutta la mia carriera. Quando lasciai il ministero, e finalmente quando rinunziai al governo di Milano, rimasi a piedi, ed oramai sarà questo il mio stato definitivo. Mi posso vantare, in quanto a spese, d'aver sempre fatto il passo secondo la gamba, e me ne tengo.

Venuta la primavera, mi disposi per andare a dipingere dal vero secondo il solito, e scelsi per mio soggiorno la Riccia,³⁾ prima fermata d' Orazio e del suo dotto Eliodoro, avviati a Brindisi.

Ma per quanto le locande moderne de' paesetti latini o campani non splendano per pulizia⁴⁾ o per comodi, quella però del signor Martorelli sulla piazza della Riccia portava certo il vanto sull' altre mentovate dal poeta cesareo della Corte imperiale.

¹⁾ Bon comodo, kleine Bequemlichkeiten. ²⁾ Capo all' anno Ende des Jahres; aber capo d'anno Neujahr. ³⁾ Riccia, Prov. Campobasso. In der 5. Satire des ersten Buches erzählt Horaz seine Reise von Rom nach Brindisi, die er in Gemeinschaft mit dem Rhetor Heliodorus machte, um Mäcenäs zu treffen. In Riccia nahmen sie das erste Nachtquartier. ⁴⁾ = pulitezza, Reinlichkeit.

Ho sempre trovato singolare il contrasto che si nota fra l'eccessivo lusso della società romana antica e la miseria de' loro mezzi di trasporto, e delle osterie di fermata. Sarebbe, a parer mio, argomento interessante il ricercare quale delle tante civiltà conosciute ha saputo meglio condurre di fronte¹⁾ il progresso in tutti i rami della sua attività. . . . Ma torniamo al sor Martorelli.

Per me egli aveva preso il posto del sor Checco Tozzi. Ma quanta differenza! Il sor Checco avea dell' artistico, del drammatico; la sua vita era un poema, era in compendio la storia dell' umanità: virtù, vizi, passioni, tragedie, commedie; se fosse stato contemporaneo di Shakespeare, Dio sa che altra roba scriveva quel grande artefice di commozioni, lagrime, riso, terrori, gioie, malinconie ed allegrezze.

Il sor Martorelli invece era il tipo *Trattore*.

L'anno 26 la locanda Martorelli, piena da cima a fondo, avrebbe potuto dirsi l'Albergo delle Quattro Nazioni, se non ce ne fossero state assai più.

Una lunga tavola ci raccoglieva tutti all' ore de' pasti; e vi conobbi parecchi, che, giovani in quel tempo, incominciavano la loro carriera artistica. Erano in ispecie Francesi, e mi affiatavi con alcuni di costoro, veramente care persone.

La mattina ognun di noi partiva co' suoi attrezzi in traccia di studi; a ora di pranzo tutti deponevano il loro lavoro in una sala comune, che serviva così ad un' esposizione permanente. Cosa utilissima, accendendo l' emulazione.

(Se la modestia non mi riprendeva a volo, stavo ora per aggiungere che i miei studi passavano per i migliori. Ma è arrivata a tempo).

Quel tempo fu il più profittevole per me, nè mai ero riuscito a far tanto sul vero.

¹⁾ Boran.

Diceva un pittore tedesco che questo studio si divide in quattro stadii: 1^o si fa adagio e male; 2^o adagio e bene; 3^o presto e male; 4^o presto e bene. Credo che io potevo dirmi arrivato all'ultimo stadio, per quanto me lo permettevano le mie facoltà mentali.

Fra i miei compagni di lavoro d'allora, alcuni sono diventati più tardi celebrità, o per lo meno ho veduto i loro nomi citati con elogio negli articoli sulla Esposizione di Parigi. Rimango però con qualche dubbio su questa loro trasformazione in artisti distinti. Allora non ne avevano il primo principio. Ma ho costantemente osservato, che se uno stesse alla critica artistica letteraria francese ed ai suoi giudizi, si anderebbe soggetti a strane illusioni.

Chi accetta ciecamente le sue sentenze corre rischio di formarsi un'idea dell'arte francese, che si modifica poi grandemente, quando se ne verificano cogli occhi propri le qualità. Così accadde a me, quando nel 1836 andai per la prima volta al *Salon*. Ci trovai certamente del bello, ma le parole lette erano state più belle d'assai. Nessuno ha spinto più avanti de' Francesi l'abilità sull'articolo *Etiquettes et Réclames*.

La mia vita alla Riccia fu più faticosa di quella di Marino. Là avevo un modesto somaro; personaggio¹⁾ che conosce l'arte difficile di comparire decentemente nel mondo, con pochi mezzi. Chi striglia mai un asino? Gli si dà ogni cent'anni una ripulita all'ingrosso; eppure è ben raro che un asino non si presenti pulituccio²⁾ e rassettato. Provate invece a star tre giorni senza strigliare un cavallo! Diventa arruffato, sudicio, una schifezza. Alla Riccia avevo appunto un cavallo; e siccome mi sono sempre dilettrato della pulizia, mi toccava a trovare un'oretta³⁾ ogni giorno per menar le striglia, lavare, spazzare, rifar la lettiera, portar via il con-

¹⁾ Apposition zu somaro. ²⁾ Bon pulito. ³⁾ Bon ora.

cime, ec. ec. Dunque mettiamo,¹⁾ prima parecchie ore passate in campagna a dipingere col caldo, le mosche, i tafani; poi per contentino²⁾ le suddette operazioni, e si capirà che verso sera mi sentissi talvolta stracco morto.

E se non fosse bastato, uscì fuori un diavolo di un messo della comunità a farmi contravvenzione, perchè io per minor fatica deponevo giornalmente lo stabbio in un mucchio fuor dell'uscio della stalla, ed ogni tanto poi lo facevo levare. Mi toccò rassegnarmi, ubbidire all'autorità, ed ebbi questa giunta³⁾ di tribolazione. A tali estremi eran ridotte le mani d'un futuro ministro di Stato, governatore di Milano, ec. ec.

La compagnia della Riccia era però (non posso nascondere) più ripulita di quella di Marino. Almeno ci si trovava con chi barattare le parole, e parlare un po' di tutto. Avevamo una spinetta, o cattivo pianoforte che fosse, e le sere serviva ad accompagnare *romances*,⁴⁾ canzoni, reminiscenze d'opere, ec. Voglio qui incastrare l'istoria d'un povero villano, che a ripensarci ancora mi sento stringere il cuore.

Un giorno in campagna m'imbattei in un villano che si cacciava innanzi un asino carico, e lo seguiva leggendo tutto intento un libro.

Lo fermo, e gli dico: «Che, sai leggere? e che leggi?»

Mi mostra il libro: era una grammatica francese unta e bisunta. Questo villano poteva avere 22 o 23 anni: benchè abbronzato, di forme volgari e rozzo parlare, mi guardava con occhio intelligente e mesto, diverso affatto da quello sguardo d'animale selvaggio che è comune in campagna di Roma agli uomini della sua struttura. Egli mi narrò come avesse imparato a leggere da sè: poi si fosse messo all'impresa d'educarsi ed istruirsi, ed ora stesse imparando

¹⁾ Nehmen wir an. ²⁾ Obendrein. ³⁾ Zugabe. ⁴⁾ Romance ist spanisch; ital. romanzo, Romanze.

il francese. Mi disse amare tanto la musica, e non aver trovato mai modo d'impararla: essersi però fabbricato da sè una specie di violino, dal quale cavava poi Dio sa che versi da streghe.¹⁾ Egli aveva avuto occasione di prendere qualche idea della tastiera; ed io lo invitai perchè venisse a casa, e cercai di aiutarlo.

Non è credibile quanto questo povero giovane mi fosse grato. Gli prestavo libri, lo lasciavo venire ad esercitarsi sulla spinetta; e siccome aveva un padre bestiale, che non intendeva altro che vanga e lavoro, se la svignava la sera dopo la fatica del giorno per venire a scuola. Tante volte lo trovai colla fronte caduta sulla spinetta, addormentato per stanchezza.

Un giorno mi venne a trovare tutto afflitto, e mi narrò che il padre trovando che le arti e le lettere lo distoglievano dalla zappa, l'aveva maltrattato, e con un' ascia avea messo in pezzi il frutto di tanti sudori, studi, e, tutta la sua consolazione, quell' aborto di violino! . . Povero giovane, mi fece una pietà! . .

Non so che cosa avrei pagato in quel momento per avere nelle unghie uno di que' tanti signorini di belle speranze, che circondati di educatori, di buoni esempi, di tutte le facilità per istruirsi ed educarsi, — inutile! — son nati asini, ed asini vogliono vivere e morire.

Avrei messo il mio villano in casa sua, e lui a vangare!

Questo povero contadino io dovei presto lasciarlo; e in conclusione temo avergli fatto più male che bene. Gli avevo lasciato balenare un momento sul viso un lampo di luce, che gli avrà poi reso più amare le tenebre alle quali era inesorabilmente condannato.

¹⁾ Schlechte Verse.

Non ch'io mi faccia illusioni sulle speranze ragionevoli che si possono concepire in simili casi. Non si trova ogni giorno un Giotto¹⁾ in un pecoraio. Ma dica? Che tristo spettacolo vedere gli sforzi impotenti d'un oscuro ed ignorato contadino verso un' emancipazione morale, che travede, che desidera, e dalla quale è respinto ciecamente da una forza bestiale! . . .

All' avvicinarsi dell' estate, fossero le fatiche, le angustie morali, fosse l'aria poco felice in quella posizione a cavaliere²⁾ della Campagna romana, fatto sta che la mia salute si trovava notabilmente alterata. Già per me il clima di Roma fu sempre una lenta malattia. Siccome però sono ancor vivo oggi, è evidente che il mio organismo non vi soffriva essenzialmente; ma si può sentirsi molto ammalato senz' esserlo realmente; ed era il caso mio.

Non fo per dire, ma lavorare di testa, di pennello e di striglia, mentre uno sente sfinimenti, affanni, palpitazioni che sembra vi mandino il cuore in bocca, ci vuol una certa costanza. La cosa arrivò al punto che anco gli amici miei mi consigliarono a consultare un medico e curarmi. A Roma quando si hanno di quei mali che non vi mettono a letto con la febbre, ma che strascinano senza carattere preciso, la panacea è sempre: — Provi l'aria di Napoli. —

Io che in vita mia non ho mai avuta gran paura di morire, ma che l'ho avuta sempre grandissima di non essere nè vivo nè morto, mi risolsi subito a curarmi, e accettai Napoli.

Non mi ricordo se il Pactolo³⁾ fosse fiume o torrente.⁴⁾ So bene che per me aveva tutti i caratteri del torrente,

¹⁾ Berühmter ital. Maler und Architekt (1266 oder 76—1337).

²⁾ A cavaliere über. ³⁾ Fluß in Indien, der Goldsand mitführte (daher die Sage von Midas). ⁴⁾ Wildbach, der im Sommer ausbleibt.

e quello che alimentava la mia borsa era in quel momento al massimo asciutto. Sparito il cavallo: non se ne discorre (era un grigio pomellato . . . peccato!). Ma ci vuol altro!¹⁾ Dovendo affrontare il viaggio di Napoli, hanno a esser quattrini. Non volendo ricorrere a nessuno, m'ingegnai (non mi ricordo come — vendendo probabilmente —) e misi assieme lo stretto occorrente. E poi ricorsi al gran rimedio di chi non ne ha abbastanza, e non può crescer l'entrata: diminuii le uscite. Avviso al Ministro delle Finanze italiane che sarà in seggio quando questi *Ricordi* vedranno la luce!

C'era allora un tal vetturale che aveva ridotto il viaggio di Napoli ad una rapidità miracolosa. Ci andava fermandosi una sola nottata, e cogli stessi cavalli. Un altro entrò in gara, e ci andava nientemeno co' cavalli medesimi, senza neppure la nottata. Pare una burla — circa 180 miglia! — ma era proprio così. Non già che camminasse sempre; ma ogni sei o sette ore di via, due ore di fermata, e poi avanti. Non si trattava che a biada, badiamo, e s'arrivava a Napoli coi cavalli vivi. Questo l'ho fatto io.

Io trovai uno di questi suoi legni in partenza, e partii *serpeggiando*²⁾ (frase romana), vale a dire con un posto in *serpa* (a cassetta), nel quale ebbi la compagnia d'uno studente, o giovane professore tedesco, che mi pare avesse nome Westphall, o qualche cosa di simile.

Avevamo ambedue pochi quattrini, stato che ispira sentimenti concilianti, e difatti non eravamo a Tor di Mezza Via³⁾ che già ci pareva di esser fratelli.

Arrivai a Napoli, e smontammo dal mio antico amico, il signor Giacomo Rotondo. Il sor Giacomo, vecchio gottoso,

¹⁾ Also ein anderes Hilfsmittel! ²⁾ Serpeggiando auf dem Boß fahrend; serpe ist eigentlich ein fleiner Sitz, der vorn am Wagen angebracht ist. ³⁾ Am 7. Meilenstein der Via Appia.

tutto cuore per la gioventù, aveva sempre la casa piena di spiantati,¹⁾ e per conseguenza d'artisti, de' quali era la provvidenza. Mi rivide con piacere, e ci stabilimmo il mio compagno ed io, nella parte meno calda della casa. Con tutto ciò il caldo era insoffribile. Un medico che consultai subito, mi disse che mi bisognava una cura lunga ed esatta, ma che con quei calori era impraticabile. Tornassi alla rinfrescata. Mille grazie! Due mesi almeno da star sulle spese a Napoli. Pazienza! dissi, profittiamone per studiare: ed ansando e palpitando, ricominciai ad andare dal vero.²⁾

In casa erano parecchi artisti co' quali feci lega. . . . Gran bella cosa la gioventù! Tosto si piega e si confà con tutto, con tutti, e pare sempre si trovi nel suo elemento!

Così passavo il tempo, lavorando per la spiaggia di Mergellina,³⁾ e lungo que' seni così pittoreschi, coi loro gran tagli di tufo, e quelle grotte, antiche cave dalle quali uscì Napoli. I miei incomodi però non diminuivano: pareva anzi che crescessero. Mi ricordo, un giorno ero andato solo ed assai lontano da Napoli, e dopo lavorato tutta la mattina, ero finito a pranzo in una bettola da marinari, ove non trovai altro che di que' maccheroni neri, sottili e duri come spago. Dopo pranzo m'aviai verso Napoli co' miei attrezzi in collo. Dopo mezzo miglio, tra la fatica e quel cibo indigesto, mi pareva che il cuore mi sfondasse le costole, e un momento mi credetti spacciato. Tenevo per sicuro d'avere un vizio organico. Ma mi prese un vero furore pensando d'avere 28 anni, e non poter fare poche miglia con una trentina di libbre sulle spalle! e dissi: — Ebbene, piuttosto che così meglio morto! — Mi cacciai arrabbiato a passo di carica,⁴⁾

¹⁾ Arme Teufel. ²⁾ Ich fing wieder an, nach der Natur zu zeichnen. ³⁾ Im Westen Neapels. ⁴⁾ Sturmschritt.

e l'arrabbiarmi mi riuscì. Arrivai a Napoli senza che l'aneurisma si fosse rotto, ed anzi sentendomi meno male. Tutto il segreto era, che intanto quei maledetti maccheroni, col moto, s'erano smaltiti.

Accade spesso a' giovani d'immaginazione, nervosi, impressionabili, credere d'avere un vizio al cuore, od altro male importante, per causa di sintomi che ne simulano il carattere, ma che in effetto sono fenomeni nervosi. Se poi mi domandasse, che cosa è il *nervoso*, le direi che ne domandasse al suo medico, e se neppur lui lo sapesse, e lui l'impari. Ho avuto de' miei coetanei che a furia di queste paure non hanno potuto aver bene nè far nulla per anni ed anni. Anch'io, che dopo aver creduto d'esser tifico, poi d'aver la pietra, mi credevo alla fine condannato per un vizio organico, passai molto tempo ascoltandomi, ad ogni minuto avevo il polso in mano. Mi venni tanto a noia a me medesimo con queste seccaggini, che un bel giorno mi dissi: — O tu hai un aneurisma, o tu non l'hai: se tu l'hai, non te lo leva nemmeno il papa; se non l'hai, fai una vita miserabile per niente! —

Questa logica luminosa mi persuase: cominciai dal non mai più toccarmi il polso, e poi mi diedi a far di scherma, e saltar sui cavalli alla scuola di certi saltatori; insomma alla ginnastica più disperata: e poi non mai fermarmi col pensiero nè coll'attenzione sui mali che mi pareva sentire. In conclusione tutto a poco a poco sfumò, tutto più o meno passò, e se non altro¹⁾ non ci badai, ed eccomi qua non lontano dai 70 anni, col cuore che ancora se la cammina col suo solito trottarello, senza darmi motivo di serie lagnanze.

Dunque i giovani che si trovassero nel mio caso si persuadano che, anche in fatto di salute, il saper prendere

¹⁾ Se non altro wenigstens.

tosto una risoluzione e mantenerla con fermezza è cosa buona, e vi salva da gravi conseguenze. Qual conseguenza più terribile che d'esser ridotto al nulla da timori, dubbi e consulti continui? La salute non sarà il primo de' beni, lo concederò; ma è quel bene senza il quale rimangono inefficaci quasi tutti gli altri. Abbia dunque ogni giovane cura del suo corpo, lo rinforzi, lo addestri, se vuol essere qualche cosa a questo mondo, come chi va alla guerra ha cura d'aver sotto un buon cavallo. Lasciamo star¹⁾ la vita, ma un buon cavallo può alle volte salvarvi l'onore; ed un corpo sano e robusto può darvi modo di diventare un gran benefattore degli uomini e della patria vostra.

Pur troppo io ne so qualche cosa, io che dovetti sempre lavorare come quei poveri giumenti cui si mette il basto sul guidalesco. Onde credete a me che l'ho provato.

Intanto il caldo non finiva, e Romegas²⁾ ed io risolvemmo d'andare a Sorrento³⁾ dove relativamente doveva far fresco. Si partì su una di quelle grandi barche senza coperta, con una vela latina alta come un palazzo, ed un fiocco⁴⁾ ad una specie di bonpresso,⁵⁾ le quali fanno il servizio de' paesi del golfo.

Eravamo ottanta o cento persone con ceste, sacchi, polli, bestie d'ogni genere e generazioni.

Quando s'entra in barca, viene il mozzo (*o' quaglione*⁶⁾ con un bussolo⁷⁾ ornato delle anime del purgatorio in mezzo alle fiamme. Il mozzo scuote il bussolo, dicendo ad ogni passeggero: *O' Priatorio!*⁸⁾ ed i più pagano il tributo.

¹⁾ Lasciare star bei Seite lassen. ²⁾ Ein spanischer Maler, der in demselben Hause wohnte. ³⁾ Sorrent liegt am Golfe von Neapel und hat eine herrliche Lage; nicht sehr weit davon liegt die Insel Capri. ⁴⁾ Focksegel. ⁵⁾ = bompresso Bugspriet. ⁶⁾ Neapolitanisch O' = il. ⁷⁾ Sammelbüchse (gew. bossolo). ⁸⁾ = Il purgatorio.

Chiesi spiegazione del fatto, e mi fu detto che la nostra offerta doveva procurarci in mare il soccorso delle dette anime, ed alla peggio¹⁾ un po' di refrigerio alle nostre in caso . . . si sa, chi s' imbarca non può mai sapere come sbarcherà. E così si partì, Romegas ed io accanto al padrone, come rappresentanti l'oligarchia di bordo.

Era uno di quei temporali che non si vedono che a Napoli: un cielo scuro, un vento a fulmine,²⁾ ed un mare gonfio, nero come inchiostro.

Ma piova o fiocchi, le barche del golfo fanno a correre. Aspetta che padron Aniello voglia arrivare dopo padron Gennaro! ³⁾

Dunque appena a cento passi dal lido, *Remi in barca* — *Issa la maestra*,⁴⁾ su la gran vela, e noi giù alla banda a sottovento:⁵⁾ i canestri, i polli, le robbe⁶⁾ si ravvoltolano, le donne stridono: ma tutti si buttano dalla banda opposta tanto che si schiva il capoficco;⁷⁾ la barca si rialza un poco, e via come una saetta. Io, per motivi miei particolari, guardavo padron Aniello così sott' occhio. Era un vecchio cotto dal sole e dal vento, che sul viso e sul collo aveva le grinze a matasse:⁸⁾ lo vedeva coll' occhio attento, la mano incre-spata⁹⁾ sul timone spiare sulle creste de' cavalloni l'arrivo della soffiata per gridar tosto: *Molla la scotta!* ¹⁰⁾ Il marinaio che la teneva, fissi gli occhi al comando, lasciava correre la corda; e la barca che ogni tanto imbarcava¹¹⁾

¹⁾ Im schlimmsten Falle. ²⁾ Heftiger Wind. ³⁾ Die Barken fahren um die Wette. Übersetze: Sieh zu, ob Patron A. . . .

⁴⁾ Hißt das Hauptsegel. ⁵⁾ Seewärts. ⁶⁾ Robba neapolitanische Form für roba = Sache. ⁷⁾ . . . So daß man das Kentern vermeidet. ⁸⁾ Grinze a matasse Runzeln bündelweise. ⁹⁾ Gepreßt.

¹⁰⁾ Die Schote (Segelleine) schlaff! ¹¹⁾ Imbarcare mare Wasser schöpfen.

mare a sotto vento, si rialzava, e sempre via avanti coll'istessa furia. Le donne pregavano e gridavano tutte insieme come un coro ad ogni abbattuta del legno, ed io molto mi pentivo di non aver messo nel bussolo del *Priatorio* più che un misero grano.

Dovendo scegliere, credo che finirei col prendere la risoluzione del duca di Chiarenza,¹⁾ piuttosto che quella, verbigratia, del padre di Teseo,²⁾ il quale preferì alla malvasia l'acqua salsa. Perciò non vidi con molto dispiacere, dopo tre ore, la vela venirsi facendo a poco a poco meno tesa, la barca procedere più ritta, e prendere quell'andatura che in un cavallo si direbbe il portante.³⁾ Alla fine dopo una ventina di miglia ci trovammo in bonaccia,⁴⁾ i marinari calarono la maestra, armarono i remi; e così si venne finalmente alla marina grande di Sorrento, ove la nostra barca si fermò solcando l'arena del lido.

Devo far le mie scuse al lettore d'aver impiegate tante parole per descrivere un fatto così triviale come la traversata del golfo da Napoli con un ponente fresco: man non si scordi ch'io fui pure un po' artista; ch'io amo la natura, gli alberi, i cieli, le acque; che le amo come s'amano buoni amici che v'abbiano accompagnato in un lungo viaggio, nè mai v'abbiano cagionato un dispiacere, ma resi invece mille servigi, e date mille ore di felicità. Se talvolta destandosi nella mia mente vive immagini di quadri veri, che vi restarono addormentate per 40 o 50 anni, non posso resistere al piacere di ridipingermele con freschi colori, onde rivederle

¹⁾ Der Herzog von Clarence (1449—1478) wurde in einem Faß Malvasier ertränkt. ²⁾ Theseus stürzte sich in's Meer, da Theseus vergessen hatte, bei seiner glücklichen Heimkehr die schwarzen Segel abnehmen zu lassen. ³⁾ Paß. ⁴⁾ Windstille.

di nuovo quali furono allora, sarà una colpa, ma non riesco ad astenermene.

Sorrento, città, è alta sul mare un dugento braccia, e corona la cima di rupi a perpendicolo. Sorrento, marina, è un piccolo sobborgo di pescatori a riva. C'è la marina piccola e la grande. A questa eravamo sbarcati. Ciò basti come descrizione. Non voglio levar il pane alle guide dei viaggiatori. Il mio soggiorno colà fu fecondo per me di studi. Ne feci anche a Capri, scoglio che esce dall'acqua, nudo, arsiccio, desolato come una bolgia;¹⁾ eppure . . . sia il cielo, il sole, la vista, il mare, gli abitanti seminudi, le memorie, le rovine, si finisce per trovarlo bello e poetico; anche ricordando quella seconda gran turpitudine dell'epoca imperiale, Tiberio.²⁾ La prima, la maggiore delle turpitudini era il Senato romano che l'adulava.

Quando, anche a Napoli, fu terminato il caldo intollerabile, ci ritornammo: ma mutai casa, e mi posi in una locanda, ov' erano venute due famiglie romane di mia relazione.

Una di queste avea per uso tener gioco; gioco perfettamente onorevole, ma alla fine era gioco di resto, il *monte*,³⁾ e non si può negare ch'esso non getti qualche ombra sul carattere di chi ne fa la sua principale occupazione. Io per fortuna mia non ho mai provato nessuna inclinazione al gioco, ma . . . per compagnia anch' io a poco a poco cominciai a puntare;⁴⁾ siccome però ho l'altra maggior fortuna di non aver fortuna colle carte, cominciai contemporaneamente ad

¹⁾ Bolgia heißt eigentlich Felleisen; Dante, Inferno XVIII, gebraucht das Wort für die fastenähnlichen Gruben im 8. Höllenfreise; daher: Höllengrube. ²⁾ Capri ist berüchtigt durch den Aufenthalt des Tiberius und dessen Ausschweifungen. ³⁾ Monte bedeutet eigentlich das Häuflein Karten; vergl. unser „Häufeln“. ⁴⁾ Setzen (auf eine Karte).

osservare che la mia borsa calava a occhio. Il desiderio naturale in casi simili è di vederla ricrescere, e generalmente si ricorre ad un mezzo che per lo più produce il fenomeno contrario. Giocai più forte per rifarmi, ed invece mi disfecì. «Non perde chi perde, perde chi si vuol rifare:» gran proverbio!

In questa casa concorreva la prima società di Napoli, si ballava a pianoforte in una sala, ed io servivo per lo più d'orchestra. Nella camera accanto ballavano i ducati senza accompagnamento di musica, e talvolta si eclissavano in un modo poco spiegabile e pochissimo piacevole pel puntatore. Più volte m'accadde, trovandomi con venti o trenta giocatori, di mettere la mia posta. Il colpo venendo in favore, mi pareva poco civile gettarmi tosto a raccogliere la vincita: ma m'ero accorto che la civiltà non era molto apprezzata da quei signori: arrivando l'ultimo, trovavo la raccolta fatta, senza neppur sapere a chi dire *grazie!* A' tempi di Luigi XIV, secondo le descrizioni del Chevalier de Grammont,¹⁾ il genere di moda era appunto questo. È curioso osservare che il *tricher*²⁾ al gioco, per un gentiluomo non era *déroger*.³⁾ E sempre aveano in bocca l'onore, costoro. Per fortuna le idee sono cambiate; ed a Parigi come a Napoli forse vi sarà ancora chi ruba al gioco, ma almeno speriamo si chiami ladro e non gentiluomo.

Seguitando io intanto in quest'alternativa di vincite sempre più piccole delle perdite, e vedendo venir meno le mie finanze, mi cominciai ad angustiare; ci venivo pensando alla giornata; la sera mi addormentavo più tardi, la mattina mi svegliavo più presto, facendo senz'avvedermene, e così a

¹⁾ Wahrscheinlich Gramont Philibert (1621—1707); es existierte zwar auch ein Grafengeschlecht der Grammont unter Ludwig XIV. ²⁾ Betrügen. ³⁾ Gegen die Standesehre verstoßen.

mente, conti, somme, sottrazioni. La tal sera tanto di vincita; la tal' altra tanto in perdita, e poi quest' altra in pari, poi perdita di nuovo, e poi vincita, e poi calcoli, totali, riflessioni sulle probabilità, sulle spese dell' albergo da pagarsi, ec. ec., insomma mi sentivo sempre irrequieto, seccato, tormentato . . . — Son pure un gran minchione! — dissi finalmente una sera in letto, dopo d'aver passeggiato per due ore sul materazzo senza poter prender sonno. — Giocare non mi diverte: mi ci angustio; sempre mi gira pel capo la vincita e la perdita. Le faccie lunghe de' giocatori mi seccano; se anche vincessi molto, mi farebbe male di vedere il viso stravolto di chi avesse perduto; e se invece restassi io in camicia,¹⁾ ci avrei gusto? E per questo bel diletto ho da passar le notti a una tavola di *monte*?

Animo! subito! risoluzione immediata e taglio netto! Non si giuochi più! — e non ho mai più giocato.

È vero che non è stato un gran sacrificio, nè me ne posso insuperbire.

Convertirsi è sempre un' opera santa, ma non basta a pagare i conti. Io certamente avevo sempre saldate le mie perdite sul fatto, senza far aspettare nessuno un minuto; ma avevo piccoli debiti d'altro genere, che il mio attivo non poteva più coprire.

Fu questa la sola occasione nella quale ricorsi alla bontà di mio padre, che provvide amorevolmente a' miei bisogni, e così potei far onore a' miei affari senz' altri pensieri.

Moralizzare sul vizio del giuoco è roba troppo rifritta, e non intendo occuparmi di ciò, tanto più che sarebbe fiato — dico inchiostro — sprecato. Ma si potrà almeno osservare che in nessun altro caso si fa meglio peccato e penitenza

¹⁾ Restare in camicia ausgeplündert werden.

che in questo. Chi ha questa passione risponderà: — Ma io farei più penitenza a non giocare. — Per le prime volte lo concedo, e sarà vero; ma metta in bilancio i piaceri ed i dispiaceri che n'avrà cavati in un decennio; le perdite di danaro, di tempo, di salute, di buon nome che avrà incontrate; e se vuol essere sincero dirà, se in quest' abitudine stia un vero tornaconto. Riconosco che nel numero accade trovare chi alla fine del decennio avrà vinto assai bene; non se la sarà presa¹⁾ affatto vedendo gente alla disperazione per colpa sua; troverà che il suo tempo non poteva meglio impiegato; di salute starà come un Cesare, e il suo solo titolo alla pubblica stima sarà quello un po' anfibio di *giocatore fortunato*, penserà che questo titolo ne vale un altro: lo so. Si può incontrare di questi tipi, ma sono rari come le mosche bianche. E dica un po': Vorrebbe lei essere una di queste mosche bianche? Io non fo il sentimentale, non fo pompa di smanie umanitarie e non conosco cosa più antipatica della filantropia artefatta; ma siamo giusti, basta di aver viscere di galantuomo per fare certe riflessioni. A me se ne presenta una in tutti gli atti della vita de' ricchi, che m'assedia come un fantasma. E poichè si sta in discorso del giuoco, a vedere su quei maledetti panni verdi oro ed argento a mucchi rimenato col rastrello versarsi da una mano nell'altra a capriccio delle carte, e la gente che attende a questa maledizione co' visi tristi, le ciglia aggrottate, in un silenzio sinistro; non un sorriso, non uno sguardo sereno fra tanti, non l'espressione di un bel pensiero, d' un buon sentimento; e pensare quanta gente a pochi passi, forse nella casa stessa, piange, e sospira inutilmente un soccorso, un' assistenza che gli procurerebbe la minore di quelle monete . . . A questo bisogna pensare; e se non si è un pezzo di legno, sarà un

¹⁾ Prendersela übel nehmen, zu Herzen nehmen.

sano, un fecondo pensiero per chi gioca e per chi non gioca.

Il vero socialismo, la santa legge agraria è quella del Vangelo: — *quod superest date pauperibus*; se no, si potrebbe risentire il grido selvaggio d' *à bas les riches, et la propriété c'est le vol*. Dunque chi ne ha, sprechi un po' meno, e ne dia. Così non gliene verranno a pigliare.

Temo d' aver fatto un po' troppo il predicatore, terminando anch' io coll' elemosina: ma ho finito, e non ci ricasco per un pezzo.

Intanto la rinfrescata era venuta, ed io ritornai dal medico. Non lo nominerò chè se lo meriterebbe, perchè o era un grand' asino, o era un birbo. Mi sottopose ad una cura lunga, costosa, piena di pasticci, che invece di bene mi fece male, e però tre mesi dopo ritornai a Roma peggio di prima.

I medici che consultai più tardi mi dissero che di detta cura non avevo ombra di bisogno.

Mentre mi curavo, non potendo più andare dal vero, studiavo in casa. M' ero dato a ripassare l' anatomia; e poi mi sentivo addosso una specie di ribollimento d' idee imperfettamente concette altre volte, ma non mai abbandonate, quantunque rimaste allo stato latente sotto gli studi dell' arte.

Mi sentivo una gran smania di scrivere; ma scrivere che? prosa, versi, storia, romanzi, poemi, lirica? Neppur io lo sapevo.

Non m' ero ancora accorto in quel tempo che salvo Dante, Petrarca, Ariosto, Manzoni e pochi altri i quali hanno fatto bene a scrivere versi (ed anche loro non tutti e non sempre); quanto agli altri fanno molto meglio a non scriverne, perchè in fatto di poeti, secondo me, non deve esistere il second' ordine.

Tutto ciò che non è sublime è intollerabile. C'è chi pensa altrimenti, ma io la penso così.

Principiai dunque anch'io dai versi, e da questo travaglio interno vennero fuori certe terzine, per deplorare le miserie dell'umanità. Se non nuovo, l'argomento era vasto.

Dopo le terzine, mi passò pel capo di far un poemetto romantico-archeologico coll'azione a Pompei, ed il finale alla sua distruzione. In cupa notte l'angiolo sterminatore evocava il demone del Vesuvio, e gli segnava la città condannata all'esterminio: la ragione non me la ricordo, ma sarà stato al solito *il secolo corrotto*. Sorgeva lo spettro rovente dal cratere alla voce dell'angiolo, mostrandosi dalla cintola in su come Farinata;¹⁾ e mentre colla forcina plutonica solleva le lave del vulcano, coll'altra mano sparge di ceneri la città condannata. Questa l'introduzione. L'interesse della favola si fondava sull'amor filiale. Un soldato classario²⁾ vuole riscattare sua madre schiava. Nel Circo, a chi vincesses un gladiatore famoso si prometteva una somma che bastava al riscatto. Il figlio lascia la sua coorte, si traveste, vince l'avversario, riceve il premio, libera la madre; ma è scoperto, il suo centurione lo mette ai ceppi, per poi giudicarlo. La madre gli è al fianco, lo conforta, lo abbraccia, gli annunzia libertà dopo breve castigo: intanto è notte, comincia lontano un sordo fragore, cresce, si mesce ad ululati e grida; la terra freme sotto i piedi, le mura si scuotono, una luce sanguigna illumina il cielo, scoppiano i tuoni, e vien giù tutto il *bataclan*,³⁾ rompendo, abbattendo, sotterrando la città. La povera madre scongiurata, spinta dal figlio a fuggire, lo

¹⁾ Farinata degli Uberti. S. Dante, Inferno X, 32. „Sieh Farinata, der sich aufgerichtet. Vom Gürtel aufwärts faßst du ganz ihn schauen.“ Philal. ²⁾ Soldat der Flotte. ³⁾ Der ganze Plunder.

vorrebbe sciogliere, ma i ceppi sono grosse travi, ogni speranza è perduta, ec. Come potrà facilmente immaginare, con questa trama c'era da battere la gran cassa su tutti i tuoni.

Scrissi a mio padre questi miei progetti letterari, ed egli mi confortava a mandarli ad effetto. Ma i posterì aspetteranno invano queste commoventi pagine. Il poema rimase in progetto.

X.

A metà dell'inverno ritornai a Roma. Io, come dissi, ero tornato da Napoli più rovinato che mai; m'ero presa di giunta una gran tosse Risolsi dunque di rinunciare definitivamente a Roma, e stabilirmi a Torino ritornando a vivere in casa coi miei. Non dico che questo disegno mi sorridesse molto. Il regno di Carlo Felice non era nè barbaro nè tirannico nel senso sinistro de' termini. Era certamente un assolutismo completo, con tutte le sue conseguenze: ma alla fine non era un governo straniero, nè occupato da dinastia straniera, come quelle di Napoli, Parma, Modena, Firenze; e gli usi, le tradizioni, le reciproche relazioni tutte ristrette nel paese, addolcivano molte acerbità, spuntavano molte spine. Ciò è qualche cosa, ma non basta. Bisogna confessare che per chi aveva fissi in cuore elementi di libertà — fosse pure limitata, misurata, ordinata, disciplinata quanto si vuole — ma alla fine di libertà e di viver libero; per chi non poteva rassegnarsi a mangiare, bere e dormire senza mai alzar gli occhi dalla via trita, era un ambiente di piombo, una specie di mancanza d'aria respirabile da non potersi descrivere.

Un piccolo aneddoto darà idea di questo stato di soffocazione morale, meglio che lunghe spiegazioni. Il re era

amante della musica, e dal primo colpo d' archetto stava ogni sera nel suo palco, numero 1, second' ordine a dritta, senza perdere una nota. Ci faceva la sua cenetta (molto sobria) d'alcuni *grissini*,¹⁾ che con destrezza inghiottiva tenendoli per uno de' capi con due dita, e stritolando l'altro presto presto co' denti. I provinciali che contavano quest' operazione fra i divertimenti della loro gita a Torino, lo stavano ammirando a bocca aperta. Una sera io era nel punto del teatro più lontano dal re, nel palco di prim' ordine a sinistra accanto alla porta di platea.²⁾ V'erano due signore e tre o quattro persone, e si chiacchierava, secondo il principio di quell' individuo, che invitando un amico col quale aveva affari in casa sua, diceva: «Mia moglie fa musica e potremo discorrere.» A un tratto s' apre la porta del palco, si presenta un ufficiale delle guardie a piedi, ci saluta e ci dice: «D' incarico di sua Maestà li prego a stare zitti!» Noi ci guardammo in viso, si scambiò una chinata di capo coll'uffiziale, e, come può credere, la conversazione languì immediatamente!

Questo era il genere del Torino d'allora, e si può credere se fosse fatto per me! Comunque sia, mi vi adattai: e d'altronde dovevo prima di tutto pensare a rimettermi in salute. Passò l'inverno, ed io lentamente mi venivo rimettendo. Andai a passare il tempo al Castello di Rivalta dal mio amico il conte Benevello.

Si combinò una gita per visitare la badia di San Michele, posta sulla punta d' uno scoglio allo sbocco della valle di Susa.³⁾ Mi parve cosa meravigliosa, e sentii risvegliarmisi dentro il diavolo dell' arte.

¹⁾ Stangen Weißbrot. ²⁾ Parterre. ³⁾ Susa, Kreis Hauptstadt in der Prov. Turin, an der Dora Riparia.

Questa risurrezione mi fece un gran piacere; m'ero fatto morto, tanto mi sentivo vecchio (e non avevo 30 anni!). Ora m'accorgevo invece ch'ero vivo. Presi foco, come molte volte m'accadde: alto! coraggio! e fuori un' *Illustrazione della Sagra*¹⁾ di San Michele, con testo, stampe, vedute prese dal vero, ec. Mi ci misi subito con qualche furore, ed i miei parenti ne furono felici; videro che la natura s'aiutava da sè. M'andai a stabilire ad un paesetto detto Sant' Ambrogio, a fil di squadra²⁾ sotto la Sagra, ed appiè della salita. Stavo in una bettola incredibile, ma avevo uno scopo, una cosa da fare, mi sentivo rinascere.

La mattina prima di giorno m'alzavo, salivo co' miei attrezzi, e passavo la giornata lassù ritraendo vari punti; a notte riscendevo a Sant' Ambrogio.

Questa Badía, eretta nel nono o decimo secolo da un barone francese, Hugues le Décousu, è uno degli edificii più originali e pittoreschi che abbia mai veduti. Un monte o piuttosto rupe che termina con un gran sasso a pan di zucchero,³⁾ scompare sotto molte fabbriche irregolari che fasciano⁴⁾ la sua cima, sulla quale posa la chiesa. L'aspetto dell'insieme è mezzo religioso, mezzo militare, per merli e bertesche, quale l'avevano i monasteri in quell'età. Di questo luogo si narrano leggende curiose. Hugues le Décousu, verbigrazia, avrebbe cominciato ad edificare sul monte in faccia, ma ogni notte gli angeli portavano i materiali dall'altra parte della valle, e così la Badía sorgeva dov'è al presente. Pel primo giorno del lavoro l'operazione si capisce. Le prime pietre collocate nei fondamenti scompaiono: ma in appresso se si deve impostare basi, colonne, archi, e non si trova più

¹⁾ Die Abtei San Michele della Chiusa, berühmt durch ihre Aussicht und ihre Gräber, gewöhnlich la Sagra genannt.

²⁾ Senfrecht. ³⁾ Zuckerhutförmig. ⁴⁾ Umgeben.

lo strato del giorno prima? dev'esser corso qualche errore nel racconto.

Questo monastero godeva di giurisdizioni feudali; possedeva terreni per la Lombardia, ed in oggi ancora v'è in Milano la chiesa di San Michele alla Chiusa, antica sua succursale. La Chiusa,¹⁾ ove sorge la Badia, è il punto ove i Longobardi sotto Desiderio chiusero il passo a Carlo Magno. Egli, superando i gioghi meridionali della valle di Susa, riuscì nella valle prossima di Giaveno,²⁾ e fattosi alle spalle del nemico lo ruppe. Queste fazioni sono raccontate da una cronaca, la quale avendo dette le cose come erano con parole semplici, e che si capiscono subito senza bisogno di tornar da capo . . . È curioso, verbigrazia, il patto col quale Carlo Magno ottenne di conoscere il passo ignorato che gli diede la vittoria.

All'Imperatore si presentò un certo uomo, e gli offerse d'insegnargli una via³⁾ per calare alla pianura; chiedendo in guiderdone che, adempiuta per parte sua la promessa, potesse salire su un poggetto,⁴⁾ e sonandovi il corno, divenissero suoi servi quanti l'udissero. Carlo Magno che l'aveva per un tozzo di pane, s'accordò tosto nel prezzo, e quest'uomo, vinta l'impresa, suonò il suo corno (si può immaginare che soffiata!) e poi sceso dal poggetto, veniva domandandolo a quanti incontrava: *Audistine sonum?* — e se l'altro diceva: — *Audivi:* — *Alapam tibi dabat dicens: servus meus es.* — Altro fattarello. Prima della calata di Carlo Magno, il paese era infettato di malandrini, ed i monaci della Novalesa⁵⁾ non sapevano più

¹⁾ Chiusa = Clusa (Klaufe) Langobardorum, im Engthal der Dora Riparia. ²⁾ Giaveno am Sangone, mit einem alten Kastell. ³⁾ Später Via Francorum genannt (A.). ⁴⁾ Von poggio, kleine Anhöhe. ⁵⁾ Dorf in der Prov. Turin, berühmt durch sein Kloster.

come salvarsi. Era fra questi un antico Arimanno¹⁾ già terribile soldato, ora umile penitente. L'abate lo fe' chiamare, e gl' impose andasse ai masnadieri e li persuadesse a rispettare la Badía. E non solo lo mandò senz' armi, ma gli comandò che se venisse schernito, spogliato, non opponesse resistenza, e tutto tollerasse per l'amor di Dio. Il monaco, presa l'ubbidienza, disse: — Ed io così farò, se mi levano la tonaca, la camicia, il cilicio: ma se volessero levarmi *i femoralia?* (mutande).²⁾ — L'abate colpito della forza dell' argomento, soggiunse: *De femoralibus nil tibi praecipiam.* Parte il monaco sul suo vecchio caval di battaglia, che serviva all' uso del convento, e trovati gli scherani, gli avviene appunto che di lui si fanno beffe. E lui zitto. Lo spogliano della tonaca, della camicia; e lui zitto. Suppongo che non vedeva l'ora che arrivassero alle mutande: ci arrivarono difatti; e lui che non aspettava altro, sfibbia, non avendo armi, le staffe di ferro, e comincia a minestrare; e minestra così bene, che tornò al monastero co' panni suoi, e coi panni e l' arme di costoro, che lasciò pel bosco a' corvi ed ai lupi.

Il testo che scrissi narrava le origini della Badía, ed anche le vicende d' un monaco (romanzetto di mia invenzione) con varie notizie e particolari.

Fu ricevuto con *benigno compatimento*. Ma piacque veramente un lungo brano della cronaca che posi in nota,³⁾ e tradussi col testo a fronte, dal quale ho estratto i fattarelli narrati.

Tutt' insieme, nella ristretta società di Torino, la mia opera ebbe un incontro che non meritava. Il testo, come dico, era d' uno stile poco naturale; pareva quello di certi giornalisti quando vogliono far i signori; e neppur presentava grande interesse per le idee e pe' fatti.

¹⁾ Freisasse. ²⁾ Unterhose. ³⁾ Porre in nota mit Anmerkungen versehen.

Le litografie riuscivano d' un certo effetto a forza di fatica, ma impronta artistica n' avevano poca.

Il mio lavoro però ebbe per me un immenso valore: servì a distrarmi, a dare una direzione ai miei pensieri ed alle mie occupazioni. Mi confermai nella mia risoluzione di spiantar casa da Roma; e siccome ci avevo studi, libri, disegni, mobili, e piccoli interessi, risolsi di farvi una gita per dar ordine a tutto, e terminarvi ogni mia faccenda.

Il marchese Crosa, nostro ministro a Roma, ritornava alla sua residenza. Si fece compagnia insieme, e si partì a mezzo febbraio con un freddo che pelava, in legno aperto.

Ritornato a Torino con tutta la mia provvista di studi, occupai due camere verso piazza Carlina, che mio padre mi aveva fatte apparecchiare in casa, dov' ero tranquillo, isolato, e potevo lavorare. Mi sentivo pieno di voglia di far finalmente qualche cosa sul serio.

Prima di fissarmi al lavoro, passai, essendo estate, alcuni mesi a far gite in varie parti. Fui a Viù sopra Lanzo,¹⁾ ed in una passeggiata per quei monti, trovandomi su un dorso d' un giogo, ebbi la rara sorte di sentirvi una forte scossa di terremoto. Non s' ha idea quanto esso appaia più grandioso e terribile fra le alte montagne. Che si scuotano le case sembra quasi naturale; ma a veder traballare quelle rupi immense sorge l' idea d' una spaventosa potenza nascosta nelle viscere della terra; ed a me fece il senso d' una manifestazione affatto nuova. Venuto il novembre mi ritirai nel mio studio, e cominciai a lavorare.

Anche a me premeva far qualche cosa che piacesse, lavorandovi solo, da me, in Torino; onde non s' avesse a dire che il quadro portato da Roma me l' ero fatto fare. Anch' io

¹⁾ Prov. Turin, an der Stura.

venni cercando prima di tutto un bel soggetto, e lo trovai nella storia italiana all' anno 1503 nella disfida di Barletta.¹⁾ Mi risolsi per il momento in cui si sta combattendo; co' giudici e gli spettatori intenti al fatto; e dopo molto schizzare, dopo prove, bozzetti, ec. ec., mi fermai a quella composizione, che essendo stata magnificamente incisa alla scuola di Toschi in Parma da Boselli e Cornacchia, è rimasta in commercio, ed è conosciuta da tutti. Quest' argomento ammetteva un bel cielo, una ricca vegetazione, ammetteva armi, ricche fogge, popolazioni diverse; e poi aveva per me il gran merito, o piuttosto la condizione *sine qua non* di tutto quanto ho fatto d' un po' significante, serviva al pensiero italiano. Lavorando colla febbre del bello, del poetico, e soprattutto colla fede di far bene (beata gioventù! ora di queste febbri non m' ammalo più), in un mese ebbi portato tanto innanzi il mio lavoro, che già si mostrava assai bene; ed io che modestamente n' ero assai contento, tiravo avanti a finirlo con gran diligenza. Un giorno, me ne ricordo come fosse ora, stavo terminando quel gruppo di cavalli azzuffati che sta nel mezzo; e mi venne considerato che, data l' importanza del fatto, e l' opportunità di rammentarlo per mettere un po' di foco in corpo agl' Italiani, sarebbe riuscito molto meglio, e molto più efficace, raccontato che dipinto. — Dunque raccontiamolo! dissi. E come? — Un poema? che poema! Prosa, prosa, parlare per esser capito per le vie e per le piazze, e non in Elicon.²⁾ —

E qui al calor del dipingere aggiuntosi il calore dello scrivere, mi gettai a furia nel nuovo lavoro; e dove avrei dovuto far ricerche storiche sui tempi, ricerche topografiche

¹⁾ S. 10, 1. ²⁾ Der Helikon im westl. Böotien, Sitz der Mufen.

artistiche sui luoghi, e, meglio ancora, andarci, vederli, farli miei per poterli descrivere, ebbi appena tanta pazienza ch'io leggessi le pagine relative del Guicciardini;¹⁾ e cominciai subito la scena della piazza di Barletta sull'Avemmaria,²⁾ senza ombra d'idea a che diavolo di pasticcio³⁾ avessi a riuscire. Che sapevo io di quei paesi? Misurai sulla prima carta d'Italia che mi venne fra mano la distanza da Barletta al Monte Gargano,⁴⁾ mi parve che si dovesse poter vedere, ed eccolo subito nella mia descrizione come linea di fondo; poi mi feci una Barletta, una Rocca,⁵⁾ un'Isola di Sant'Orsola⁶⁾ ad uso mio, e via avanti franco come una spada.

Io non potrò mai dire a parole i piaceri intimi, le felicità interne che provai allora, nel dipingere, nel descrivere quelle scene, que' caratteri, nel vivere tutto di quella vita cavalleresca, dimenticando affatto il presente: — certo fu una dell' epoche più belle della mia vita. Me la passavo il più del tempo da me, colle mie figure fantastiche; la sera andavo a letto presto, e non mi si faceva mai giorno per l'impazienza di ritrovarmi in azione con loro. Non pensavo a divertimenti. Gli ho sempre trovati gran seccature (salvo un bon teatro quando si cantava); allora poi! . . . con Barletta ed i suoi cavalieri! . . . si figuri! Molti si stupiscono alle volte, che non s' amino le feste, i balli, i pranzi, i così detti *divertimenti*: se costoro potessero provare per mezz'ora i piaceri dell'immaginazione, del concepire e creare

¹⁾ Bedeutender ital. Historiker (1482—1540), Istoria d'Italia.

²⁾ Beim Ave = Läuten. ³⁾ Che diavolo di pasticcio was für ein Durcheinander. ⁴⁾ M. Gargano, Mons Garganus, nördlich von Barletta. ⁵⁾ Burg, Citadelle. ⁶⁾ Ortsname in Ettore Fieramosca.

nel mondo fantastico, non si stupirebbero più e vedrebbero qual differenza!

Malgrado però tutti i miei entusiasmi, in fondo fondo udivo nel cuore quella terribil voce che nei più bei momenti vi schernisce, e vi gela col maladetto dubbio: — A te ti paion meraviglie, e chi sa invece che scioccherie inventi! — Certi caratteri non dubitano mai. Beati loro! Certi altri invece guai se all'atto del produrre sono assaliti dal dubbio: ed io sono fra questi. Per uscirne, dissi a me stesso: — Non c'è altro che mostrare quello che hai fatto a chi se n'intenda, e non t'inganni. —

Come consigliere e censore scelsi Cesare Balbo,¹⁾ figlio d'una sorella di mio padre, quindi mio fratello cugino, svisceratissimo amico. Egli fu uno dei più belli e generosi caratteri che già da molt'anni si siano visti in Piemonte.

Lo pregai dunque di ascoltarne i primi capitoli, ed egli v'acconsentì con premura. Venuto da me una sera e messici accanto al foco, principiai la lettura un po' tremante, perchè ero nello stadio del dubbio e dello scoramento: ma egli mi rimise presto il fiato in corpo, e dopo una ventina di pagine, che aveva ascoltate impassibile, mi si volta dicendo: — Ma questo è molto ben scritto! — Mai musica di Rossini²⁾ o Bellini³⁾ mi suonò all'orecchio più dolce di quelle parole. In conclusione il principio gli piacque, e siccome mi voleva grandissimo bene, me lo disse con tanto calore che pareva fosse una sua vittoria. L'indomani mi rimisi al lavoro con più furore che mai, e mi feci animo di parlarne a mio padre che desiderò vedere quello che già avevo fatto. Ma egli cominciava ad essere travagliato da quell'infermità che poi,

¹⁾ C. 2, 3. ²⁾ C. 58, 3. ³⁾ Bellini, Komponist (1802 bis 1835).

poveretto, l'anno dopo lo tolse di vita; ed ogni piccola tensione di mente l'affaticava, onde poco potei leggergli del mio lavoro.

Quest' uomo raro veramente, logorato prima del tempo dai dispiaceri e dalle lotte sostenute per pretta virtù contro un carattere impetuoso, per quanto sentisse venirgli meno le forze, indarno si cercava di persuaderlo d'astenersi da certe fatiche. — Il sacrificio di sè era diventato la sua seconda natura, e seguì fino al totale esaurimento d'ogni vitalità, i suoi lavori in pro di quei principii ch'egli stimava utili all'Italia e sola base della società.

Venne finalmente il giorno che gli mancarono le forze, e dovette mettersi in letto.

Il suo male gli dava di quelle soffocazioni che sono un penare terribile per chi le sopporta, come per chi n'è spettatore, impotente a recarvi sollievo. Egli era da lunga mano usato alle lotte morali e fisiche; la fede di tutta la sua vita gliele mostrava sotto l'aspetto di vie dolorose aperte verso una felicità ineffabile; e perciò le soffrì colla serenità d'una incrollabile fiducia nell'avvenire.

La malattia di mio padre gli aveva dato un po' di respiro: potè lasciare il letto, ed anzi si ristabilì abbastanza per accompagnare a Genova mia madre, la quale ci andava per fuggire l'aspro inverno torinese. Ebbe qualche giorno di miglioramento, ma poi si rinnovò più forte il male e ci giunse a Torino la notizia che ogni speranza era spenta. Roberto ed io si partì per Genova: «Alla mezza notte (così mia madre nel suo racconto) arrivarono da Torino i suoi figli Roberto e Massimo, li abbracciò teneramente, diede loro qualche ricordo, raccomandò la madre, la concordia e la pace, li benedì con tutti i sentimenti d'un cuore paterno...» e addì 29 novembre 1831 morì d'anni 67, e nove mesi.

Non entrerò in altro su questo argomento. I lutti domestici non possono, com'è naturale, incontrare ne' lettori altro che tiepide simpatie: ed i segreti del cuore non debbon aprirsi se non a chi ne può essere veramente partecipe. Dirò solo che per me fu un dolore grande e lungo, e neppur ora non scrivo cogli occhi interamente asciutti.



Verzeichnis

der erklärten Eigennamen.

Die erste Ziffer bezeichnet die Seite, die zweite die Anmerkung.

Albano 38, ¹	Grottaferrata 34, ³
Alfieri 29, ³	Guicciardini 101, ¹
Balbo, Cesare 2, ³	Lanzo 99, ¹
Barberini 39, ²	Lasca 61, ⁴
Barletta 10, ¹	Lascaris 40, ¹
Bellini 102, ³	Lodovico il Moro 50, ²
Boccaccio 61, ²	Marino 27, ²
Bubna 25, ²	Monte Cavallo 5, ⁴
Calandrino 61, ⁵	„ Cavi 26, ²
Canova 35, ¹	„ Circello 42, ³
Castel Sant' Elia 9, ¹	„ Gargano 101, ⁴
Cavour 39, ⁴	„ d'Oro 5, ²
Cervetri 42, ²	„ Soratte = Sant' Oreste
Chiarenza 87, ¹	6, ⁶
Chiusa 97, ¹	Narni 10, ³
Courmayeur 75, ¹	Nepi 9, ¹
Elicona 100, ²	Niccolò de' Lapi 24, ¹
Evandro 35, ³	Novalesa 97, ⁵
Farinata 93, ¹	Novara 5, ¹
Frascati 34, ²	Otricoli 10, ²
Gaetani 52, ⁴	Paganini 58, ²
Genzano 42, ¹	Pactolo 81, ²
Giaveno 97, ²	Pallante 35, ³
Giove Laziale 26, ⁴	Piazza Colonna 12, ³
Golconda 73, ¹	Pignotti 29, ¹
Grammont 89, ¹	Plutarco 29, ²

Proudhon 32, ⁴	Subiaco 60, ¹
Riccia 76, ³	Teseo 87, ²
Rocca di Papa 25, ⁴	Tiberio 88, ²
Rossini 58, ³	Tivoli 33, ⁴
Sacchetti 61, ³	Tusculo 34, ¹
San Giovanni 59, ⁷	Veleno 9, ⁴
Sforza 43, ²	Velletri 48, ²
Sorrento 85, ²	Viterbo 11, ² .



Verzeichnis

der erklärten Wörter und Redensarten.

Accolito Koluth, Helfer
 altro; se non altro wenigstens
 ambiente Atmosphäre
 anco = ancora
 andronico, dim. von androne,
 Gang
 appendice Anhang, a. d'assi
 Anstoßen von Brettern
 Arimanno Freisasse
 avanzo Rest; a. di telai Über-
 reste von Fensterrahmen
 azzeccare erraten.

Bajocco, eine Münze von $5\frac{1}{6}$ S.;
 davon bajoccone
 banchino, dim. v. banco, fliegen-
 der Buchhändlerladen
 banco Schenktisch
 barbassoro Baccalaureus,
 Schmierer
 baruffa Kauferei
 bilico Gleichgewicht; in b. in
 der Mitte.
 bolgia Felleisen, Höllengrube
 bonaccia Windstille
 bonamano Trinkgeld; per b. zum
 Überfluß
 bonpresso = bompresso Bug-
 spriet
 botteghino Lottobureau
 braciucola Kotelette
 burattinaro Kasperltheater

burattino Puppe
 burrone Schlucht.

Calzatura = calzamento Fuß-
 bekleidung
 canterano Schränkchen
 caparra Drangeld
 capo all' anno am Ende des
 Jahres
 capoficco Kopfsprung; schivare
 il c. das Kentern vermeiden
 cappello a pizzo spitzer Hut
 cappezzone = cavezzone Bügel
 carica Last; passo di c. Sturm-
 schritt
 casereccio = casalingo haus-
 baden, Hausmanns-
 caseggiato Hauptgebäude
 catapecchia rauhe Gegend, elende
 Hütte
 cavaliere; a c. über; dim. v. c.
 = cavalierino Edelmann
 cavare di herausbringen
 cherubina = carabina Büchse
 cioce Leinwandlappen
 colascione eine Art Laute
 comoducci v. comodo kleine
 Bequemlichkeiten
 conclavista Sekretär eines beim
 Conclave eingeschlossenen Kar-
 dinals
 conio Regel

contentino überschuß; per c. obendrein.

cornucopia Füllhorn

corpo Körper, Corps; stando al c. beim Militär

corredo Ausstattung

cotone Baumwolle; velluto in c. Manchester

Dare geben; d. di stomaco sich erbrechen; d. fuoco veräußern

dimesso einfach

dozzina Pension.

Falda Blatt; alle falde am Fuße (eines Berges)

fantasmagoria Blendwerk

fare thun; dovere farla con es zu thun haben mit

fasciare binden; umgeben

fiesta del paese Patrocinium

fibra Faser; di poca f. ohne Kraft

filo Faden; a fil di squadra senkrecht

fiocco Focksegel

fiore Blume, a fior di terra obenhin, der Erde gleich

fra zwischen, von; fra — e sowohl — als auch

frasca der grüne Zweig, Schild einer Schenke, Schenke

funicella dim. v. fune, ein Stück Seil

fuoco Feuer, dar f. veräußern.

Giunta Zugaben

grinza Runzel, Falte

grissino Stange von feinem Weißbrot.

Imbarcare Wasser schöpfen

impadulare in einen Sumpf verwandeln

impara l'arte e mettila da parte, was man lernt, liegt gut

imposta Auflage, Thürflügel

impronta Spur

increspate fräufeln, umspannen, pressen

increstarsi sich zu einem Kamm gestalten

infiorata Blumenprozession

infrascata Laubgewinde

insù hinauf; all' insù ti voglio da will ich sehen, wie du hinaufkommst.

Jugulare (jugulo die Gurgel) schnüren.

Lesto schnell

lituo gebogener Stab

logoro abgenützt.

Macerare rösten (vom Flachs)

macinare reiben (Farben)

Madonna d'agosto Mariä Himmelfahrt

maestra Hauptsegel

mandare in quel paese hinwünschen, wo der Pfeffer wächst

matassa Strähne; a matasse bündelweise

mestolino v. mestolo (a) Kochlöffel

mettere setzen; m. in mezzo betrügen; m. su gehen auf, m.

su casa einen Hausstand gründen

Mignano Balkon

mobilio (a) Möbel

moccolo (Licht) Stumpf
 mollare loslassen
 monte ein Kartenspiel
 muffa Schimmel
 muta Anzug, Wechsel, Ver-
 änderung
 mutande Unterhose.

Nolo Frachtgeld; a. n. zum
 Leihen.

Oggi: in oggi heute
 olmata Ulmenallee
 oretta ein Stündchen, v. ora
 ove wofern.

Paesista Landschaftsmaler
 pagnottella Brötchen, v. pa-
 gnotta

palco scenico Schaubühne
 paulo eine Münze von 43 S
 papetto eine päpstliche Münze
 parere scheinen; non mi pare
 vero di ich bin außerordentlich
 erfreut

pasticcio Pastete; Durcheinander
 patina Firnis
 peggio; alla p. im schlimmsten
 Falle

penare betrüben, zögern
 pettegolezzo(a) Klatsch
 piaggiare schmeicheln
 pigliare nehmen; a chi piglia
 piglia wer zuerst zugreift, der
 nächste beste

piuolo Pflock, scala a piuoli
 Holzleiter

pizzicagnolo Bistualienhändler
 placca Platte; pl. di specchio
 Metallspiegel

platea Parterre
 poggetto v. poggio kleine An-
 höhe

portante Paßschritt
 posata Gedeck, Logis
 prenditore del botteghino
 Vottokollekteur

pungolo Treibstachel
 puntare punktieren; setzen auf
 eine Karte.

Quaglione Schiffsjunge (neapol.)
 quattrino Heller.

Raggomitolare umwickeln; sich
 verfrischen

rapato abgetragen
 rassegnare zustellen, sich in
 etwas ergeben

raout = engl. rout Soiree
 recipiente a uso mangiatoia
 Gefäß von der Form eines
 Fresstrogs

restare in camicia ausge-
 plündert werden

rimettere di verlieren
 ripiano Absatz

ripugnanza Widerwille, analogia
 colla decisa r. fast ent-
 schiedener Widerwille zu nennen

robaccia v. roba schlechtes Zeug
 robba = roba Sache

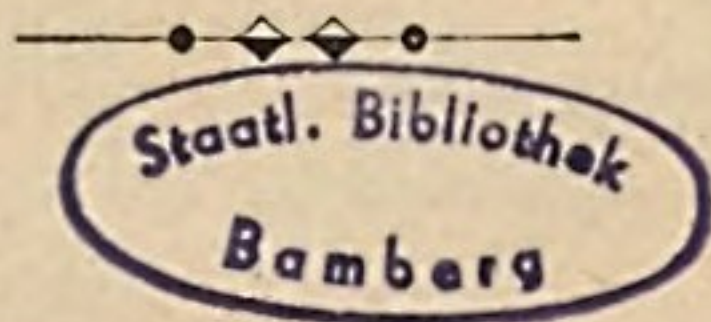
romito Einsiedler

rubbio Malter; sacchi del r.
 Malterfäcke.

Sapere di schmecken nach
 scannare die Kehle abschneiden,
 schlachten

scirocco Südostwind, a sc. gegen
 Südost

scoscimento abschüssige Stelle	supino auf dem Rücken liegend,
scotta Schote, Segelleine	bebaglich
scudo eine Münze, ein römischer	svegliarino Wecker
Scudo = 5 L. 88 cs.	svignarsela sich davon machen.
sego Talg	Tagliare nel vivo ins Leben
serpeggiante = auf dem Bod	schneiden, an der richtigen Stelle
fahrend	sparen
sesto Ordnung	tavolozza Palette
sfacciato (adj.), cavallo sf. mit	tracolla Wehrgehenß, a tr. über
einer Bleß	die Schulter gehängt
sfoderare abtrennen, das Schwert	telajo Weberstuhl, Fensterrahmen
ziehen, zeigen	torrente Wildbach
sfogata di chiacchiere lebhafte	tramezzo Holzwand
Unterhaltung	trombone Donnerbüchse.
sfoggiare Luxus treiben	Uno , per u. abwechselnd, nach
sfragellare zerfleischen	und nach
sgroppato ohne Rücken, dünn	uscio Ausgang, Thürpfosten.
sollione Hundstage	Vacchereccia , alla v. nach Art
sor, sur = signore	der Ruhhirten
sottovento seewärts	vagheggiare wünschen
spasso Vergnügen, Spaß; man-	vellutello Sammet; v. e. muffa,
dare a sp. herumschicken	sammetweicher Schimmel; v. in
spelonca Höhle	cotone Manchester
spiantato armer Teufel	vento a fulmine heftiger Wind
squarcio Riß	vero wahr; dal vero nach der
stillare niederträufeln lassen; st.	Natur; andare dal v. gehen,
il cervello sich den Kopf zer-	um nach der Natur zu zeichnen;
brechen	mi non pare vero di ich bin
stomaco Magen; dar di stomaco	außerordentlich erfreut
sich erbrechen	vetta Gipfel
strega Hexe; versi da strega	via weg, e via scorrendo
schlechte Verse	u. s. w.
studiare dal vero nach der	
Natur studieren	



Berichtigungen und Druckfehler.

- Seite 22 Zeile 19 lies *occorreva*.
" 28 " 20 " *profittevole*.
" 33 Überschrift lies **V**.
" 34 Zeile 25 lies **chi**.
" 37 " 21 " *preso*.
" 40 " 2 " *Costantinopoli*.
" 40 " 23 " *è*.
" 41 " 25 " **davvero**.
" 43 " 7 " *ammucchiano*.
" 44 " 18 " *rannicchiai*.
" 48 Überschrift lies **V**.
" 52 Zeile 15 lies *mal'*.
" 56 Anmerkung 1 lies: Während der kalten Jahreszeit findet
die Saison auf dem Kontinente statt, in London da-
gegen von Mai bis Juli.
" 58 Zeile 25 lies **Di**.
" 61 " 25 " *attaccarono*.
-

D'Azeglio, Massimo,

I miei ricordi im Auszug mit Anmerkungen für Schulen und zum
Privatgebrauch

Bamberg 1896

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.it.o.1-ax(5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11840339-6